

15. LANDTAG VON BADEN-WÜRTTEMBERG

Untersuchungsausschuss „Die Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“

11. Sitzung

Freitag, 13. März 2015, 10:00 Uhr

Stuttgart, Kunstgebäude, Plenarsaal, öffentlicher Teil

Stuttgart, Kunstgebäude, „Pferdchen“-Raum, VS-NfD-Teil

Stuttgart, Königin-Olga-Bau, Raum 433, nicht öffentlicher Teil

Beginn: 10:01 Uhr

Mittagspause: 14:09 bis 15:17 Uhr

Schluss: 18:38 Uhr

T a g e s o r d n u n g

Teil I – öffentlich

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen/Anhörung von Sachverständigen

Z. G. J. S. 3

Z. J. M. S. 19

Z. P. R. S. 45

Z. O. R.	S. 58
Z. K. H.	S. 77
Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner	S. 98
Sv. Dr. A. S.	S. 126

Teil II – VS-NfD (gesondertes Protokoll)

Teil III – nicht öffentlich

Teil I – öffentlich (Beginn: 10:01 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 11. Sitzung des Untersuchungsausschusses „Die Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“.

Es gibt folgende Vertretungsanzeigen: Verhindert bis 13 Uhr ist Herr Abg. von Eyb, er wird vertreten von Herrn Abg. Epple, und verhindert ist Herr Abg. Professor Dr. Goll, er wird vertreten von Herrn Abg. Reith.

Ich möchte noch einen Hinweis auf eine Fundsache geben: Bei uns wurde eine Fundsache abgegeben, die in der Straßenbahn U 7 gefunden wurde, eine Stofftasche, in der Protokolle des Untersuchungsausschusses des Deutschen Bundestags enthalten sind. Der Eigentümer kann sich beim Ausschussekretariat melden. Da es sich bei den Unterlagen nicht um Verschlusssachen handelt, kann er ganz offen zu uns kommen.

(Heiterkeit)

Ich rufe den **Tagesordnungspunkt** auf:

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen/Anhörung von Sachverständigen

G. J.

J. M., Kriminaloberkommissarin, LKA BW

P. R., Kriminaloberkommissar, LKA BW

O. R., Kriminalhauptkommissar, LKA BW

K. H., Kriminaloberkommissar, PP Heilbronn

Dr. med. Dipl.-Jur. A. S., GRUS GmbH

Prof. Dr. med. Dipl.-Phys. Heinz-Dieter Wehner, GRUS GmbH

Zuerst einmal die Frage: Sind als Zeugen geladene Personen im Saal? Diese müssten jetzt zunächst einmal bitte den Saal verlassen. Für die für heute geladenen Zeugen steht der Verfügungsraum der Fraktion der SPD – wenn Sie aus dem Saal herauskommen, direkt rechts – als Aufenthaltsraum zur Verfügung. Sie werden dann hereingerufen.

Bevor wir mit der Zeugenvernehmung beginnen, möchte ich alle anwesenden Personen bitten, bei allen Zeugenvernehmungen – bis auf eine – auf Ton-, Bild- und Filmaufnah-

men zu verzichten. Wir handhaben es generell so, dass Aufnahmen durch die akkreditierte Presse erlaubt sind, wenn die Betroffenen nicht widersprochen haben. Abgesehen von Herrn Professor Wehner, den wir heute Nachmittag vernehmen, haben alle heutigen Zeugen bereits der Anfertigung von Aufnahmen widersprochen. Deswegen meine Bitte, dass Sie jetzt die Geräte abschalten, bevor gleich die erste Zeugin hereingerufen wird. Und wir werden prüfen, ob das mit dem Pixeln funktioniert, wie es uns vorher gesagt wurde. Das ist wie bei Gerichtsverhandlungen auch. Das wird aber der Ausschuss erst heute Nachmittag in nicht öffentlicher Sitzung behandeln.

(Zuruf)

– Nein, darauf sind die Zeugen noch nicht aufmerksam gemacht worden; das müssen wir vorher machen.

Dann darf ich bitten, dass wir Frau G. J. hereinrufen.

Zeugin G. J.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau J., nehmen Sie bitte Platz. Guten Morgen.

Z. G. J.: Danke schön. Guten Morgen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herzlich willkommen!

Ich stelle zunächst fest, dass die geladene Zeugin zur heutigen Sitzung ordnungsgemäß erschienen ist. – Sie haben uns ja darauf hingewiesen, dass Sie keine Ton-, Bild- und Filmaufnahmen wollen. Das haben wir jetzt auch so mit der Presse vereinbart.

Zuerst muss ich Sie formal belehren. Das ist kein Misstrauen; das machen wir bei allen Zeugen und Sachverständigen, die zu uns kommen. Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht die Möglichkeit, dass Sie als Zeugin vereidigt werden können. Ob die Vereidigung zulässig ist, ist mittlerweile rechtlich umstritten. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 des Untersuchungsausschussgesetzes und § 55 StPO können Sie Sie Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Haben Sie dazu noch Fragen?

Z. G. J.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann darf ich Sie bitten, zunächst dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Alter, Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und einfach noch mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift, zu der wir jetzt die Ladung gesandt haben, zukünftig noch geltend ist.

Z. G. J.: Mein Name ist G. J., geboren xxxx xxxx 1959, Leiterin der Gesundheitsakademie an den SLK-Kliniken in Heilbronn. Die Adresse ist auch weiterhin gültig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Sie haben vorab signalisiert, dass Sie auf ein Eingangsstatement verzichten möchten und dass wir direkt mit der Befragung beginnen können.

Z. G. J.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Woher kannten Sie den F. H.?

Z. G. J.: F. H. hat zum 01.10.2010 bei uns in der Gesundheitsakademie seine Ausbildung als Gesundheits- und Krankenpfleger begonnen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und in welchem Zeitraum war er bei der SLK-Klinik in Ausbildung?

Z. G. J.: Er war in Ausbildung bis Anfang August 2011, also ca. ein Dreivierteljahr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Und wann hatten Sie denn zum ersten Mal den Verdacht, dass er der rechten Szene angehörte?

Z. G. J.: Das war ca. im Mai 2011, da begann er, sein Aussehen zu verändern, dass der Kopf kahlrasiert war, er Bomberjacke und Springerstiefel trug.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er mit Ihnen mal irgendwie über diese rechte Szene gesprochen?

Z. G. J.: Ich habe ihn, als er das Aussehen verändert hat, zu einem Gespräch in mein Büro gebeten und habe ihn auf sein äußeres Erscheinungsbild angesprochen und habe nachgefragt, ob er Sympathisant der rechten Szene wäre, und dies hat er bejaht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber mehr nicht?

Z. G. J.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben sich zwei Schülerinnen an Sie gewandt, weil F. H. ihnen etwas zu dem Polizistenmord in Heilbronn erzählt habe. Was haben Ihnen denn die zwei Schülerinnen mitgeteilt?

Z. G. J.: Die zwei Schülerinnen kamen, nachdem Herr H. schon nicht mehr bei uns an der Gesundheitsakademie tätig war, zu mir, weil sie sich einfach noch Sorgen um ihn machten bezüglich möglicher psychischer Labilität. Und in diesem Gespräch fragten sie, ob ich noch Möglichkeit hätte, ihm zu helfen. Da habe ich

gesagt: Nein, er ist nicht mehr Auszubildender bei uns in den SLK-Kliniken, und entsprechend habe ich keinen Einfluss mehr auf ihn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie noch, wann sich die Schülerinnen an Sie gewandt haben? Also, haben Sie – –

Z. G. J.: Ich denke, das war – – Ich kann es nicht mehr exakt sagen. Ich nehme an, zwei, drei Wochen war es auf jeden Fall her, nachdem Herr H. unsere Schule verlassen hatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zwei, drei Wochen. Und Sie haben gesagt, er hat vor den Sommerferien die Schule verlassen – oder können Sie das noch genauer beschreiben?

Z. G. J.: Ja. Es muss so um den 4., 5. August – genau habe ich es nicht mehr im Kopf – – Anfang August, 5., 6. ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vorher gewesen sein.

Z. G. J.: ... – genau –, wurde er seitens der SLK-Kliniken entlassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben die Schülerinnen Ihnen gegenüber angegeben, wann genau der F. H. ihnen das erzählt hat, was sie Ihnen wiedergegeben haben?

Z. G. J.: Nein, daran konnten sie sich nicht mehr erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie sich ja an die Polizei erst im November, 22.11., gewandt.

Z. G. J.: Genau, weil – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist ja – – Ich sage mal, von dem Zeitpunkt, zu dem Sie etwas wussten, ...

Z. G. J.: Das ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ...bis zum 22. gibt es ja eine Riesenzeitspanne.

Z. G. J.: Ja, es ist so, dass wir damals diese Aussage alle nicht – – Ich kann es jetzt von meiner Seite sagen, dass wir dieser Aussage keine weitere Bedeutung zugemessen haben, weil zu diesem Zeitpunkt wurde noch nach einem Phantom gesucht im Zusammenhang mit der Heilbronner Polizistin. Und von daher sahen wir

da keine Veranlassung – – Also wir haben es einfach als psychische Instabilität gesehen, dass er sich wichtigmachen wollte. Das war so unsere Vermutung, weil wir uns in keinster Weise vorstellen konnten, dass Herr H. tatsächlich damit irgendwas zu tun haben könnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt wurde ja am 05.07.2011 sein Zimmer durchsucht.

Z. G. J.: **Z. G. J.:** Darüber habe ich aber gar keine Kenntnis.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da sind Sie auch nicht informiert worden?

Z. G. J.: Nein, da bin ich nicht informiert gewesen, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. G. J.: ... weil das Wohnheim – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie das von den Schülerinnen erfahren, dass das Zimmer durchsucht wurde? Oder haben Sie es überhaupt nicht erfahren?

Z. G. J.: Nein, das habe ich nicht erfahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, warum sich die Schülerinnen nicht direkt an die Polizei gewandt haben?

Z. G. J.: Warum die sich nicht – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, sondern an Sie?

Z. G. J.: Weil ich eine Vertrauensperson bin für die meisten unserer Auszubildenden und sie mit vielen Nöten, Sorgen zu uns kamen. Und, wie gesagt, es war überhaupt keine Verbindung zu diesem Zeitpunkt ersichtlich, dass der F. da im Zusammenhang wirklich mit stehen könnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Soviel ich mich erinnere, haben Sie den Namen der beiden Schülerinnen der Polizei nicht genannt.

Z. G. J.: Ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie sie später noch mal genannt?

Z. G. J.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Denn Sie wollten sich wohl erkundigen, ...

Z. G. J.: Nein, ich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... ob die Schülerinnen bereit sind, ...

Z. G. J.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... dass Sie sie nennen könnten.

Z. G. J.: Ja. – Nein, ich habe sie weiterhin nicht genannt, weil ich einfach als Lehrperson ähnlich wie ein Theologe oder Arzt ein Vertrauensverhältnis zu meinen Auszubildenden habe und deshalb den Namen jetzt nicht weiter nennen wollte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, wo die beiden Schülerinnen jetzt, heute, sind?

Z. G. J.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie auch nicht?

Z. G. J.: Nein, ich weiß nicht, wo die wohnen. Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – F. H.s Zimmer ist ja – wie gesagt – im Juli 2011 durchsucht worden, aber Sie können dazu ja jetzt nichts sagen, weil Sie es nicht erfahren haben. Sie waren auch bei der Durchsuchung nicht dabei?

Z. G. J.: Nein, nein, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie sich – jetzt sage ich mal – bereits zuvor in Bezug auf F. H. an die Polizei gewandt, also vor diesem Datum, wo Sie mit ihr gesprochen haben, dass die zwei Schülerinnen auf Sie zugegangen sind? Da gab es keine Schwierigkeiten mit ihm irgendwelcher Art?

Z. G. J.: Nein, der F. H. ist ja dann Anfang August seitens der Kliniken entlassen worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Ich meine vorher.

Z. G. J.: Doch. Wir hatten – – Nachdem der F. H. uns, also mir auch mitgeteilt hat im Gespräch, dass er zur rechten Szene gehört oder sympathisiert mit denen, habe ich ihm mitgeteilt, dass wir das seitens unserer Ausbildungsstätte und seitens der Kliniken nicht dulden und dass das auch mit dem Berufsethos in

der Krankenpflege nicht vereinbar ist. F. hat dann angegeben, dass er das auch nicht wirklich möchte und gern auch da heraus möchte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. G. J.: Und ich habe dann eine Kollegin beauftragt, nach Ausstiegsmöglichkeiten zu schauen. Meine Kollegin hat dann Kontakt in meinem Auftrag zu BIG Rex aufgenommen, und dann haben wir BIG Rex damals die Kontaktdaten – – Oder wir haben F. mitgeteilt, dass wir da Kontakt hergestellt haben. Ich habe aber nie Kenntnis darüber erhalten, ob tatsächlich ein Treffen zwischen den beiden stattgefunden hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und haben Sie da eine Veränderung beim F. H. – –

Z. G. J.: Ja, definitiv.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie sah die aus?

Z. G. J.: Ja. Nach dem Gespräch mit ihm im Mai, wo ich ihm gesagt habe, dass das nicht passt mit dem Berufsbild, was wir verkörpern, hat er sein Aussehen auch sofort verändert. Er hat wieder normale Turnschuhe, Jeans und T-Shirts getragen und hat die Haare wieder wachsen lassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn weitere Kenntnis, dass bei der SLK-Klinik Personen beschäftigt waren, die auch der rechten Szene zugeordnet werden können?

Z. G. J.: Nein, definitiv nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht. – Nach den Aussagen, also nach den Angaben vom Vater von F. H. vor dem Untersuchungsausschuss soll F. H. explizit aus der SLK-Klinik geködert worden sein, also dort angesprochen worden sein.

Z. G. J.: Also, das kann ich mir in keinster Weise vorstellen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. G. J.: In gar keinster Weise vorstellen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann haben Sie in Ihrer Vernehmung von einem Vorfall erzählt, bei dem F. H. von Freunden in die Klinik gebracht worden sei soll, weil er angeblich von Nazis zusammengeschlagen worden sei. Können Sie da nähere Angaben machen?

Z. G. J.: Kann ich leider keine Angaben zu machen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wissen Sie nicht?

Z. G. J.: Das war nur alles Gerüchtegeschichte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nur Gerüchte. – Also, Sie haben jetzt nicht miterlebt, ...

Z. G. J.: Gar nicht, nein

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... wie der zusammengeslagen in die Klinik ging?

Z. G. J.: Nein. Gar nichts. Ich habe ihn auch nicht gesehen in dem Zeitraum.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Vielen Dank. – Herr Pröfrock? – Keine Fragen. – Herr Filius?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja. – Frau J., Sie sagten vorher, am 22.11. sind Sie damals dann zur Polizei gegangen und haben einfach über diesen Zeitraum – August war das – erst noch mal benannt – –

Z. G. J.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Warum sind Sie denn dann doch tätig geworden?

Z. G. J.: Ich – – Meine Bürgerpflicht hat es für mich erforderlich gemacht ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. G. J.: ... und einfach als – ja – deutsche Staatsbürgerin, dass ich jegliche Möglichkeit nutzen möchte, um den Staat zu unterstützen, zur Aufklärung der NSU-Verbrechen möglicherweise beizutragen, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Genau.

Z. G. J.: ... als das dann kam mit der Frau K..

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt muss ich doch nochmals nachfragen. Ich meine, jeder hat seine Rolle. Wir sind Untersuchungsausschuss in der Situation.

Z. G. J.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie sagten vorher, das ist ein Vertrauensverhältnis, was Sie zu Ihren Schülerinnen und Schülern haben, ...

Z. G. J.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... aber dennoch: Sie haben da kein Auskunftsverweigerungsrecht. Sie müssten uns die Namen nennen.

Z. G. J.: Ja, aber ich kann nur sagen, dass zu diesem Zeitpunkt ich und auch die Schülerinnen das in keinster Weise im Zusammenhang zu dem damaligen – – Dass tatsächlich F. darüber Kenntnis hatte, sondern wir haben einfach – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Entschuldigung, würden Sie uns die Namen in nicht öffentlicher Sitzung sagen? Kennen Sie sie; haben Sie die Namen noch im Kopf?

Z. G. J.: Ich habe die Namen im Kopf, aber ich möchte es nicht in öffentlicher Sitzung sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann würden wir nachher in nicht öffentlicher Sitzung – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich hätte sie auch darauf hingeführt. – Oder dass Sie uns das in anderer Weise zukommen lassen.

Z. G. J.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Denn das ist natürlich ein Punkt, den wir nicht so stehen lassen sollten aus meiner Sicht.

Und von der Polizei sind Sie darauf auch nicht aufmerksam gemacht worden, dass – was ich gerade sagte – Sie die Namen zu nennen hätten? Wenn Sie das noch mal sagen könnten.

Z. G. J.: Sie haben mich gebeten. Ich habe es damals verweigert. Und dann ist das so stehen geblieben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Dann habe ich noch ein Frage: Die Schülerinnen sagten, „psychische Labilität“, oder es wären so ein bisschen Probleme beim F. H. vorliegend gewesen. Können Sie über seinen Gesundheitszustand aus Ihrer Sicht etwas sagen? War das jetzt auffällig oder nicht?

Z. G. J.: Nein, das war nicht auffällig. Es war einfach so: Warum sagt so jemand etwas? Das konnten wir uns einfach in keinster Weise erklären, und wir haben, oder ich habe es interpretiert als psychische Labilität, weil es in keinster Weise für uns – – Dass F. auch nur entfernt damit wirklich was zu tun haben könnte. Das ist einfach nur – – Man dachte, er will sich irgendwo wichtigmachen. So haben wir das interpretiert.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Interpretiert?

Z. G. J.: Genau. Interpretiert, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und Medikamentenmissbrauch oder Alkohol, ist Ihnen da in dem Bereich was aufgefallen?

Z. G. J.: War mir, ist mir nicht bekannt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist Ihnen nicht bekannt. – Dann habe ich zunächst keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, Frau J., als die beiden Mädchen zu Ihnen gekommen sind und darüber berichtet haben: Können Sie Angaben dazu machen, welche Motivation die Mädchen hatten? Hatten die Angst um sich, weil sie mit einem ...

Z. G. J.: Nein, gar nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... aus der rechten Szene zu tun hatten? Hatten die Angst um die Patienten? Oder was war deren Motivlage?

Z. G. J.: Das kann ich natürlich nicht für sie sagen. Aber sie hatten nicht Angst. Also, es war für mich nicht ersichtlich, dass es Angst um sich war. Wenn, dann war es Angst um F., ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja.

Z. G. J.: ... ob ich ihm noch helfen könnte – ich sage es mal –, auf den rechten Weg zu kommen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. G. J.: So. Das – – Wenn, dann war es nur in diese Richtung.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, auf den richtigen Weg.

Z. G. J.: Was habe ich gesagt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auf den rechten Weg.

Z. G. J.: Okay. Nein. Entschuldigung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist in dem Zusammenhang ein bisschen schwierig.

Z. G. J.: Ja, ja, okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber ansonsten stimmt es natürlich so.

Z. G. J.: Ja, ja, genau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann die zweite Frage: Sie haben gesagt, es war Ihr staatsbürgerliches Verständnis, die Dinge aufzuklären.

Z. G. J.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sind Sie, nachdem Sie sich oder bevor Sie sich entschlossen haben, das der Polizei zu melden, noch mal auf den F. zugegangen und haben ihn gefragt ...

Z. G. J.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... in irgendeiner Form?

Z. G. J.: Nein. Ich habe ja mit F. nie wieder Kontakt gehabt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. G. J.: Er ist Anfang August bei uns ausgeschieden, und ich habe ihn – – Ich habe danach ja keinen Kontakt mehr zu ihm gehabt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Auch kein Interesse daran, zu fragen, zunächst mal mit ihm zu sprechen, um das noch mal zu verifizieren, bevor Sie es dann weitergeben, ob er vielleicht nähere Kenntnisse hat?

Z. G. J.: Nein. Das – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das haben Sie nicht. – Gut. Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Abg. Reith.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Frau J., Sie sind schon konkret eingegangen auf gesundheitliche Veränderungen, ob das sichtbar war, auch auf die äußerlichen Veränderungen.

Z. G. J.: Ja.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: War ansonsten eine Verhaltensauffälligkeit oder eine Veränderung in seinem Verhalten sichtbar vor dieser sichtbaren Veränderung – also Kleidung, neue Frisur – und auch danach, nachdem Sie mit ihm gesprochen haben, als er sich wieder normal aus Ihrer Sicht verhalten hat? Gab es irgendwelche Veränderungen, die erkennbar waren, möglicherweise auch kurz bevor er sich dann durch diese Kleidung sichtbar als diesem Milieu zugehörig gezeigt hat?

Z. G. J.: Nein, war nicht. Er kam als netter, höflicher junger Mann zu uns – das kann ich nicht anders sagen –, sehr patientenzugewandt. Also, er war – –

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Also durchgängig in der Zeit – –

Z. G. J.: Und er kam als sehr, sehr – – Ja. – Und er war immer absolut höflich und korrekt zu uns gewesen. Er war nie, in keinster Weise je unfreundlich oder unhöflich zu uns gewesen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Die zwei Mitschülerinnen, die mit Ihnen gesprochen haben und die auf Sie zugekommen sind – können Sie noch etwas über deren Verhältnis zu F. H. sagen, das möglicherweise über die Schule hinausgeht? Hat er – – Stand er da in einer besonderen Beziehung?

Z. G. J.: Nein. Da war keine besondere Beziehung. Das hat – – Das war so, wie ich – Ich kann aber nur aus meiner Erinnerung sprechen – –

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Ja.

Z. G. J.: Das war einfach so ein Nebensatz von ihm gewesen, der sie aber dennoch veranlasst hat, dann irgendwann, weil sie sich einfach Sorgen machten, weil er dann ja auch bei uns entlassen worden war, sich um ihn – – Ja, gekümmert haben sie sich nicht um ihn. Also, es war einfach etwas, was sie mir erzählen wollten. Denn ich bekomme sehr viel einfach dann auch oftmals erzählt, solche Sachen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Haben Sie später noch mal mit den Schülerinnen gesprochen, also, nachdem Sie dann auch mit der Polizei gesprochen haben, ...

Z. G. J.: Nein.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: ... ob sie bereit wären, mit der Polizei zu sprechen?

Z. G. J.: Ich habe einer von ihnen mitgeteilt, dass ich das der Polizei melden werde.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Aha.

Z. G. J.: Aber nur einer von den beiden. Von der anderen weiß ich gar nicht, wo die heute wohnt, oder so.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Okay. – Und kam von ihr dann der Hinweis, doch bitte die Namen nicht zu nennen, oder die Bitte, die Namen nicht zu nennen, weil es – –

Z. G. J.: Nein. Das ist von mir aus gekommen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Okay.

Z. G. J.: Ich habe gesagt: So, ich nenne nicht ihre Namen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Und im November haben Sie sich ja dann an die Polizei gewandt.

Z. G. J.: Ja.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Mit wem haben Sie da gesprochen?

Z. G. J.: Ich habe die Namen – – Also, ich bin einmal ja auf die – – Ich habe mit einem Polizisten aus Böckingen gesprochen, der dann gesagt hat, ich soll mich an die Soko „Parkplatz“ – so heißt das, glaube ich – wenden. Dort habe ich mit einem Polizisten am Telefon gesprochen, dessen Namen ich wirklich gar nicht mehr weiter sagen kann, von dessen Namen ich keine Ahnung mehr habe. Und ca. drei, vier Wochen später bekam ich dann einen Anruf seitens des LKA – den Namen habe ich mir auch nicht gemerkt; ich habe das damals auch nicht für nötig gehalten, das aufzuschreiben –, ...

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Klar.

Z. G. J.: ... und dann kamen zwei Damen vom LKA und haben mich befragt.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Und dann: Weitere Fragen gab es nicht mehr?

Z. G. J.: Und dann, weiterhin, habe ich nie wieder etwas davon gehört.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Ähnliche Vorfälle – das haben Sie, glaube ich, schon beantwortet – gab es an der Schule ...

Z. G. J.: Nein, definitiv nicht.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: ...oder mit Schülern keine?

Z. G. J.: Nein. Definitiv.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Der Begriff „NSS“, „Neoschutzstaffel“, sagt Ihnen ...

Z. G. J.: Sagt mir gar nichts.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: ... nichts?

Z. G. J.: Gar nichts.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Gut.

Z. G. J.: Nach meiner Einschätzung – wenn ich das sagen darf – kann ich mir auch nach heutigem Kenntnisstand beim besten Willen nicht vorstellen, dass da eine größere rechte Szene in diesem Bereich tätig ist. Das ist für mich wirklich gar nicht vorstellbar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo jetzt?

Abg. Niko Reith FDP/DVP: In der Schule.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Ihrer Schule?

Z. G. J.: Genau, weil das ja gefragt worden war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so.

Z. G. J.: Das war ja die Frage. Deswegen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Das bezog sich auf Ihr berufliches Umfeld ...

Z. G. J.: Ja, genau.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: ... und auf die Schüler.

Z. G. J.: Ja, genau.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Danke schön.

Z. G. J.: Bitte schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Abg. Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Frau J., von mir noch Fragen, und zwar: Was war der Anlass, dann tatsächlich die Kündigung auszusprechen?

Z. G. J.: Grund war, dass er häufig zu spät gekommen ist, unpünktlich war oder krank war und sich nicht ordnungsgemäß krankgemeldet hat. Und das war wiederholt der Fall gewesen. Das hat die Klinik veranlasst, ihm über Ermahnungen usw. dann irgendwann die Kündigung auszusprechen. Das ist es meinem Wissensstand nach.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Welche Rolle spielte beim Kündigungsgrund das Vorfinden der Medikamente?

Z. G. J.: Über das Vorfinden von Medikamenten habe ich kein Wissen. Meines Wissens nach ist er gekündigt worden aufgrund der Unzuverlässigkeit, des Nichteinhaltens seiner Arbeitszeiten.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Denn es gibt auch eine Aussage, dass das Vorfinden der Waffen eine Möglichkeit darstellte, die Kündigung auszusprechen. Wie ergibt sich diese Aussage?

Z. G. J.: Ich weiß aber nichts von Waffen, ja? Ich war bei der Zimmerdurchsuchung nicht dabei. Ich habe das nicht mitbekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben Sie vorher schon gesagt: Sie waren nicht dabei.

Z. G. J.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Haben Sie einen Medikamentenmissbrauch bei F. im Verhalten feststellen können?

Z. G. J.: Nein, ist mir nicht bekannt gewesen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: In keiner – –

Z. G. J.: Nein. Er hatte mal eine Operation, und bei dieser Operation wird er vermutlich Schmerzmittel bekommen haben. Aber Näheres kann ich dazu nicht sagen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Also, das heißt – ich möchte das noch mal zusammenfassen, ob ich das richtig verstanden habe –: Sie sagen: Die Kündigung ist ausgesprochen worden aufgrund von Unpünktlichkeit und eben auffälligem Verhalten in der Richtung, dass kein Verlass auf ihn war. Sie fanden keine Medikamente bei ihm, und die Waffen spielten ebenso als Grund für die Kündigung keine Rolle.

Z. G. J.: Darüber habe ich keine Kenntnisse. Das kann ich nur sagen. Ich habe nicht die Kenntnisse darüber.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja. – Okay. Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Abg. Reith.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Ja, eine kurze Nachfrage noch, Frau J.: Wie ist die Zugangskontrolle zum Wohnheim? Also, ist es dort möglich, dass möglicherweise auch Gäste der Wohnheimbesucher mit übernachten? Gibt es da Kontrollen, oder gibt es da keine – –

Z. G. J.: Nein. Das ist – wie sonst auch – ein Gebäude, was von den – ja – Mitarbeitern der Kliniken angemietet wird. Da gibt es eine Eingangstür.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Also keine Pforte oder so?

Z. G. J.: Nein. Das ist seit 20 Jahren nicht mehr üblich.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Okay.

Z. G. J.: Also, da gibt es nicht mehr die Internatsbetriebe, wie es sie früher gegeben hat, sondern es ist ein normales Wohnhaus, was angemietet wird.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen mehr? – Dann darf ich mich bedanken, Frau J.. – Wir machen das jetzt so, ohne großen bürokratischen Aufwand: Sie gehen mit dem Herrn L. raus und schreiben einfach die beiden Namen auf. Der nimmt es entgegen. Wir werden dann nachher in nicht öffentlicher Sitzung das bekannt geben. Dann steht es auch im Protokoll nicht öffentlich drin, ja?

Z. G. J.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sonst müsste jetzt der ganze Ausschuss in den Nebenraum, wir stellen die Frage, und danach müssten wir wieder hierher zurück. – Wir machen das so, ja?

Z. G. J.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank noch mal, dass Sie gekommen sind.

Z. G. J.: Gut. Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann bitte ich, die Kriminaloberkommissarin M. herinzurufen.

Zeugin J. M.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau M., nehmen Sie bitte Platz. Guten Morgen.

Z. J. M.: Guten Morgen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben uns auch angezeigt, dass Sie keine Ton-, Bild- und Filmaufnahmen möchten.

Z. J. M.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So haben wir das jetzt auch vereinbart mit der Presse.

Die Aussagegenehmigung liegt uns nicht vor. Haben Sie die da?

Z. J. M.: Die habe ich dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Könnten wir die bekommen?

Z. J. M.: Ja.

(Die Zeugin übergibt dem Vorsitzenden die Aussagegenehmigung.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Ich stelle zunächst fest, dass die geladene Zeugin zur heutigen Sitzung ordnungsgemäß erschienen ist.

Ich muss Sie belehren. Das ist kein Misstrauen; das machen wir bei allen.

Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht die Möglichkeit, dass Sie als Zeugin vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie dazu noch Fragen?

Z. J. M.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das habe ich mir gedacht.

Dann kommen wir gleich zur Vernehmung zur Person. Ich darf Sie zunächst bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und dann noch ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. J. M.: J. M., 34 Jahre alt, Kriminaloberkommissarin beim Landeskriminalamt Baden-Württemberg, zu laden über das LKA BW.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Sie haben ja den F. H. vernommen.

Z. J. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns mal erzählen, wann F. H. von Ihnen vernommen wurde und was er im Rahmen seiner Vernehmung ausgesagt hat?

Z. J. M.: Dürfte ich vorn anfangen, als der Hinweis eingegangen ist?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. – Vielleicht ein bisschen näher heran ans Mikro – –

(Zuruf)

– Oder wollen Sie ein Eingangsstatement machen? – Das können wir auch machen.

Z. J. M.: So habe ich es gedacht, dass sich vielleicht das eine oder andere an Fragen erledigt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann machen wir es so. Dann machen Sie das Eingangsstatement, und dann fragen wir.

Z. J. M.: Okay. – Im November 2011 ging bei der Kriminalpolizei Heilbronn ein Hinweis ein. Die Hinweisgeberin gab an, dass sie verantwortlich ist für die Auszubildenden in den SLK-Kliniken Heilbronn und dass zwei Schülerinnen von ihr auf sie zugekommen sind und ihr mitgeteilt haben, dass ein Mitschüler, F. H., ihnen gegenüber angegeben hat, dass er weiß, wer die Polizeibeamtin in Heilbronn umgebracht hat.

Die Kriminalpolizei Heilbronn hat den Hinweis zuständigkeitshalber an das LKA BW weitergeleitet, dort genau zur Soko „Parkplatz“. Die Soko „Parkplatz“ wurde nach der

Zusammenführung der Ermittlungen beim BKA nach dem 04.11.2011 als regionaler Einsatzabschnitt Baden-Württemberg der BAO „Trio“ des BKA geführt.

Meine Kollegin und ich haben den Hinweis zur Abklärung erhalten mit dem Auftrag, herauszufinden, was der Zeuge tatsächlich zu dem Mord an der Polizeibeamtin sagen kann.

Im Dezember 2011 haben wir dann die Hinweisgeberin vernommen. Diese Frau hat uns gegenüber angegeben, dass ein F. H. zwischen Herbst 2010 und Sommer 2011 bei den SLK-Kliniken zum Krankenpfleger ausgebildet wurde und dass mit der Zeit immer deutlicher wurde, dass er der rechten Szene angehört. Im August 2011 wurde sein Wohnzimmer polizeilich durchsucht, und nach der Durchsuchung waren zwei Schülerinnen auf sie zugekommen und haben eben gesagt, dass F. H. ihnen gegenüber behauptet hat, er weiß, wer die Täter von Heilbronn sind. Der Schüler wurde dann auch im August 2011 gekündigt.

Der Hinweisgeberin war noch bekannt, dass F. H. mit der BIG Rex Kontakt hatte nach der Durchsuchung. BIG Rex ist ein Programm der Polizei Baden-Württemberg für Ausstiegshilfe aus der rechten Szene.

Die Recherchen in den polizeilichen Informationssystemen haben den Hinweis oder die Aussage der Hinweisgeberin bestätigt, dass F. H. der rechten Szene zugeordnet werden konnte, weil er wegen mehrerer Vorkommnisse erfasst war, u. a. wegen Zeigen des Hitlergrußes und Teilnahme an einer Demonstration von Neonazis.

Die Kollegen der BIG Rex haben uns mitgeteilt, dass im Oktober 2011 das erste Mal Kontakt zur Familie H. stattgefunden hat, dass es aber zu keinem persönlichen Treffen mit F. H. selbst gekommen ist, und dass es Bedenken gibt, ob F. H. tatsächlich bemüht ist, ernsthaft bemüht ist, aus der rechten Szene auszusteigen.

Im Januar 2012 haben meine Kollegin und ich den F. H. in seinem Elternhaus in xxxx abgeholt und ihn zum Polizeirevier Sinsheim zur Vernehmung gebracht.

Zu seiner Person teilte F. H. uns mit, dass er zuerst ein rechter Autonomer war und dann ein Skinhead, ab 2010, ein Skinhead mit Springerstiefeln und Glatze, dass er keiner Kameradschaft angehört hat, dass sie vielmehr eine paar Kumpels waren, die sich regelmäßig getroffen haben. Er hat auch gesagt, dass er seit einigen Monaten nichts mehr mit der rechten Szene zu tun hat.

Zum Mord an der Polizeibeamtin befragt, gab der Zeuge an, dass es so nicht stimmen würde, dass er die Täter kennt. Es ist eher so, dass er in der rechten Szene gehört hat, wie damit geprahlt wurde, dass die Täter aus der rechten Szene kommen würden.

Und der Zeuge gab an, dass es nicht – – Dass es üblich ist in der rechten Szene, mit Mord und Totschlag im Allgemeinen zu prahlen und so eben auch mit dem Mord in Heilbronn.

Konkret wurden keine Namen genannt. Es war einfach üblich, dass man damit angibt, um die Jüngeren zu beeindrucken und einzuschüchtern – ob die Geschichte jetzt stimmt oder nicht.

Zum NSU befragt, gab der Zeuge an, dass er den Begriff schon mal bei einem Treffen von einer Kameradschaft namens NSS gehört hätte. NSS soll dabei eine Kameradschaft in Heilbronn gewesen sein, NSS würde für „Neoschutzstaffel“ stehen. Das Treffen soll in Öhringen im Jahr 2010 stattgefunden haben. Dem Zeugen war noch in Erinnerung, dass angeblich vorn nur der Begriff NSU genannt wurde und dass die zwei radikalsten Gruppierungen Deutschlands hier in Öhringen sich versammelt haben. Was der Begriff NSU bedeutet, wurde dort nicht gesagt. Das – so der Zeuge – hat er nach dem Bekanntwerden des NSU in der Öffentlichkeit von seiner Mutter dann erfahren.

Er konnte sich nicht mehr genau erinnern, wo der Veranstaltungsraum in Öhringen war. Er hat eine Skizze gemalt, wie der Raum an sich ausgesehen hat. Dann hat der Zeuge beschrieben, dass vorn, wenn man reinkommt in den Raum, drei Planen – so hat er es zunächst gesagt; später hat er dann von Fahnen gesprochen – hingen. In der Mitte war das Symbol vom NSU abgebildet und rechts und links waren die Fahnen der NSS, sollen die Fahnen der NSS gewesen sein. Es war auch das einzige Mal, dass F. H. das Symbol des NSU gesehen hat.

Wir haben dem Zeugen dann die Lichtbildmappe der Soko „Parkplatz“ gezeigt, in der Bilder von damals bekannten Mitgliedern und Unterstützern des NSU waren. Der Zeuge hat niemanden erkannt. Er hat bei drei Personen, also zwei Männern und einer Frau, gesagt, dass er diese aus der „Bild“-Zeitung kennen würde.

Da die Geschichte mit dem Treffen zwischen NSU und NSS sich ziemlich konstruiert angehört hat und wir die Aussage des Zeugen überprüfen wollten, weil es einfach gut ist, einen Sachbeweis zu einer Aussage zu haben, um die Aussage zu bestätigen oder zu widerlegen, haben wir den Zeugen gefragt, ob er mit uns den Raum in Öhringen suchen würde. Das hat der Zeuge auch gleich bestätigt.

Wir sind dann nach Öhringen gefahren. Weil sich keiner auskannte und der Zeuge nur sagen konnte: „Na ja, zehn bis 15 Minuten Fußweg vom Bahnhof entfernt“, sind wir zum Polizeirevier in Öhringen, haben dort dem diensthabenden Beamten erklärt, was wir suchen. Der hat uns Tipps gegeben. Wir sind dann mit dem Zeugen durch die Stadt gefahren, bis wir bei einem Gebäude angekommen sind, bei dem der Zeuge gesagt hat, das kommt ihm von außen bekannt vor.

Dann sind wir da rein, und es war tatsächlich auch so, dass der Raum so ausgesehen hat wie auf der Skizze. Besonders auffällig war, dass an der Stelle, wo der Zeuge die Fahnen beschrieben hat, dort drei Vorhänge hingen. Als dem Zeugen diese – ja –, diese Auffälligkeit oder diese – ja – Auffälligkeit offensichtlich wurde, gab er an, dass er an dem Abend ja auch sehr betrunken gewesen sei und dass es sein könnte, dass er das Symbol doch woanders gesehen hat, das NSU-Symbol.

Danach gefragt, wo es denn dann gewesen sein könnte, hat er gesagt: Ha, das kann er jetzt so nicht sagen; da tut er sich mit der Erinnerung schwer. Es war deutlich zu sehen, dass es dem Zeugen unangenehm war, beim Lügen ertappt worden zu sein.

Wir haben den Zeugen zum Bahnhof gebracht, und das war das letzte Mal, dass wir ihn gesehen oder gehört haben.

Im Nachhinein haben wir uns mit der Verantwortlichen von diesem Veranstaltungsraum von der Stadt Öhringen in Verbindung gesetzt. Die Dame hat uns gegenüber angegeben, dass in diesem Gebäude seit 40 Jahren Integrationsarbeit betrieben wird und dass bei der Stadt Öhringen niemand auf die Idee kommen würde, Gruppierungen aus der rechten Szene Räume zu vermieten. Sie hat auch erzählt, dass alle Veranstaltungen in einer Liste erfasst werden. Diese Liste hat sie uns übersandt, und wir konnten nachvollziehen, dass die Veranstaltungen keinen Bezug zur rechten Szene hatten.

Eine Kollegin von uns hat bei der Kriminalpolizei Heilbronn abgeklärt, ob es Erkenntnisse zu F. H. oder zu einer Kameradschaft namens NSS gibt. Eine Kameradschaft NSS war beim Staatsschutz Heilbronn nicht bekannt. Zu F. H. hatten die Kollegen Erkenntnisse, dass er der rechten Szene angehört, und er wurde von dort als unterdurchschnittlich intelligenter Mitläufer der rechten Szene eingeschätzt.

Da der Zeuge in der Vernehmung angegeben hat, dass er einfach aus der rechten Szene heraus möchte und auch bereit wäre, eine Therapie zu machen, weil er merkt, dass er zu aggressiv ist, vor allem wenn er getrunken hat, haben wir ihm geraten, sich mit der BIG Rex in Verbindung zu setzen. Wir haben ihm auch angeboten, seine Erreichbarkeit den Kollegen mitzuteilen.

Damit war der Zeuge einverstanden, und so leiteten wir den Wunsch des Zeugen und seine aktuelle Erreichbarkeit an die BIG Rex weiter.

Zusammengefasst kann man sagen, dass die Abklärung des Hinweises erbracht hat, dass der Zeuge nichts zu den Tätern in Heilbronn sagen konnte, dass seinen Angaben danach geprahlt wurde, wie es üblich ist in der rechten Szene. Die Geschichte mit dem Treffen zwischen NSU und NSS war offensichtlich erfunden. Eine Kameradschaft namens NSS war beim Staatsschutz in Heilbronn nicht bekannt. Der Zeuge hat seine Aussage selbst im Veranstaltungsraum relativiert, ja, und die Veranstaltungen in dem Raum konnten auch nachvollzogen werden.

Für uns hat sich das so dargestellt, dass der Zeuge vor den zwei Mädchen einfach angeben wollte, sich ein bisschen wichtigmachen wollte, und deswegen gesagt hat, dass er die Täter kennt.

Mit diesem Ermittlungsstand haben wir dann die Spur zum Spurencontrolling abgegeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank.

Z. J. M.: Gern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt wollte ich noch einige Nachfragen an Sie richten. Was hat denn F. H. zum Polizistenmord, zum Polizistinnenmord in Heilbronn gesagt? Hat er denn am Anfang erst mal versucht, die Aussage zu verweigern, oder hat er gleich gesagt – –

Z. J. M.: Bei der ersten Frage hat er versucht abzulenken, indem er dann von sich erzählt hat. Also, wir haben konkret ihn gefragt, was er denn dazu sagen kann. Da hat er versucht auszuweichen.

Dann haben wir ihn noch mal gefragt. Dann hat er gesagt: Aus Sicherheitsgründen möchte er jetzt nichts sagen. – Dabei ist wichtig nicht nur das, was der Zeuge sagt, sondern, wie er es sagt. Und wenn ein Zeuge dabei ängstlich ist und nervös wird und sagt auch, dass er Angst hat, dann kommt diese Aussage glaubwürdig rüber. Wenn er aber Sie grinsend anguckt und man schon das Gefühl hat, dass er sich einfach nur interessant machen will, er auch ganz gespannt auf die nächste Frage wartet und auch darauf dann gleich anfängt zu sprudeln, dann kommt diese Aussage nicht glaubwürdig rüber.

Also, ich weiß nicht, ob die Frage schon beantwortet ist, aber ich könnte noch sagen, dass es überhaupt keine Anzeichen gab, bei F. H. daran zu glauben, dass er Angst hat. Er hat es zu keinem Zeitpunkt gesagt. Er ist sofort mit uns mitgekommen, als wir ihn abgeholt haben. Er hat gesagt, dass er es cool findet, dass er in einem Polizeifahrzeug fahren darf, hat es noch ein bisschen bereut, dass es jetzt kein Streifenwagen ist.

Ja, also es gab einfach genug Anzeichen, dass er keine Angst hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann war denn die Vernehmung? Können Sie uns da das Datum geben?

Z. J. M.: Sie war Mitte Januar 2012; wenn ich es noch richtig weiß, am 17. Ich bin mir aber nicht sicher.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Januar 2012?

Z. J. M.: Januar 2012.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie noch, ob er Angaben gemacht hat, wann er denn aus der Szene erfahren haben will, was da mit dem Polizeimord – – Wer das möglicherweise, und wann?

Z. J. M.: Ich glaube, dass er gesagt hat, dass es im Dezember 2010 gewesen sei, dass er da mal gehört hatte – – Ich glaube, bei einem Treffen, auch wieder bei einem NSS-Treffen, hätte er das gehört.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei diesem Treffen NSS, also „Neoschutzstaffel“, hat er da Angaben zum Zeitpunkt dieses Treffens gemacht?

Z. J. M.: Er war mit Zeitangaben überhaupt nicht zuverlässig, weil er mal das gesagt hat und dann sich doch an einen anderen Zeitraum erinnert hat. Erst war es heiß, dann war es doch kalt. Also – ja – schwammige Angaben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er bei Ihrer Vernehmung Angaben zu der Zahl der anwesenden Mitglieder des NSS oder NSU gemacht?

Z. J. M.: Bei dem Treffen zwischen NSS und NSU?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. J. M.: Ich meine, er hat gesagt, dass es um die 50 Leute insgesamt gewesen waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er von einem Kumpel namens M. gesprochen?

Z. J. M.: Hat er. Der M., den hätte er 2010 kennengelernt, und der M. hätte ihn auch damals zu diesem NSU-NSS-Treffen gebracht. Er ist allein nach Öhringen gekommen mit der Bahn, und da hätte ihn der M. abgeholt, und dann sind sie zu diesem Veranstaltungsraum gegangen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der M. war sein Kontaktmann zur NSS?

Z. J. M.: So hat er es nicht gesagt. Der M. war ein Kumpel, mit dem er seine rechte Gesinnung ausgetauscht hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn nach dem M. geforscht?

Z. J. M.: Wir haben nach dem M. gefragt, natürlich. Da konnte der Zeuge überhaupt keine konkreten Angaben machen. Er hat ihn beschrieben mit blondgefärb-

ten Haaren, meine ich. Ja, er hat weder Namen noch Telefonnummer, noch Adresse sagen können.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil der M. in verschiedenen Publikationen halt auftaucht, immer als „M.“.

Z. J. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie können uns nicht sagen, ob da dann weitere Ermittlungen gemacht worden sind, wo dann der M. gefunden worden ist?

Z. J. M.: Wie gesagt, es war nur der „M.“, ohne konkrete Angaben, und da hat der Zeuge gesagt: Er kann nichts zu den Tätern sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt noch etwas zur Vernehmung: F. H. ist bei Ihnen jetzt im Januar 2012 vernommen worden.

Z. J. M.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Vater von F. H. hat vor dem Untersuchungsausschuss gesagt, dass er zu diesem Thema bereits im Zeitraum Mai bis Juli 2011 vernommen worden sei von der Polizei. Wissen Sie was darüber?

Z. J. M.: Vom LKA nicht, und ich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vom LKA nicht.

Z. J. M.: Also, er hatte ja im August 2011 eben Probleme mit der Polizei. Da wurde er mit Sicherheit vernommen. Aber zu diesem Thema? Wäre mir neu.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Wurden denn die Schülerinnen vernommen, oder haben Sie nach den beiden gefahndet, oder wie war das?

Z. J. M.: Die Schülerinnen wurden nicht vernommen, weil sie ja nicht namentlich bei der Polizei genannt werden wollten. Wir haben – –

(Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wollten?)

– Wollten, genau. Und deswegen haben wir beschlossen, erst mal den Zeugen selbst zu hören. Hätte es Bedarf gegeben oder hätte es Gründe gegeben, die Zeuginnen, die Schülerinnen zu hören, dann hätten wir da weiter ermittelt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann hat er offensichtlich Angaben zu weiteren Taten in der Szene gemacht. Da war wohl von einer Straftat in Bretten – ein Vorfall, mög-

licherweise Mord – gesprochen. Haben Sie da irgendetwas gehört? Sind da irgendwelche Fahndungen oder Ermittlungen gewesen in die Richtung?

Z. J. M.: Nein, wobei der Zeuge auch da gesagt hat, dass es eben üblich ist, mit allen möglichen Straftaten, vor allem Mord und Totschlag, anzugeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann hat er davon gesprochen, er sei bei der Vernehmung bei der Polizei gewesen mit einem früheren Kumpel, und da sei ihm ein Plakat mit zehn Personen, offensichtlich ein Fahndungsplakat, mit einer Ceska aufgefallen.

Z. J. M.: Ja. Und dann hat er auch gesagt: „Der Kumpel heißt so.“ Und dann: „Glaube ich.“ Und danach gefragt, wo denn bei der Polizei das war, hat er gesagt: „Ach, ich war schon bei vielen Dienststellen, da und da, und jede Polizei sieht gleich aus.“

Also, er hat gern mal was behauptet, und wenn man dann konkreter nachgefragt hat, ist er entweder in Nebengeschichten ausgewichen oder hat einfach schwammige Angaben gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Frage – – Es war einmal im Gespräch, auch von der Familie, dass er in ein Zeugenschutzprogramm aufgenommen werden solle, dass ihm das angeboten worden sei.

Z. J. M.: Von uns nicht. Also, ich wüsste auch ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. J. M.: ... nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herr Präfroch.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Er hat ja von ein paar Treffen des NSS gesprochen, ...

Z. J. M.: Ja.

Abg. Matthias Präfroch CDU: ... auch in Öhringen. Haben Sie diese angeblichen Treffen alle überprüft oder nur dieses eine?

Z. J. M.: Nur das eine.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Hat er eine Aussage – – Sie haben gesagt, er hätte sich entwickelt über – – Er hätte als rechter Autonomer begonnen, und dann in die Skinhead-Szene hinein. Hat er eine zeitliche Angabe gemacht, ab wann er in der Szene unterwegs war?

Z. J. M.: Er hat – meine ich – gesagt, dass er seit seinem 14. Lebensjahr in der Szene unterwegs ist.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Sie haben vorher auch gesagt: Der hat von früheren Kumpels gesprochen, u. a. von einem K. U..

Z. J. M.: Ja.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Können Sie da noch mal erläutern, was er zur Person K. U. ausgesagt hat?

Z. J. M.: Das war dieser Kumpel, mit dem er bei irgendeinem Polizeirevier war, als er die Plakate gesehen hat, und der K. U. – so glaubt er zumindest mal, hieß er – hätte auf ein Plakat gezeigt oder irgendwie hingedeutet, und der Zeuge hat zuerst nicht verstanden, was der Kumpel ihm sagen kann. Aber jetzt so im Nachhinein, da glaubt er, dass es sein könnte, dass der Kumpel gemeint hat, dass die Taten eben auch aus der rechten Szene begangen wurden.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Den haben Sie aber nie vernommen?

Z. J. M.: Nein, weil wir den nicht gesucht haben.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Frau M., zunächst einmal: Die Vernehmung – so kann ich das da halt sehen – dauerte eineinhalb Stunden, von 13:40 bis 15:10 Uhr. Fünf Seiten sind da zustande gekommen. Ist da auch darüber hinaus was gesprochen worden, was dann nicht protokolliert worden ist? Gibt es eine Tonbandaufzeichnung?

Z. J. M.: Es gibt keine Tonbandaufzeichnung, weil nicht jede Vernehmung auf Tonband aufgenommen wird. Eine Vernehmung, die sofort mitgeschrieben wird, ist kein Wortprotokoll. Man hört sich den Zeugen an, stellt eine Frage, hört sich die Antwort an, fragt ihn so und so und so, und schreibt das dann nieder. Man schreibt es nicht wortwörtlich nieder. Aber im Anschluss an die Vernehmung kriegt der Zeuge dann die Vernehmung zum Durchlesen und kann auch jederzeit sagen: Da stimmt was nicht, oder – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich muss es gerade noch mal schnell schauen, ob das unterschrieben war. – Ja, genau, vorn war es dann nochmals drauf.

Jetzt sprach er in der Vernehmung ja auch von Kumpels, sechs Personen.

Z. J. M.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und da ist dann nichts Näheres benannt?

Z. J. M.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist das richtig?

Z. J. M.: Ja. Er hat nur zum M. ein paar vage Angaben gemacht. Und da wir nicht die rechte Szene abklären sollten, sondern herausfinden wollten, was der Zeuge zum Mord an der Polizeibeamtin sagen kann, war das nicht relevant für die Spur.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und in dem Zusammenhang ist dann auch „NSS“ gefallen, bei den sechs Personen?

Z. J. M.: Die sechs Personen hat er gleich am Anfang benannt. Er hat gesagt, dass er nicht in einer Kameradschaft war und dass sie eben sechs Personen waren. Aber die NSS hat er mit den sechs Kumpels nicht in Verbindung gebracht, nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also nicht so eine Verbindung NSS ...

Z. J. M.: Und seine Kumpels.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... und NSU, insgesamt sechs Personen? So war es in diesem Zusammenhang nicht?

Z. J. M.: Nein, nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Auch nicht außerhalb dessen, ...

Z. J. M.: Nein, nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... was da niedergeschrieben ist, besprochen worden ist.

Jetzt wollte ich fragen in Bezug auf BIG Rex. Wenn ich das auch so richtig verstanden habe, haben Sie gesagt, er wollte – – Oder Sie haben ihm dazu geraten, dass er sich da mal mit denen in Verbindung setzt.

Z. J. M.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wegen Aggressivität?

Z. J. M.: So hat er es gesagt, dass er auch bereit wäre, eine Therapie zu machen, weil er merkt, dass er zu aggressiv ist, vor allem wenn er getrunken hat, also Alkohol getrunken hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben Sie das irgendwo überprüft jetzt unter dem Aspekt Alkohol, Drogen, was da so vorliegt bei Ihnen?

Z. J. M.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hatten Sie irgendwie einen solchen Eindruck?

Z. J. M.: Dass er Drogen nimmt?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. J. M.: In der Vernehmung hatten wir den Eindruck nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hatte man den nicht. – Sie sagten auch, er wäre ja eher cool in der Sache.

Z. J. M.: Er war richtig – – Er war cool, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also auch belastbar ...

Z. J. M.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... in der Sache.

Da sage ich mal: Es hat Sie sicherlich auch getroffen, als Sie dann mitbekommen haben, dass er sich verbrannt hat.

Z. J. M.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das passt ja zu dem Bild jetzt nicht ganz, wenn man so cool ist.

Z. J. M.: Es war anderthalb Jahre später. Ich weiß nicht, was in seinem Leben passiert ist, was ihn dazu bewegt hat. Dazu kann ich keine Angaben machen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Gibt es jetzt aus Ihrer Sicht – ich nehme an, Sie oder die Behörden verfolgen den Prozess, der jetzt hier läuft – neue Anknüpfungspunkte, wo Sie sagen: „Da müssten wir jetzt nochmals nachfassen in den Bereichen, was jetzt an Aussage gemacht worden ist vom F. H.“?

Z. J. M.: Von dem her, was ich mitbekommen habe, nein. Zu dem, wozu wir ihn vernommen haben, nein. – Also zur Abklärung unserer Spur.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt hat der F. in der Vernehmung noch gesagt, er versuche, zumindest noch Nachnamen und dann auch von dem M. noch Näheres anzugeben. Ist dem weiter nachgegangen worden?

Z. J. M.: Da kam nichts mehr.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da kam nichts mehr?

Z. J. M.: Es war auch von der Aussage her – – Wissen Sie, wenn man sagt: „Ich guck da mal“, dann war es klar, da kommt auch wirklich nichts mehr.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt hatten Sie vorher noch erwähnt – – Eine Liste sprachen Sie an, eine Veranstaltungsliste – das wurde vom Kollegen Pröfrock auch gefragt. Aber da muss ja dann mehr draufgestanden haben. Also nur eine Veranstaltung, oder haben Sie mehr überprüft?

Z. J. M.: Es waren mehrere Veranstaltungen. Der Zeuge konnte den Zeitraum dann – – Nachdem es letzten Sommer war, wurde es dann doch eben Februar 2010 – das konnte so eingegrenzt werden auf dem Polizeirevier in Öhringen –, und die Dame von der Stadt Öhringen hat uns Veranstaltungen für Januar, Februar und März übersandt und hat aber auch für alle im Allgemeinen gesagt, dass da kein rechter Bezug – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, für Sie ist der Vorgang auch abgeschlossen gewesen?

Z. J. M.: Für uns war der Vorgang – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da gab es jetzt auch nichts mehr von Ihrer Seite?

Z. J. M.: Mit unserem Auftrag ja; keine Fragen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gab es nichts mehr, ja. – Dann habe ich zunächst keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Abg. Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Frau M., in erster Linie geht es mir noch mal um die Klärung der Örtlichkeit in Öhringen.

Z. J. M.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Da habe ich eine Frage. Er selber hat ja gesagt, er sei mit dem M. zu Fuß vom Bahnhof – – Nein, er sei allein zu Fuß – –

Z. J. M.: Mit dem M. zu Fuß.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: War der M. – – Der hat ihn abgeholt – –

Z. J. M.: Der M. hat ihn abgeholt am Bahnhof, genau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Der hat ihn abgeholt am Bahnhof, genau. Dann sind sie zu Fuß dort – – Sie selber haben gesagt, Sie seien dann mit ihm im Auto ...

Z. J. M.: Richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... die Strecke abgefahren.

Z. J. M.: Richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Es ist ja womöglich, von den Entfernungen, von den Beziehungen eine andere Wahrnehmung.

Z. J. M.: Wir haben ihn ja danach zum Bahnhof gefahren und konnten eben die Strecke abschätzen. Und der Zeuge hat zuerst von fünf bis zehn Minuten Fußmarsch gesprochen, ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja.

Z. J. M.: ... dann von zehn bis 15 Minuten Fußmarsch. Also – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, Sie schließen nach den Einschätzungen aus, dass es sich um ein anderes Gebäude hätte handeln können?

Z. J. M.: Also die Skizze war – – Also, er war mit Sicherheit schon mal in dem Raum. Nur der Anlass des Treffens, da war es eindeutig, dass er sich da was zusammengerimt hat.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann eine zweite Frage: Sie haben gesagt, Sie haben Belegpläne vorgelegt bekommen. Wäre es denn denkbar, dass außerhalb dieser Belegsituation, der offiziellen, die in den Büchern steht, eine Veranstaltung hätte stattfinden können in Unkenntnis – – Oder dass vielleicht eine der Veranstaltungen ganz anders betitelt wurde, als sie dort stattgefunden hat?

Z. J. M.: Die Dame von der Stadt Öhringen hat versichert, dass dort, in dieser Liste, alle Veranstaltungen erfasst werden. Und wir hatten keinen Grund, an den Angaben einer Mitarbeiterin der Stadt Öhringen zu zweifeln.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann eine dritte Frage: Sie haben gesagt, dass Sie den Namen der Mädchen – – Denen sind Sie deswegen nicht weiter nachgegangen, weil Sie die Aussagen des F. H. für unglaubwürdig im Grunde gehalten haben, ...

Z. J. M.: Genau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... für so dahergesagt. Hätten Sie Verständnis dafür, wenn man aus heutiger Sicht sagen würde, es wäre vielleicht doch interessant, mal die Ursprünge der Aussage zu erfragen und zu schauen, was haben denn die Mädchen in Erfahrung gebracht? Vielleicht haben die nicht alles an die Schulleiterin weitergegeben, was sie aus den Gesprächen mit F. H. erfahren haben. Denn es geht ja um einen Polizistinnenmord.

Z. J. M.: Richtig. Nachdem die Hinweisgeberin uns gesagt hat, dass die Schülerinnen eben diesen Hinweis an sie weitergegeben haben, und wir ihr klargemacht haben, wir müssten die Mädchen schon noch hören, hat sie gemeint, sie bemüht sich. Da haben aber die Mädchen gesagt: Sie wollen nicht bei der Polizei namentlich genannt werden. Deswegen sind wir zuerst auf den Zeugen zugegangen. Und nachdem wir uns unser eigenes Bild von dem Zeugen machen konnten, bestand kein Grund mehr dazu.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber geben Sie mir recht, dass es schon interessant wäre – –

Z. J. M.: In einem anderen Fall bestimmt, aber nicht, wenn der Zeuge selbst sagt, er – – So stimmt es nicht, dass er die Täter kennt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wobei er – – Jetzt frage ich Sie als Ermittlerin. Natürlich, wenn er gegenüber der Polizei diese Angaben so macht – – Es hätte ja sein können, dass er gegenüber Dritten – sage ich mal – sich mehr äußert, von denen kein Verfolgungsdruck ausgeht.

Z. J. M.: Das ist richtig, aber die nonverbalen Signale und auch das, was er, wie er es gesagt hat – – Da war es wahrscheinlicher, dass er die Mädchen angelogen hat, als dass er uns angelogen hat.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Abg. Reith.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Frau M., ich möchte auch noch mal auf den Veranstaltungsort kurz eingehen. Die Erklärung, dass die Veranstaltung dort nicht stattgefunden hat, schließen Sie aus der allgemeinen Äußerung von der Mitarbeiterin der Stadt, dass dort normalerweise, dass dort definitiv keine rechten Veranstaltungen stattfinden, bzw. Sie haben eine Liste vorgelegt bekommen. Wie viele Veranstaltungen waren das denn in dem Zeitraum, die da stattgefunden haben?

Z. J. M.: Im Februar, woraufhin sich der Zeuge ja dann festgelegt hat, waren es – meine ich – drei.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Drei Veranstaltungen.

Z. J. M.: Ich meine, drei.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Haben Sie die Mitarbeiterin auch konkret gefragt, ob sie die Veranstalter kennt, ob die aus dem Ort sind? Also, ich gehe auch in die Richtung: Könnte es sein, dass eine Veranstaltung unter einem Decknamen stattgefunden hat?

Z. J. M.: Es waren Veranstaltungen des Jugendreferats der Stadt Öhringen, dann war eine griechische Folkloregruppe da, und die dritte Veranstaltung hat auch irgendwas mit dem Kreis Hohenlohe, Jugendreferat oder Jugendkreis – –

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Also sie hatten einen konkreten Bezug, wo man sagen kann wirklich, also da ist eigentlich ein Deckmantel nicht zu erkennen.

Z. J. M.: Genau.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Noch mal eine kurze Rückfrage zu der Ankündigung von F. H., dass er von M. die Handynummer oder den Nachnamen noch herausfinden könnte oder möchte. Gab es da noch mal eine konkrete Nachfrage Ihrerseits, oder kam einfach von ihm nicht – –

Z. J. M.: Es war von Anfang an klar, dass da nichts kommen wird, und deswegen haben wir die Sache abgeschlossen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Haben Sie auch nicht nachgefragt.

Z. J. M.: Genau.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Okay. – Haben in dem Zusammenhang auch Ermittlungen in der rechten Szene oder Richtung rechte Szene in Heilbronn stattgefunden jetzt?

Z. J. M.: Von uns aus nicht, nein.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Von Ihrer Seite nicht.

Z. J. M.: Nein.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Okay. – Sagt Ihnen der Begriff Bandini was?

Z. J. M.: Bandini?

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Bandini?

Z. J. M.: Sagt mir nichts, nein.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Okay. – Gut. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Abg. Blenke.

Abg. Thomas Blenke CDU: Frau M., ich muss jetzt auch noch mal in der Frage dieser Saalbelegung nachhaken, auch wenn es die beiden Kollegen schon getan haben. Man weiß ja, dass die in der rechtsextremen Szene manchmal ein bisschen zu Zynismus und so neigen, dass die sich unter einem – – Sie nannten eine griechische Folkloregruppe. Dass die sich als griechische Folkloregruppe vielleicht angemeldet haben zynischerweise? Wissen Sie, ob die Stadt oder die Mitarbeiterin, also die Betreiberin dieses Hauses der Jugend, die Identität der anmeldenden Gruppen überprüfen oder ob sie die kennen? Oder könnte es sein, dass sich da eine „NSS“ oder so was als griechische Folkloregruppe anmeldet?

Z. J. M.: Soweit ich mich erinnere, hat sie gesagt, dass sie dafür zuständig ist und dann man bei ihr halt eben auch diesen Raum anmietet und dass die Personen, die dort immer wieder den Raum mieten, bei ihr bekannt sind.

Abg. Thomas Blenke CDU: Also gut, dann konnten Sie davon ausgehen, ...

Z. J. M.: Genau.

Abg. Thomas Blenke CDU: ... dass die das wirklich im Griff haben, dass die wissen, wer da reingeht. – Okay. Danke schön.

Z. J. M.: Bitte schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Frau M., wir reden jetzt immer von einem Veranstaltungsort. Mich würde interessieren: Wie nennt sich dieser Veranstaltungsort?

Z. J. M.: Darf ich das sagen? Haus der Jugend in Öhringen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das Haus der Jugend?

Z. J. M.: Das Haus der Jugend.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Wird das tagsüber auch noch benutzt?

Z. J. M.: Wir waren ja tagsüber mit dem Zeugen da. In dem Raum selbst war nichts, aber rechts nebendran war irgendwie auch noch eine Räumlichkeit, wenn ich mich richtig erinnere. Da waren ältere Personen zu einem Treffen versammelt. Also, da ist wohl auch tagsüber Betrieb.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, inwieweit Jugendarbeit dort stattfindet in dem Haus der Jugend, ...

Z. J. M.: Das weiß ich nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... wissen Sie nicht?

Z. J. M.: Das weiß ich nicht, nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Danke schön.

Z. J. M.: Bitte schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich habe noch eine Nachfrage. In der Vernehmung von F. H. wurde bekannt gegeben, dass er möglicherweise mit einer anderen Person noch bei der Polizei war 2010. Der Name ist hier auch erwähnt in seinem Protokoll, ein K. U.. Und dieser habe dann, nachdem dort ein Plakat hängt mit möglicherweise den Opfern der NSU, gegrinst, gelacht. Sind Sie da nochmals dieser Überlegung, dieser Spur weiter nachgegangen?

Z. J. M.: Der Zeuge hat ja auch dann dazu gesagt, dass er mit demjenigen nicht darüber gesprochen hat, warum er gegrinst hat, warum er hingedeutet hat. Er hat auch gesagt: Jetzt, im Nachhinein, würde er sich das so erklären, dass er vielleicht auch gemeint hat, dass diese Opfer – – Dass aus der rechten Szene die Tat begangen wurde an diesen Orten.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Der F. H. hat das bei Ihnen – –

Z. J. M.: Der F. H., genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. Aber er hat Ihnen das ja jetzt, nach längerer Zeit – das muss ihm ja hängengeblieben sein –, mitgeteilt.

Z. J. M.: Ja. Und da hat er auch in Bezug zu seinem Kumpel gesagt: „Na ja, so heißt der, glaube ich“, und bei welchem Polizeirevier sie waren – – Wissen Sie, das war für die Abklärung unserer Spur überhaupt nicht relevant.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber auf die andere Sicht wäre das ja schon von großer Bedeutung. Sie sind ja deswegen hingegangen, weil er Hinweise haben könnte hinsichtlich NSU-Bezügen.

Z. J. M.: Und alles, was er zur NSU gesagt hat, war erfunden und sehr offensichtlich erfunden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Frau M., nur noch eine Frage: Die Meldung über die Frau J., dass sie die Mitteilung gemacht hat, dass in ihrem Wohnheim jemand ist, der weiß, wer die Polizeibeamtin umgebracht hat, war am 22. November, und die Vernehmung bei Ihnen war dann im Januar 2012.

Z. J. M.: Also, die von F. H.?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Von F. H..

Z. J. M.: Genau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja. – Jetzt will ich einfach nur zum Verständnis wissen: Wieso ist denn die Zeitspanne so lang? Denn wenn einer mit so einer Information kommt, habe ich jetzt eigentlich gedacht: Da ist jetzt die Information, und am nächsten Tag geht man schon gleich los, weil – –

Z. J. M.: Es war nicht die einzige Spur, die wir abzuklären hatten. Und das waren viele Hinweise, wo sich Hinweisgeber gemeldet haben, die was wussten, die was gesehen haben. Also, da gab es keine Priorität, oder es gab schon eine Prioritätenliste, aber es war überall, in allen Spuren, zu sehen oder zu hören, dass die Zeugen was sagen könnten. Also – – Und wir haben auch mehrere Spuren gleichzeitig bearbeitet. Also, es ist nicht so, dass es dann liegen geblieben ist, sondern es ist wirklich, weil man was zu tun hatte.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kollege Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Frau M., Sie haben die zuständige Dame der Stadt, die für die Belegung dieses Hauses der Jugend zuständig ist, nach der Sonderbelegung des Hauses gefragt. Warum denn nur nach der Sonderbelegung?

Z. J. M.: Nein, wir haben allgemein gefragt. Die Sonderbelegung wird extra erfasst, weil die anderen, die regelmäßig, also wirklich wöchentlich stattfinden, in einer anderen Liste erfasst werden. Aber da ist die Dame, die verantwortlich ist, auch regelmäßig mit dabei.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und Sie haben sich auch die Liste der Regelbelegungen geben lassen dann?

Z. J. M.: Das weiß ich nicht mehr, muss ich ehrlich gestehen. Ich erinnere mich nur an die Sonderbelegungen, weil sie gesagt hat: Wenn irgendeine – – Also, wenn eine Veranstaltung von Personen stattfindet, die sie nicht kennt, dann wäre sie in dieser Liste erfasst. Und genau die war für uns interessant, nicht diese regelmäßigen – – Von der Stadt Öhringen, diese Veranstaltungen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Was heißt Veranstalter oder Veranstaltungen, die sie kennt? Also, was kann ich mir unter Sonderbelegung vorstellen, also welche – –

Z. J. M.: Die, wo sie selber teilnimmt z. B., also die von der Stadt Öhringen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Was kann ich mir jetzt unter Sonderbelegungen vorstellen? Was fällt da drunter? Haben Sie das nachgefragt? Ist das jetzt eine Veranstaltung, die nicht regelmäßig stattfindet, jede Veranstaltung?

Z. J. M.: Genau. Genau so.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Haben Sie abgeklärt bei der zuständigen Dame, ob doch weiteren Personen ein Zutritt zum Haus der Jugend möglich ist, unabhängig jetzt davon, ob ich mir die Schlüssel von ihr hole?

Z. J. M.: Das weiß ich nicht mehr. Da bin ich ehrlich, dass ich das – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ist Ihnen das nicht in den Sinn gekommen?

Z. J. M.: Wir werden mit Sicherheit darüber gesprochen haben, aber ich kann mich da nicht mehr – – Also, ich kann mich nicht daran erinnern.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sie haben es auch nicht protokolliert. Zumindest finde ich nichts.

Z. J. M.: Müsste ich lesen. Aber wenn Sie nichts finden, dann wohl nicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Weil damit konnten Sie ja zumindest nicht ausschließen, dass es eine Möglichkeit gab, dass weitere Personen Zutritt zu dem Gebäude hatten.

Z. J. M.: Es gab einen türkischen Hausmeister – so hat sie es gesagt –, der jeden Tag da ist. Und der hat uns auch aufgeschlossen, als wir da waren, meine ich.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber es könnte auch sein, dass noch weitere Personen über einen Schlüssel und damit über Zutritt zu diesem Gebäude verfügt haben?

Z. J. M.: Also, mit Sicherheit der türkische Hausmeister und vermutlich noch weitere Personen von der Stadt Öhringen, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und das wurde dann nicht mehr abgeprüft?

Z. J. M.: Das müssten wir die Dame fragen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Frau Gurr-Hirsch.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Frau M., Sie haben die Brücke selbst gebaut zu meiner Frage. Es seien damals mehrere Spuren eingegangen, denen Sie nachgegangen wären. Ich möchte jetzt, weg vom F. H., einfach fragen: Haben andere Zeugen Ihnen Spuren mitgeteilt? Haben Sie das auch bearbeitet im Zeitraum nach 2011?

Z. J. M.: Ja.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: War da auch u. a. ein – ich möchte sagen – im Ruhestand befindlicher Kollege dabei aus Weinsberg?

Z. J. M.: Ich glaube, das ist nicht von meiner Aussagegenehmigung erfasst. Also, wenn ich die richtig lese, ist die nur für den Fall F. H.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Dann kann ich es wohl nicht fragen.

Z. J. M.: Tut mir leid.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Das hätte mich zum Gesamtbild halt interessiert, weil Sie einen – ich möchte sagen – erfahrenen Eindruck uns vermitteln und auch Gesen und dergleichen, apodiktisch – –

Z. J. M.: Ich glaube nicht, dass ich dazu was sagen darf.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da steht allerdings: „insbesondere zu A.I 6.“ – Es heißt: „insbesondere“ ...

Z. J. M.: Aha.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „... sind Sie zum Untersuchungsauftrag nach Ziffer A.I, insbesondere zu A.I 6“ – – A.I ist der generelle Untersuchungsauftrag.

Z. J. M.: Würden Sie dann Ihre Frage bitte noch mal wiederholen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wobei ich das jetzt gerade nicht beurteilen kann, aber – –

Z. J. M.: Also, ich möchte – –

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Ja. – Also, ich habe Sie gefragt, ob Sie darüber hinaus andere Zeugen, die sich gemeldet haben, auch vernommen haben, u. a. einen älteren, im Ruhestand befindlichen Kriminalbeamten aus Weinsberg.

Z. J. M.: An einen Kriminalbeamten aus Weinsberg kann ich mich nicht erinnern.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: So 75.

Z. J. M.: Ich nicht, nein.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Ja. – Gut. Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Danke. – Herr Kollege Reith.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Frau M., nachdem hier eine große Übereinstimmung mit der Skizze und dem Veranstaltungsraum vorlag: Haben Sie den F. H. gefragt, ob er vorher denn schon mal – –

Z. J. M.: Dass er vorher da war, das war klar.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Das war klar. Also, er kann – –

Z. J. M.: Also, das war offensichtlich, dass er da war schon mal.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Er war nicht zum ersten Mal in – –

Z. J. M.: Genau. Sonst hätte er die Skizze so nicht malen können.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Und hat er ausgesagt, zu was für einem Anlass er in diesem Veranstaltungsraum da schon mal war?

Z. J. M.: Er war dann ganz verlegen, als diese Ähnlichkeit zwischen den Fenstern oder den Vorhängen und den von ihm beschriebenen Fahnen aufkam oder offensichtlich wurde. Es war wirklich eindeutig, dass er sich ertappt gefühlt hat beim Lügen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Aber zu was für einem Zeitpunkt oder zu was für einen Anlass er schon mal da war – –

Z. J. M.: Da hat er sich schwergetan mit der Erinnerung dann.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Okay. – Und bezüglich der Spur „M.“ können Sie sagen, dass die für Sie nicht relevant war?

Z. J. M.: Bezüglich – –

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Die Spur „M.“.

Z. J. M.: Es hat – – Es gab keinen Grund für uns, da weiter zu ermitteln, weil es offensichtlich war. Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kollege Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, verstehe ich es richtig? Sie sagten – nur, dass ich es für mich selber nochmals rekapitulieren kann –, dass die Gesamtaussage unglaublich gewesen ist und deswegen – sage ich mal – kein weiterer Nachforschungsbedarf bestanden hat.

Z. J. M.: Die Gesamtaussage – – So kann man das nicht sagen. Der Teil, als er dann tatsächlich was zum Mord an der Polizeibeamtin ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. J. M.: ... sagen musste, das war glaubwürdig, weil wir ihm mehrmals die Frage gestellt haben, weil er mit anderen Worten immer das Gleiche geantwortet hat: dass er es eben nicht weiß.

Und es war dann so, als ob er gedacht hat: Na, die Täter kann ich euch zwar nicht liefern, aber ich kann euch was erzählen. Und dann hat er Stück für Stück – – Zuerst hat

er NSU, den Begriff, nur bei der Begrüßung bei der Veranstaltung gehört, dann hat er sie auch noch, also das Symbol, auf einer Fahne gesehen. Also, es kam immer mehr dazu. Es war – – Wirklich, er war kein Pokerface, man hat ihn schnell durchschaut, dass er Stück für Stück einfach aus dem Stand heraus noch was drauflegt und noch mehr erfindet.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Von anderer Seite, von den Eltern, wurde ja gesagt: Ja, er hatte auch Angst. Haben Sie da was bei diesen Bereichen gespürt, dass – –

Z. J. M.: Absolut gar nichts, weder verbal noch nonverbal. Er hat auch, bevor – – Als wir fertig waren mit der Vernehmung und bevor wir losgefahren sind, hat er beispielsweise gefragt, ob er noch eine Zigarette rauchen darf. Da haben wir gesagt: Ja, natürlich. Dann sind wir zu dritt vor dem Polizeirevier gestanden. Dann hat er ganz locker, weder nervös noch ängstlich, einfach nur ganz locker, leicht wie ein Gewohnheitsraucher die Zigarette geraucht. Und wir sind dann weitergefahren.

Also, er war entspannt. Da war überhaupt nichts zu sehen und zu hören.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie hatte vorher schon gesagt, dass er keine Angst hatte, auf Ihre Frage.

Z. J. M.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Kollege Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Frau M., ich habe noch zwei Fragen. Können Sie mir nur noch sagen – – Sie hatten erwähnt, dass F. H. zumindest schon mal in dem Raum dort gewesen sein könnte.

Z. J. M.: Ja, müsste.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Haben Sie denn verifiziert – – Müsste.

Können Sie denn verifizieren, oder können Sie mir noch mal sagen, ob Sie denn auch nachgefragt haben – – Sie haben erwähnt diese drei Vorhänge. Zumindest ist das erwähnt in den Akten. Kann man denn da überhaupt Fahnen oder Ähnliches aufhängen? Haben Sie da mal nachgefragt, also, ob man so was verifiziert hat?

Z. J. M.: Wissen Sie, es war einfach klar. Wir sind in diesen Raum gekommen, und so, wie der Zeuge dann gesagt hat: Da hingen dann die Planen, hat er selbst gemerkt: „Oh verdammt, da hängen ja Vorhänge“ – genau so, wie ich es erzählt habe. Und damit war es rum.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also, Sie haben nicht mehr nachgefragt, sondern –

Z. J. M.: Ob man da Fahnen aufhängen kann? – An Vorhängen kann man auch Fahnen aufhängen.

(Heiterkeit)

Das an sich wäre kein Thema. Mit Sicherheit.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja, gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit einer Sicherheitsnadel.

Z. J. M.: Zum Beispiel.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Halte ich in der Größe für schwierig. Aber das brauchen wir jetzt nicht zu vertiefen.

Die andere Frage, die ich habe, ist bezüglich des Staatsschutzes. Sie haben anscheinend ja zumindest mit dem Staatsschutz Kontakt gehabt.

Z. J. M.: Eine Kollegin von uns, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Eine Kollegin von Ihnen. – Können Sie dazu noch weitere Ausführungen machen? Also, hat man da jetzt die Angaben des F. H. nachgeprüft explizit? M. wurde erwähnt. Mich würden auch noch die ganzen Umstände dort interessieren, weil Sie auch wussten, mit wem Sie dort zu tun hatten, also auch seine Vergangenheit sicherlich kannten.

Z. J. M.: Wir haben – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und da würde mich interessieren: Haben Sie aktiv mit dem Staatsschutz – – Haben Sie es an die Kollegen abgegeben? Wie kann ich mir das vorstellen?

Z. J. M.: Das können Sie sich so vorstellen, dass wir bei der Soko „Parkplatz“ eine Kollegin hatten aus Heilbronn. Sie war unser kurzer Draht zu den Kollegen in Heilbronn, weil sie die Wege kannte, weil sie wusste, wer wofür zuständig ist. Sie hat auch persönlich eben dann die Abklärung getätigt zu F. H. und zur NSS und hat uns das mitgeteilt und hat auch einen Vermerk dazu geschrieben.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Können Sie gerade noch mal erwähnen, wer das war?

Z. J. M.: S. – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aha.

Z. J. M.: Aus den Akten dann den Nachnamen bitte.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber Sie haben keine weiteren eigenständigen ...

Z. J. M.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: ... Ermittlungen in dem Fall gemacht?

Z. J. M.: Nein, weil der Eindruck, der von den Kollegen zu F. H. da war, unsere Einschätzung ebenfalls bestätigt hat. Und das hat uns gereicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen mehr? – Vielen Dank, Frau M., für Ihr Kommen. Sie sind damit entlassen.

Z. J. M.: Auf Wiedersehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich bitte, den Herrn Kriminaloberkommissar R. herinzubitten.

Zeuge P. R.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr R., nehmen Sie bitte Platz.

Z. P. R.: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herzlich willkommen! Auch Sie haben angezeigt, dass Sie keine Ton-, Bild- und Filmaufnahmen möchten. So haben wir das jetzt auch vereinbart mit der Presse.

Ich darf noch mal feststellen, dass Sie rechtzeitig gekommen sind und dass ich Sie jetzt belehren muss. Das ist kein Misstrauen; das machen wir bei allen Zeugen.

Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen, auch nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz können Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie noch Fragen zu dieser Belehrung? – Keine.

Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss zunächst Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter, Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift noch aktuell ist.

Z. P. R.: Mein Name ist P. R.. Ich bin 51 Jahre alt, Kriminaloberkommissar beim Landeskriminalamt bei der Inspektion 630. Die Ladungsanschrift stimmt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte die Bitte, dass Sie ein bisschen ins Mikro nachher sprechen. – Die Aussagegenehmigung liegt uns von Ihnen bereits vor.

Z. P. R.: Dürfte ich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wollen Sie eingangs etwas generell sagen? – Ja, bitte.

Z. P. R.: Ich würde in diesem Zusammenhang gern die Beratungs- und Interventionsgruppe gegen Rechtsextremismus global einmal vorstellen, um auch gewisse Inhalte näher zu erläutern. Im weiteren Verlauf weise ich natürlich auf die Anwendung entsprechender Geheimschutzmaßnahmen noch hin.

Die Beratungs- und Interventionsgruppe gegen Rechtsextremismus des Landeskriminalamts Baden-Württemberg ist Teil des seit 2001 bestehenden interministeriellen Programms „Ausstiegshilfen Rechtsextremismus“.

(Zuruf)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, also, da ich selbst nicht in der Enquete war – – Das Problem ist, wir haben natürlich detaillierte Fragen. Ich weiß nicht, wie lang Ihr Eingangsstatement jetzt zu diesem Thema, was das Ministerium mal für einen Erlass gemacht hat, ist. Den wollen Sie jetzt vorlesen?

Z. P. R.: Nur ein Stück weit, auch auf die Arbeit eingehend.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Okay. Ein Teil von uns war natürlich nicht in der Enquete; ich z. B. auch nicht. Insofern müssten wir schon wissen, wie jetzt BIG Rex angelegt wurde und wie dann tatsächlich in der Praxis verfahren wurde. Ich würde sagen: Machen Sie mal da auf dem Gebiet weiter.

Z. P. R.: Danke schön. – Hintergrund für die Initiierung des Programms waren die Ende der Neunzigerjahre stark angestiegenen Fallzahlen im Bereich der politisch motivierten Kriminalität – rechts. Im Jahr 2000 zeichnete sich eine erneute Steigerung ab. Die Landesregierung veranlasste hierauf, durch das Innenministerium ein integriertes landesweites Bekämpfungskonzept unter Federführung des Landeskriminalamts zu erstellen.

Die Beratungs- und Interventionsgruppe gegen Rechtsextremismus umfasst zehn Mitarbeiter und ist bei der Inspektion 630 beim Landeskriminalamt angesiedelt. Es handelt sich hier um zwei Kriminalbeamte, die sogenannten Stammbeamten, des Landeskriminalamts, zwei Beamte der Bereitschaftspolizei und vier Beamte der Landespolizei – jeweils abgeordnet für die Dauer von einem Jahr –, eine Diplompädagogin in Vollzeit und einen Tarifbeschäftigten im Bürodienst.

Wesentliche Ziele sind die Beendigung rechtsextremer Karrieren und die Verhinderung weiterer einschlägiger Straftaten, aber auch die Verhinderung des Einstiegs und das Herauslösen aus bereits bestehenden losen Verbindungen unterhalb der Ebene formeller Vereinigungen.

Dies kann auf Dauer nur durch eine Änderung der Einstellung verlässlich erreicht werden. Die Schwierigkeiten des Ausstiegsprozesses erfordern zum Teil lange und um-

fangreiche Beratungs- und Betreuungsleistungen sowie die koordinierte Zusammenarbeit mit anderen Leistungsträgern im Rahmen einer intensiven Netzwerkarbeit. Beispielsweise seien hier Jugendgerichtshilfe, Bewährungshilfe, Sozialamt, Bundesagentur für Arbeit, Anbieter von Antigewaltprogrammen oder Suchttherapien genannt.

Die Arbeit der BIG Rex unterteilt sich in drei Säulen. Es handelt sich hierbei um den aktiven Bereich in Form von Aussteigergewinnung und Aussteigerbetreuung, den offensiven Bereich in Form von Konzeptionseinsätzen und Einzelgesprächen sowie den informativen Bereich, bestehend aus Beratung, Schulungsmaßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit.

Seit Beginn des Programms wurden ungefähr 2 400 der insgesamt 3 700 erfassten einschlägig bekannten Personen aus dem rechten Spektrum im Hinblick auf einen Ausstieg angesprochen. Hierbei konnten über 500 Personen als Aussteiger gewonnen werden, wobei davon etwa 170 durch die BIG Rex erfolgreich betreut wurden.

Inhaltliche Ausführungen zur polizeilichen Arbeitsweise in der Aussteigerbetreuung können nur bei Anwendung entsprechender Geheimschutzmaßnahmen durch den Untersuchungsausschuss vorgenommen werden, da hierzu keine Aussagegenehmigung vorliegt. Eine Aussagebereitschaft unter den genannten Geheimschutzmaßnahmen ist jedoch gegeben.

Zu den wesentlichen, im Rahmen der 9. Sitzung des Untersuchungsausschusses an die BIG Rex gerichteten Vorhalte möchte ich wie folgt Stellung beziehen:

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie wissen ja noch gar nicht, was wir für Vorhalte gemacht haben.

Z. P. R.: Doch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Woher?

Z. P. R.: Die sind ja hier auch mehr oder weniger bei uns angesprochen worden und öffentlich hier auch protokolliert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, dann machen Sie mal.

Z. P. R.: Die BIG Rex hat sowohl vor als auch während der Betreuung von F. H. keinen Druck auf ihn ausgeübt. Eine vorzeitige Beendigung seiner Betreuung hätte auf seinen ausdrücklichen Wunsch jederzeit vorgenommen werden können. Dies war jedoch nicht der Fall.

Im Rahmen einzelner Betreuungsgespräche wurde zwar auch über Sinn und Zweck einer Betreuung konträr diskutiert, ein faktischer Beendigungswunsch seitens F. H.

jedoch nicht geäußert. Aufgrund einer gewissen Unzuverlässigkeit in Form von Nichterreichbarkeit oder Verweigerung eines Rückrufs wurde F. H. immer wieder an die Grundsätze einer Betreuung erinnert und aufgefordert, sich an gewisse Spielregeln zu halten, was aus hiesiger Sicht jedoch nicht als Druckausübung ausgelegt werden kann.

Eine zweckentfremdete Informationsgewinnung steht grundsätzlich nicht im Interesse der BIG Rex und erfolgte auch nicht bei F. H. Fragen hinsichtlich Ideologie, Szeneeinstieg, Ein- und Ausstiegsmotivation dienen der Erstellung einer Biografie und Anamnese und verfolgen das Ziel einer Analyse und Ursachenforschung, aus welcher u. a. die Erarbeitung von Lösungsansätzen und Hilfestellungen abgeleitet wird.

Ausstiegswillige werden bereits im Rahmen des Erstkontakts, aber auch während einer Betreuung durch die BIG Rex immer wieder darauf hingewiesen, dass es sich bei den Beamten nach wie vor um Polizeibeamte handelt, welche dem Legalitätsprinzip und somit auch einem Strafverfolgungszwang unterliegen. Folglich müssen aus Gesprächen gewonnene Informationen bereits im Anfangsverdacht einer Straftat an die hierfür zuständige Polizeidienststelle weitergeleitet werden.

Personenbezogene Daten eines bei der BIG Rex in Betreuung befindlichen Aussteigers unterliegen strengen datenschutzrechtlichen Bestimmungen. Eine Herausgabe von Telefonnummern an außenstehende Personen erfolgte nicht. Eine polizeiinterne Datenübermittlung erfolgt nur unter den Voraussetzungen des § 42 Polizeigesetz zur Wahrnehmung polizeilicher Aufgaben.

Die Betreuung von F. H. erfolgte in einem von ihm selbst abgesteckten und eingegrenzten Rahmen. Der Vorwurf einer nicht ausreichenden Unterstützung durch die BIG Rex wird somit widersprochen, da sich nicht die BIG Rex einer vertiefenden Betreuung verwehrte, sondern einzig und allein Herr F. H.

Dies sind meine Ausführungen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay. Danke, Herr R.. – Wie und wann kam denn der Kontakt zustande zwischen BIG Rex und zwischen dem F. H.?

Z. P. R.: Ich muss dazu ausführen, dass ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht bei der BIG Rex war. Ich bin selbst erst im September 2012 zu BIG Rex abgeordnet worden und kann hierzu natürlich nur aus der Aktenlage heraus Stellung beziehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Vielleicht können Sie ja sagen, was Sie wissen aus der Akte zu dem Fall. Also, gab es einen Anruf? Hat jemand Sie angerufen? Kam es von der Ausbildungsleiterin, oder hat er sich selber gemeldet?

Z. P. R.: Ich denke, dass dieser Part bereits unter entsprechender Geheimschutzmaßnahme zu betrachten ist und ich hierfür keine Aussagegenehmigung habe.

(Vereinzelt Lachen)

Das ist eine Aktenlage, und die ist unter Verschluss; das ist eine Verschlussache „Nur für den Dienstgebrauch“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, wie er sagte, ist insgesamt unter Verschluss, nur der Teil, wann er und mit wem er Kontakt gekriegt hat, ist teilweise im Untersuchungsausschuss schon behandelt worden. Wir wollen das ja hier lediglich überprüfen. Aber wir schauen uns jetzt mal die Aussagegenehmigung an.

Sie haben schon was zu der Zusammenarbeit geschildert. Können Sie uns sagen, wie viele Personen den F. H. betreut haben?

Z. P. R.: Können Sie die Frage noch mal wiederholen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie viele Personen? Also, wir hatten den Eindruck, dass es sehr stark gewechselt hat. So ein Programm hängt ja nach meiner Vorstellung auch davon ab, ob es Vertrauen gibt zwischen Ihnen zum F. H. und zwischen dem F. H. zu Ihnen. Das hat ja was mit Personen zu tun. Deswegen meine Frage: Durch wie viele Personen wurde denn der F. H. betreut?

Z. P. R.: Insgesamt ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. P. R.: ... im gesamten Zeitraum?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, in dem Zeitraum, wo er dabei war.

Z. P. R.: Fünf Bedienstete.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie viel? – Fünf?

Z. P. R.: Fünf Bedienstete ca.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ca. fünf. – Danke.

Die Familie H. hat ja den Vorwurf erhoben, BIG Rex hat eigentlich gar kein Interesse an dem F. als Person und dessen Weg gehabt, sondern hat ausschließlich versucht oder hat mehrheitlich versucht, die Aktivitäten nach der rechten Szene zu befragen. Da ist der Vorwurf: Man hat ihn eigentlich nur als „Melkmaschine“ benützt. Was sagen Sie – – Was könnten Sie zu diesem Vorwurf sagen?

Z. P. R.: Diesen Vorwurf muss ich insoweit zurückweisen, da die BIG Rex hierzu keine Fragen im eigentlichen Sinne stellt. Wie ich aber bereits vorher erwähnt habe, im Zusammenhang mit der Erstellung einer Anamnese bzw. einer Biografie werden sowohl bestimmte Fragen auch hierzu gestellt. Aber die haben eigentlich keine Außenwirkung. Das ist für uns informativ, weil wir natürlich hierauf aufbauen. Das habe ich aber vorher auch erwähnt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Aber es ist ja so: Wenn er nach Hause kommt und solche Dinge erzählt, dann hatte die Familie halt den Eindruck, der wird ausschließlich danach gefragt, was er denn weiß, und nicht ihm geholfen, rauszukommen aus der rechten Szene. So haben wir das verstanden die Aussage der Familie.

Z. P. R.: Grundsätzlich gehört es zu unserer Arbeit, dass auch hier eine Aufarbeitung seiner Biografie erfolgt. Dem hat er sich aber aus meiner Sicht – ich kann jetzt hier für diesen Zeitraum, wo ich die Betreuung übernommen habe sprechen – generell verwehrt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. P. R.: Ihm wurden in diesem Zusammenhang auch keine weiteren Fragen mehr gestellt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut dem Vater soll es eine Abmachung dahin gehend gegeben haben, dass Dinge nicht zur Anzeige kämen, wenn F. H. Informationen lieferte. Können Sie dazu was sagen?

Z. P. R.: Dazu kann ich keine Auskunft erteilen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also such nicht öffentlich?

Z. P. R.: Nicht öffentlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ja, wir können nachher in „nicht öffentlich“ umschalten. Ich frage jetzt bloß nach, damit wir wissen, was wir dann nachher als nicht öffentlich zu behandeln haben.

Wurde denn F. H. die Aufnahme in ein Zeugenschutzprogramm angeboten? Das wurde auch wohl innerhalb der Familie besprochen.

Z. P. R.: Hierüber habe ich keine Erkenntnis.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine Erkenntnisse. – Nach Angaben vom Vater soll BIG Rex eine Teilnahme von ihm in Gesprächen nicht befürwortet haben. Werden denn

Familien normalerweise zu solchen Beratungen nicht hinzugezogen, macht man das allein mit demjenigen, der den Ausstieg machen soll?

Z. P. R.: Bei Jugendlichen ist es auf jeden Fall angebracht, dass die Eltern mit eingebunden werden. Hier handelte es sich aber um einen Erwachsenen, und hier kann das – in Anführungszeichen – „nur“ auf Wunsch des Aussteigers getroffen werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also kann man daraus schließen, dass er den Wunsch nicht geäußert hat?

Z. P. R.: Er hat schon anfänglich angedeutet, dass er seine Eltern bei derartigen Gesprächen nicht dabei haben möchte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht dabei haben möchte?

Z. P. R.: Nicht dabei haben möchte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der F. H. soll mehrfach die Mobilfunknummer gewechselt haben, um nicht von der rechten Szene kontaktiert zu werden. Die Familie hat, glaube ich, irgendwas von fünfmal geäußert. Allerdings hat sie gesagt – – Die Familie hat erzählt, dass relativ schnell die rechte Szene wiederum die neue Mobilfunknummer gehabt hätte; er wäre nämlich wieder angerufen worden. Deswegen hat er dann die Mobilfunknummer noch mal neu gewechselt. Haben Sie eine Erklärung da dafür?

Z. P. R.: Hierzu kann ich Stellung beziehen, aber nicht im öffentlichen Teil.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht öffentlich. Gut. – Hatte der F. sich aus Ihrer Sicht zum Zeitpunkt des letzten Beratungsgesprächs vollständig von der rechten Szene gelöst?

Z. P. R.: Hierüber kann ich Ihnen ebenfalls im öffentlichen Teil keine – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann hätte ich keine weiteren Fragen. Dann gehen wir nachher in die nicht öffentliche Sitzung. – Herr Präfrock.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Können Sie uns sagen, was F. H. über sein Verhältnis zu seinen Eltern berichtet hat?

Z. P. R.: Nicht im öffentlichen – –

Abg. Matthias Präfrock CDU: Dann habe ich öffentlich auch keine Fragen mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr R., zunächst einmal: Sie sagten ja, natürlich wurde ihm auch erläutert, dass Sie dem Legalitätsprinzip unterliegen. Heißt das auch, Zusammenarbeit mit anderen Behörden, etwa mit dem Verfassungsschutz? Hat man ihm das gesagt?

Z. P. R.: Hierzu werde ich öffentlich auch keine Auskunft erteilen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Auch öffentlich keine Auskunft. – Dann wollte ich nachfragen jetzt allgemein: Was sind denn Schutzmöglichkeiten, vielleicht außer – – Also diese, was BIG Rex eigentlich geben kann, also was BIG Rex einem, der aussteigen will, an Schutzmöglichkeiten gibt? Also allgemein, diese Frage.

Z. P. R.: Wir beraten in diesem Zusammenhang selbstverständlich die Ausstiegswilligen. Aber über Details würde ich hier im öffentlichen Teil keine Angaben machen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber im Zentrum steht doch auch eine Vertrauensbasis.

Z. P. R.: Natürlich, die ist Voraussetzung.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt finde ich es zumindest relativ schwierig, wenn acht Kontakte stattgefunden haben, wenn fünf verschiedene Personen dabei sind – das sind ja pro Person maximal eineinhalb Gespräche, die da stattgefunden haben –, um dann eine dauerhafte Beziehung auch aufzubauen. Sehen Sie da ein Problem?

Z. P. R.: Grundsätzlich gebe ich Ihnen hierbei recht. Das ist natürlich ein schwieriger Part, den wir auch im Auge haben. Aber es ist auch der Tatsache geschuldet, dass die einzelnen Gespräche mit dem Herrn H. über größere Abstände verfügten, die an und für sich bei uns nicht gängige Praxis sind. Über nähere Details kann ich hier im öffentlichen Part keine Auskunft erteilen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Die Gespräche sind dann auch nicht persönlich, sondern telefonisch dann zum Großteil vonstattengegangen?

Z. P. R.: Sowohl als auch.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sowohl als auch.

Z. P. R.: Die Betreuungsgespräche können, je nach Umfang, persönlichen Charakter haben als auch telefonisch geführt werden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie lange geht denn so ein Gespräch normalerweise?

Z. P. R.: Das ist unterschiedlich. Das hängt natürlich auch von der physischen und psychischen Verfassung des zu Betreuenden ab. Aber in der Regel ist eine Stunde gängig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Eine Stunde, dass man dann da – – Wenn so eine Kontaktaufnahme dann auch entsprechend greift.

Ja, die meisten Fragen sind jetzt tatsächlich im nicht öffentlichen Teil nochmals dabei.

Jetzt aber: Wie – – BIG Rex, ist das jetzt quasi auch für andere – – So weit, dass da Kreise auch Zugriffe haben, dass Telefonnummern und anderes geschützt sind, wenn man das dann weitergibt, oder wie gibt es denn da – – Können Sie da was sagen, oder ist das auch wieder für den nicht öffentlichen Teil; ist das auch abgeschottet?

Z. P. R.: Also, ich verweise auf meine vorherigen Ausführungen. Das unterliegt schon strengen datenschutzrechtlichen Bestimmungen, weil hier auch die Aktenlage als „VS – Nur für den Dienstgebrauch“ eingestuft ist. Und polizeiintern habe ich auch erklärt, dass das nach § 42 Polizeigesetz geregelt ist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. – Sind die Gespräche auch noch protokolliert? Gibt es Notizen, oder wie geht das dann? Wie wird das dann verwertet?

Z. P. R.: Das sehe ich als polizeitaktische Maßnahme und auch nicht abgedeckt durch meine Aussagegenehmigung. Hier bin ich bereit, im nicht öffentlichen Teil Stellung zu beziehen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr R., nach meinen Aufzeichnungen hat es ungefähr acht Gespräche gegeben, und nur die ersten beiden sind von anderen Polizeibeamten vorgenommen worden. Aber bei den letzten sechs waren Sie immer dabei. Ist das richtig?

Z. P. R.: Die Betreuungsgespräche drei bis sechs wurden von mir geführt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Dann eine zweite Frage: Wie kamen denn diese Gesprächstermine zustande? Sind Sie auf ihn zugegangen, oder ist er auf Sie zugegangen?

Z. P. R.: Der Kontaktversuch wurde in der Regel von uns unternommen. Der Proband bekommt aber im Zusammenhang mit der Beendigung eines Betreuungsge-

sprächs unter Umständen Aufträge, und diese Aufträge können beinhalten, dass er den Rückruf binnen einer gewissen vorgegebenen Zeit zu vollziehen hat.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Denn das ist jetzt der nächste Punkt: Sie haben berichtet von der fehlenden Zuverlässigkeit. Jetzt habe ich so die Vorstellung, dass die Frage der Atmosphäre bei so einem Gespräch ja ganz entscheidend ist bei einem Aussteiger. Wenn ich möchte, dass der sich dort wohlfühlt, dann ist – – Die Frage nach der Zuverlässigkeit klingt eher so nach einer Kontrolle, ja? Deswegen bräuchte ich da von Ihnen, was die Atmosphäre angeht, noch ein bisschen Hintergrund.

Was ist denn im Vordergrund: die vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen oder das Einhalten von irgendwelchen Terminen?

Z. P. R.: Oberste Gewichtung hat natürlich das vertrauensvolle Verhältnis. Das ist auch Grundvoraussetzung einer Betreuung. Dass es hier natürlich immer wieder zu Differenzen kommen kann, ist einfach auch der Tatsache geschuldet, dass ein Aussteiger sich natürlich zunächst auch aus einer alten Welt verabschieden muss und hier natürlich auch in den Anfängen Schwierigkeiten hat, sich wieder in der neuen Welt oder in der richtigen Welt zurechtzufinden.

Nähere Ausführungen hierzu, was den Herrn F. H. betrifft, bitte ich im nicht öffentlichen Teil zu erfragen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wird dann, wenn so ein Aussteiger im Programm ist über einen so langen Zeitraum, unter den Akteuren auch mal geschaut: Mensch, wer hat zu dem den besten Draht, wer kommt mit dem am besten klar, wo ist quasi die Stimmung am besten? Ist das bei Ihnen auch gemacht worden?

Z. P. R.: Das ist richtig. Das ist auch bei uns gängige Praxis und ist auch im Fall F. H. mitunter getätigt worden.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und wer war die Person, die den besten Draht zu ihm hatte?

Z. P. R.: Das konnte zu diesem Zeitpunkt noch nicht gänzlich herauskristallisiert werden, weil es sich schwierig gestaltet hat, überhaupt dieses vertrauensvolle Verhältnis richtig aufzubauen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wenn der Sinn und Zweck ist, jemanden aus der rechten Szene herauszubekommen, und derjenige dann von sich selber sagt, er ist eigentlich jetzt schon draußen, und er braucht auch gar keine Hilfe mehr: Mit welcher Motivation hält man ihn dann noch in dem Programm? Mal ganz abstrakt gesprochen. – Oder müsste man dann nicht einfach sagen: Der Zweck ist erfüllt von BIG Rex, ich habe

jetzt jemandem, der aus seiner Sicht nicht mehr der Szene zugehörig ist und auch sich distanziert?

Z. P. R.: Es ist natürlich auch eine gewisse Kontinuität erst einmal herauszufiltern. Eine Rückfallgefahr besteht ja immer. Also muss man das über einen gewissen Zeitraum hinweg verfolgen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, Sie hören praktisch erst dann auf – egal, was die Person an Selbsteinschätzung abgibt –, wenn Sie selber auch mit Ihrem Erfahrungshintergrund sagen: „Jetzt ist er so stabil genug, dass er auch nach unserer Einschätzung nicht mehr ins Programm gehört“?

Z. P. R.: Das ist richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja.

Z. P. R.: Das ist richtig, wobei es ihn nicht hindern muss, ein Betreuungsverhältnis von sich aus zu beenden. Das steht ihm frei.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Abg. Reith.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Herr R., zu welchem Zeitpunkt ist nach Ihren Erkenntnissen F. H. Mitglied der rechten Szene geworden?

Z. P. R.: Das umfasst nicht meine Aussagegenehmigung, Ihnen jetzt hier mitzuteilen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Wahrscheinlich auch nicht, welche konkreten Hilfen – also, die allgemeine Hilfe hat Kollege Filius ja schon gefragt; aber jetzt konkret – beim Ausstieg aus der rechten Szene F. H. angeboten wurden und wie er da unterstützt worden ist?

Z. P. R.: Zu diesem Zeitpunkt war nicht die Einbindung bestimmter Netzwerkpartner geboten. Es war ja auch – – Eine gewisse Stabilität, was das Leben an sich von F. H. betrifft, war ja auch gegeben. Sicherlich hätte eine vertiefende Betreuung, wie sie von uns auch gewünscht war, möglicherweise hier neue Öffnungen ergeben. Aber hierzu kam es dann nicht.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Nach Erkenntnissen von BIG Rex soll F. H. depressiv gewesen sein und auch – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich würde gleich sagen, das ist auch nicht öffentlich –

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Nicht öffentlich. Okay. Dann würde ich das in den nicht öffentlichen Teil mit hineinnehmen. – Gut. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Herr R., ich möchte ganz grundsätzlich noch mal fragen: Sie haben gesagt, es gehört wesentlich dazu die Aufarbeitung der Biografie. Ich vermute ganz stark, es gehört ja dann auch dazu, wer hat jemanden in die rechte Szene reingebracht. Dabei kommen Sie ja an verschiedene Informationen vermutlich heran.

Deshalb meine Frage: Unterliegen diese Informationen dann auch dem Datenschutz, oder werden sie in irgendeiner Form dann an den Staatsschutz entsprechend weitergegeben? Oder grundsätzlich: Wie muss man sich die Aufarbeitung der Biografie eigentlich vorstellen?

Z. P. R.: Inhaltlich kann ich hierzu jetzt keine Angaben machen. Das fällt auch unter polizeitaktische Maßnahmen und umfasst nicht meine Aussagegenehmigung – öffentlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weitere Nachfragen? – Herr Abg. Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr R., können Sie hier im öffentlichen Teil auch noch sagen, ob jetzt quasi beim F. H. die mentale Situation sich verändert hat, oder –

Z. P. R.: Im öffentlichen Teil möchte ich nicht in die Tiefe gehen. Ich kann aber sehr wohl sagen, dass zum Zeitpunkt meiner Betreuung es innerhalb der Betreuungsgespräche schon Schwankungen gegeben hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und weiter können Sie –

Z. P. R.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen mehr in öffentlicher Sitzung.

Dann würde ich bitten, dass wir uns in das Nebenzimmer begeben, dann dort den notwendigen Beschluss für die Durchführung einer nicht öffentlichen Sitzung fassen und den Zeugen in nicht öffentlicher Sitzung weiter vernehmen. – Okay.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils: 11:41 Uhr)

– folgt VS-NfD-Teil (gesondertes Protokoll) –

(Wiederaufnahme des öffentlichen Teils: 12:45 Uhr)

Zeuge O. R.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank, dass Sie heute gekommen sind. Sie haben auch darauf Wert gelegt, dass keine Bild-, Ton- und Filmaufnahmen gemacht werden.

Z. O. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So haben wir das jetzt auch mit der Presse vereinbart.

Ich darf Sie am Anfang als Zeuge belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen, nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, Sie als Zeuge zu vereidigen. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sie haben zur Belehrung keine Nachfragen?

Z. O. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, uns, dem Ausschuss, zuerst Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. O. R.: Mein Name ist O. R., 46 Jahre alt, Kriminalhauptkommissar beim Landeskriminalamt, und die Ladung ist korrekt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor.

Z. O. R.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wollen Sie am Anfang einen Einstieg geben, oder sollen wir gleich fragen?

Z. O. R.: Ich würde ein kurzes Statement abgeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann bitte.

Z. O. R.: Ich war Mitarbeiter der EG „Umfeld“, die am 28. Januar 2013 beim LKA in Baden-Württemberg eingerichtet wurde. Die EG „Umfeld“ wurde eingerichtet, um polizeirechtliche Ermittlungen außerhalb des Strafverfahrens des BKA gegen Beate Zschäpe durchzuführen. Die Aufgaben der EG „Umfeld“ umfassten u. a. die Erfassung der NSU-Bezüge nach Baden-Württemberg, aber auch, eventuelle Netzwerkstrukturen der rechten Szene aufzuhellen. Darüber hinaus wurde durch die EG „Umfeld“ auch die Aktenlage des BKA mit BW-Bezug ausgewertet oder neu eingehende Aufträge des BKA in dem StPO-Verfahren bearbeitet.

Im September 2013 wurde im Rahmen der Aufgaben der EG „Umfeld“ auch der Bericht des Untersuchungsausschusses des Bundetags – „NSU“ – ausgewertet. Die Aussage von F. H. in Bezug auf die Organisation NSS wurde in diesem Bericht dargestellt. Deshalb wurde ausgehend von der Spur des Regionalen Einsatzabschnitts Baden-Württemberg eine neue Spur bei der EG „Umfeld“ angelegt, um Informationen zu der Organisation NSS zu erlangen.

F. H. berichtete in seiner Vernehmung am 17.01.2012 von einem Treffen im Jahr 2010 in Öhringen, bei welchem nach seinen Angaben die zwei radikalsten Gruppen in Deutschland – nämlich die „Neoschutzstaffel“, NSS, und der NSU – vorgestellt wurden. Seinen Angaben zufolge handelte es sich bei der Veranstaltungsortlichkeit um das Haus der Jugend in Öhringen. Mit Ausnahme des Hinweises von F. H. lagen den Sicherheitsbehörden in Baden-Württemberg keine Erkenntnisse zu einer Organisation namens NSS vor.

In Absprache mit der Leiterin der EG „Umfeld“ war beabsichtigt, F. H. nochmals und ausschließlich zu den Hintergründen der von ihm benannten „Neoschutzstaffel“ zu befragen.

Im Vorfeld wurden von der EG „Umfeld“ zur Abklärung der realen Existenz einer Organisation namens NSS bei den hierfür infrage kommenden Sicherheitsbehörden Erkenntnisse erhoben. Das war zum einen bei der Staatsschutzdienststelle in Heilbronn, bei der PD Künzelsau, dem Polizeipräsidium Karlsruhe, dem Landesamt für Verfassungsschutz in Baden-Württemberg und dem BKA. Alle genannten Behörden hatten keine Informationen über die Existenz einer „Neoschutzstaffel“ oder NSS.

Dem vorhin genannten Spurenbericht des Regionalen Einsatzabschnitts Baden-Württemberg war zu entnehmen, dass F. H. Kontakte zu BIG Rex hatte. Ich habe damals versucht, von BIG Rex eine Telefonnummer von F. H. zu erhalten. Ein Kollege von BIG Rex wollte allerdings, weil er der Sachbearbeiter war, zuerst selber mit F. H. sprechen und versuchte, ihn am 12.09. telefonisch zu erreichen, was jedoch

nicht gelang. Anschließend erhielt ich von BIG Rex eine Handynummer von F. H. und die Festnetznummer der Familie H.

Am Nachmittag des 12.09.2013 telefonierte ich mit dem Vater von F. H. und vereinbarte hier ein weiteres Telefongespräch für den folgenden Tag, da er sich selber nicht ganz im Klaren war, wann sein Sohn freitags nach Hause kommt.

Am Freitag, 13.09.2013, rief ich wieder die Festnetznummer der Familie H. an und sprach hier mit der Mutter von F. H. und vereinbarte einen Gesprächstermin am Nachmittag an der Wohnadresse der Familie H. Hierbei waren Herr und Frau H. und zeitweise die Tochter und ein Sohn anwesend.

Mein Kollege und ich erklärten Herrn und Frau H., dass ihr Sohn ausschließlich zu den bereits von ihm getätigten Angaben hinsichtlich der Gruppierung NSS befragt werden solle, dass F. H. lediglich polizeirechtlich befragt werden soll und dass keine strafrechtlichen Ermittlungen gegen ihn geführt werden.

Unserer Ansicht nach war das ein sehr angenehmes Gespräch in entspannter Atmosphäre, in dem Frau H. mehrfach erklärte, dass sie bemüht sei, ihren Sohn aus der rechten Szene zu lösen, und dass sie gegenüber ihrem Sohn unser Anliegen unterstützt. Sie gab allerdings auch weiterhin an, dass sie weiß, dass ihr Sohn nicht mit der Polizei sprechen möchte, sie aber versuchen wird, dementsprechend auf ihren Sohn einzuwirken. Während wir dort waren, versuchte sie mehrfach erfolglos, ihren Sohn zu erreichen, um in Erfahrung zu bringen, wann ihr Sohn nach Hause kommt.

Mein Kollege und ich waren in der Zeit von ca. 15:30 Uhr bis 17:00 Uhr an der Wohnadresse bei der Familie H., die uns gegenüber sehr aufgeschlossen war. Nachdem F. H. bis ungefähr 17 Uhr nicht nach Hause kam, hinterließ ich meinen Namen, meine Erreichbarkeit und die Bitte, dass sich ihr Sohn bei mir melden soll.

Am Freitagabend um 20:33 Uhr rief ich dann nochmals auf der Festnetznummer der Familie H. an, und hierbei meldete sich F. H. Ich erklärte ihm unser Anliegen, ihn nochmals zu seiner Zeugenaussage vom 17.01.2012 polizeirechtlich zu befragen. Ich erklärte ihm, dass wir nicht in einem Strafverfahren gegen ihn ermitteln und er sich bezüglich der Befragung keine Sorgen machen muss. Wir verabredeten uns für Montagabend, 16.09.2013, um 17 Uhr an seiner Wohn- und Arbeitsadresse in Geradstetten. F. H. bat mich damals, in ziviler Kleidung zu kommen. Er sagte mir, dass er die genaue Adresse nicht parat hatte, und wir vereinbarten ein weiteres Telefongespräch 15 Minuten später. Er sagte auch in diesem ersten Gespräch, dass er dann zwar nicht mehr zu Hause sein würde, ich aber die Adresse von seinem Bruder bekommen würde.

Um 20:45 Uhr rief ich erneut auf der Festnetznummer der Familie H. an. Zu diesem Zeitpunkt war F. dann nicht mehr zu Hause, und ein Bruder von ihm nannte mir die exakte Wohnadresse und Arbeitsadresse in Geradstetten. Das Telefongespräch um

20:33 Uhr war mein einziger persönlicher Kontakt zu F. H. Er wirkte am Telefon auf mich zurückhaltend, sprach sehr leise, aber außer seiner Bitte bezüglich ziviler Kleidung hatte er offensichtlich keine Probleme mit dem bevorstehenden Treffen.

Am Vormittag des 16.09.2013 wurde die EG „Umfeld“ telefonisch vom Polizeipräsidium Stuttgart in Kenntnis gesetzt, dass es in Stuttgart-Bad Cannstatt zu einem Fahrzeugbrand kam, bei welchem eine Person zu Tode gekommen war. Bei dieser Person könnte es sich um F. H. handeln. Die EG „Umfeld“ nahm daraufhin Kontakt auf mit dem Polizeipräsidium Stuttgart, mit dem Kollegen H..

Auf Weisung der LKA-Führung führen mein Kollege, der am Freitag mit mir bei der Familie war, und ich zu den ermittelnden Beamten des PP Stuttgart und boten dort unsere Unterstützung an. Auf Verlangen des Dezernatsleiters fertigte ich dort eine Stellungnahme hinsichtlich der Beziehung der EG „Umfeld“ zum mutmaßlichen Todesopfer F. H. Mit Ausnahme eines Informationsaustauschs gab es von unserer Seite aus keine weiteren Unterstützungshandlungen.

Durch Beamte des Polizeipräsidiums Stuttgart wurde der EG „Umfeld“ dann am 16.10. mitgeteilt, dass Frau H. M. A. im Rahmen eines Gesprächs ihnen gegenüber mitgeteilt hat, dass sie sich ein Gespräch mit meinem Kollegen vorstellen könne. Zwei Tage später hat dann dieser Kollege telefonisch Kontakt mit Frau H. aufgenommen, um einen Termin für ein persönliches Gespräch zu vereinbaren. Frau H. sagte daraufhin, dass sie sich zuerst mit ihrem Mann besprechen müsse und sich dann wieder melden würde.

Eine Woche später, nachdem kein Rückruf erfolgte, versuchte der Kollege abermals, telefonisch Kontakt mit Frau H. aufzunehmen, um einen Gesprächstermin zu vereinbaren. Frau H. sagte da, dass sie weiterhin zu einem persönlichen Gespräch bereit wäre, und als Termin wurde die KW 45 vereinbart, falls ihr Mann da auch Zeit hat. Frau H. sagte, dass sie sich wegen genauerer Terminierung noch mal melden würde. Daraufhin erfolgte allerdings kein Rückruf.

Am 10. Dezember 2013 wurde durch meinen Kollegen letztmals telefonisch Kontakt mit der Familie aufgenommen. Diesmal war Herr H. am Telefon, und es wurde ihm wieder gesagt, dass wir immer noch Interesse haben an einem Gespräch. Gleichzeitig wurde ihm aber auch gesagt, dass das das letzte Gespräch war. Wenn sie jetzt nicht auf uns zukommen, gäbe es keine weiteren Anrufe von uns aus. Herr H. gab noch abschließend im Telefongespräch an, dass er sich durch den Anruf nicht bedrängt gefühlt hat und das Gespräch positiv bewertet hat. Aber auch auf diesen Anruf im Dezember erfolgte kein Rückruf.

Jetzt, aktuell, im März 2015, führte die Leiterin der damaligen EG „Umfeld“ ein Gespräch mit der Tochter der Familie. Ihr wurde wiederum gesagt, dass wir noch Interesse haben an den von ihr und ihrem Vater vor dem hiesigen Untersuchungsausschuss gemachten Angaben zur rechten Szene, und gefragt, ob sie noch Interesse habe an einem Gespräch mit uns. Frau H. sagte, dass sie sich zuerst mit ihrer Familie besprechen

will und zuerst das Gespräch mit dem Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses, mit dem Herrn Drexler, führen möchte.

Weiterhin versuchte die EG „Umfeld“, eine Person namens M. zu identifizieren, den F. H. in seiner Zeugenvernehmung vom 17.01.2012 nannte. Mit diesem M. war er angeblich bei Veranstaltungen der NSS. Hierzu führten wir Personenrecherchen in den polizeilichen Datensystemen durch mit den Angaben, die F. H. damals nannte in der Vernehmung; zum einen der Vorname M., ein tätowiertes Hakenkreuz am linken Arm, eine NSS-Tätowierung auf der Hüfte, klein und blond gefärbte Haare.

Mit diesen Angaben konnte die Person M. damals nicht identifiziert werden. Im Rahmen weiterer Ermittlungen nach dem Todesfall von F. H. wurden weitere Personen vernommen, um die Person M. oder die Organisation NSS zu verifizieren. Keine von diesen befragten Personen konnte Hinweise zum NSS geben. Lediglich ein Zeuge, der K. U., gab an, einen M. zu kennen, der in einer Ortschaft neben Öhringen wohnen soll. Der Hinweis war einfach zu vage, und seine Kooperationsbereitschaft uns gegenüber war auch sehr gering, sodass man da auch keine weiteren Ermittlungen führen konnte.

Aufgrund weiterer, aktueller Ermittlungen wurde die Person M. zwischenzeitlich identifiziert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt?

Z. O. R.: Jetzt. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Herr R., die Frage nach dem Tod von F. H.: Haben Sie da noch mal nach der Existenz der Gruppierung NSS Ermittlungen getätigt, also nach dem 16.09.2013?

Z. O. R.: Ja, bei diesen fünf Personen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei den fünf?

Z. O. R.: Ja. Die wurden alle gefragt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und darf ich jetzt noch mal nachfragen: Warum haben Sie jetzt noch einmal die Recherche gemacht, jetzt im März, also kurz vor Ihrer Vernehmung vor dem Ausschuss, und sind jetzt auf den M. gestoßen und haben den auch offensichtlich vernommen?

Z. O. R.: Das ist richtig, aber über diesen Part darf ich in öffentlicher Sitzung jetzt nichts sagen. Würde ich Ihnen gerne sagen, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Machen wir aber nicht öffentlich.

Z. O. R.: Da sage ich es Ihnen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Am 26.09. haben Sie den K. D. U. oder U. – U. wahrscheinlich, U, xxxx, xxxx, xxxx – vernommen.

Z. O. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der hat Angaben über eine Organisation namens NSS gemacht damals, oder hat er sie nicht gemacht?

Z. O. R.: Hat er nicht gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die hat er nicht gemacht. Und jetzt hat er sie gemacht?

Z. O. R.: Er hat in der neuen Befragung auch nur gesagt – – Aber ich bin mir jetzt nicht ganz sicher, ob das nicht auch zu dem Bericht gehört.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir machen es nicht öffentlich.

Z. O. R.: Können wir dann später machen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Am 04.10. haben Sie mit einer Exfreundin des F. H., der Frau M., telefoniert.

Z. O. R.: Das ist richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie über dieses Telefonat sagen?

Z. O. R.: Das war ein relativ kurzes Gespräch. Die Frau sagte mir damals, dass sie nur vier Wochen mit dem F. H. zusammen war, dass sie keinerlei Freunde von ihm kennt, dass sie über die Hintergründe nichts weiß und dass sie überhaupt nichts beitragen kann für uns.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat sie Ihnen gegenüber erwähnt, dass sie, ich glaube, über eine SMS mitgeteilt gekriegt hat am Abend des Todes dann vom F. H., dass er die Freundschaft aufkündigt?

Z. O. R.: In diesem Telefonat nicht, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht, überhaupt nicht?

Z. O. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hat denn am 11.10.2013 der Herr C., den Sie auch befragt haben, über die Verbindungen vom F. H. in die rechte Szene erzählt? Hat er da irgendwelche Angaben gemacht?

Z. O. R.: Er hat Angaben gemacht, aber da müsste ich jetzt tatsächlich mal nachschauen. Ich weiß nicht mehr im Einzelnen, was wir damals aufgeschrieben haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer hat denn von – – Oder haben Sie das gemacht von der EG „Umfeld“, die Einwirkungen, also die Erwirkung von Beschlüssen zur Durchführung und Erhebung von Handydaten, Verkehrsdaten in der Todessache H. ange-regt? Wer hat das von Ihnen gemacht?

Z. O. R.: Nein, das war nicht – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war aber die EG „Umfeld“?

Z. O. R.: Das war die EG „Umfeld“, aber nicht in meiner Person.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie nicht?

Z. O. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, wer das gemacht hat, den Antrag gestellt an die Staatsanwaltschaft oder die Anregung an die Staatsanwaltschaft gegeben hat, dass man die Handydaten ermittelt?

Z. O. R.: Also wenn, dann war es die Leiterin der EG „Umfeld“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Leiterin. – Dann soll wohl von der EG „Umfeld“, von Kollegen des PP, also des Präsidiums, mittelbar mitgeteilt worden sein, dass die Familie H. mit der Erhebung von Gegenständen, insbesondere Datenträgern, zur Auswertung nicht einverstanden gewesen sei. Können Sie uns darüber was sagen? Wir versuchen immer, rauszukriegen, wer denn die Familie gefragt hat, ob sie die Datenträger rausgibt, und dann soll die Familie Nein gesagt haben. Können Sie sich daran ent-sinnen? Ist das von der EG „Umfeld“ gemacht worden?

Z. O. R.: Nein, wurde nicht von der EG „Umfeld“ gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. O. R.: Kann ich Ihnen jetzt nicht sagen, weil wir waren nicht mehr bei der Familie. Wir hatten nur diese drei Telefongespräche durch meinen Kollegen, waren aber nicht mehr vor Ort bei der Familie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was wurde denn von den Kollegen des Polizeipräsidiums hinsichtlich des möglichen Motivs – – Ist da Ihnen ein mögliches Motiv des Selbstmords mitgeteilt worden?

Z. O. R.: Das kann ich Ihnen nicht beantworten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil die Frau H. soll ja am 20.09. dem Herrn Oberstaatsanwalt D. beim Bundesgerichtshof telefonisch mitgeteilt haben, dass die Freundin des F. H. die Beziehung am 11.09. beendet hat. Also das ist das, was man – –

Z. O. R.: Wenn das so da steht, dann war das auch so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dazu können Sie aber nichts sagen?

Z. O. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann hätte ich noch eine Frage. Sie haben auch eine C. W. vernommen. Was konnte denn sie über den F. H. und über die NSS sagen, berichten?

Z. O. R.: Also aus dem Gedächtnis heraus, sehr wenig. Da müsste ich jetzt aber auch kurz nachschauen. Aber ich bin mir sicher, dass sie über NSS nichts wusste. Was sie jetzt genau über F. H. gesagt hat, weiß ich im Detail nicht auswendig, aber über NSS wusste sie nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie was rausgekriegt über eine Erpressung zum Nachteil von F. H.?

Z. O. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie haben auch den A. H. vernommen. Hat der etwas über NSS sagen können?

Z. O. R.: Er sagte auf jeden Fall, dass es die NSS nicht gibt. Aber im Detail ist das schwierig. Es war eine längere Vernehmung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann haben Sie in den Umfeldermittlungen auch einen Herrn G. zur Rolle F. H. in der Gruppe NSS vernommen. Was können Sie darüber berichten?

Z. O. R.: Auch er sagte, dass es eine Organisation namens NSS nicht gibt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er gesagt, dass er den Namen mal gehört hat, also die NSS?

Z. O. R.: Er sagt: „Es besteht die Möglichkeit, dass es in Deutschland eine solche Gruppierung gibt.“ Aber Genaues wusste er nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es gibt ja wohl – – Irgendjemand hat mal erzählt – auch auf die Frage H. –, dass der H. um 15 000 € erpresst worden sei. Ist Ihnen das bekannt?

Z. O. R.: Die Zahl kenne ich, aber Näheres, wer da wen ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wussten Sie auch nicht.

Z. O. R.: ... erpresst hatte, woher die Zahl kommt, kann ich nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Sie haben berichtet von den zwei Telefongesprächen, die Sie geführt haben, einmal mit F. H. selbst und einmal mit dem Bruder. Sind Sie sicher, dass das zwei verschiedene Personen waren und dass Sie nicht zweimal mit dem Gleichen telefoniert haben, weil die Schilderung der Familie hier etwas anders ausgefallen war?

Z. O. R.: Ja, das weiß ich. Aber meiner Ansicht nach habe ich mit zwei verschiedenen Personen gesprochen, wobei ich natürlich nicht sagen kann, ob das beim ersten Mal F. H. war, da ich ihn ja nicht kannte. Aber aus meiner Erinnerung hätte ich gesagt, das waren zwei verschiedene Stimmen, ja.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Sie haben gesagt, Sie hätten recherchiert aufgrund der Aussage, diesen M. gesucht mit dem NSS-Tattoo und dem Hakenkreuz-Tattoo, und Sie haben dann gesagt, das Ergebnis der Recherche war, dass keine Identifizierung möglich gewesen sei. Können Sie uns die Ergebnisse Ihrer Recherche da noch mal ein bisschen detaillierter schildern?

Z. O. R.: Wir hatten auf diesen – – Nach diesen Angaben gab es vier mögliche Treffer von Personen, die aber allesamt ausschieden aufgrund der Beschreibung, die F. H. damals abgab, zum einen Körpergröße und dann auch die Lage der Tattoos.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Die Lage der Tattoos. – Aber es gab tatsächlich jemanden mit einem NSS-Tattoo?

Z. O. R.: Es gab eine Person mit einem NSS-Tattoo, der kein deutscher Staatsbürger war. Und auch vom Namen her sahen wir überhaupt keine Möglichkeit, dass da ein M. rauskommen könnte.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Können Sie uns beschreiben, wie dieses Tattoo aussah, dieses NSS-Tattoo?

Z. O. R.: Nein, ich habe es nicht gesehen.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Nora, Sarah, Sandra, oder was hätte NSS sonst bedeuten können? Sie haben das nie gesehen?

Z. O. R.: Nein, nie gesehen.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Sie haben am 8. Oktober 2013 auch Kollegen von F. H. nochmals befragt, was an dem Abend passiert ist. Können Sie uns da noch mal schildern, was Ihnen dort an Erkenntnissen zukam?

Z. O. R.: Bei welchen Kollegen jetzt genau, meinen Sie?

Abg. Matthias Präfroock CDU: Ich meine M. S. und M. R..

Z. O. R.: Zu M. S. kann ich nur sagen, dass er auch nur relativ kurze Zeit den F. H. kannte, dass sie aus der gleichen Ortschaft kamen, die Fahrgemeinschaft zusammen hatten. Aber obwohl der Vorname hier stimmt, gab es sonst keine – – Also, für uns war klar: Das war nicht dieser M., den der F. H. damals beschrieben hat. Zu dem anderen, den wir noch telefonisch befragt haben, müsste ich nachschauen, weil das Gespräch habe ich selber nicht geführt.

Abg. Matthias Präfroock CDU: War, glaube ich, der Kollege. Richtig, ja. – Sie haben nochmals – – Wir werden alle immer wieder beglückt von einem Hinweisgeber G. Zu diesem Thema haben Sie auch noch mal einen Vermerk abgefasst. Da geht es um die Personen M. M., H. W., M. F. und noch einmal das Thema NSS. Können Sie uns noch mal die Hintergründe und die Ergebnisse dieses Vermerks erläutern?

Z. O. R.: Da bin ich mir jetzt nicht ganz sicher, welcher Vermerk das ist. Und ich weiß auch nicht ganz genau, ob ich darüber jetzt aussagen darf. Da müsste ich erst mal nachfragen dann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich wollte es Ihnen bloß noch mal sagen: Sie haben eine Aussagegenehmigung für den gesamten Bereich dieses Ausschusses, der ja fast alle Bezüge nach Baden-Württemberg und den Mord am Polizisten und den Fall H. beinhaltet – insbesondere. Das heißt, es müsste auf jeden Fall die Frage des Herrn Kollegen Präfroock abgedeckt sein. Da haben Sie eine Aussagegenehmigung dafür.

Z. O. R.: Ja, ich dachte, es jetzt geht um den Bereich H..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich habe es gerade nicht vorliegen, aber das stimmt doch. Da ist doch ...

Z. O. R.: Das stimmt so, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... A.I drin, da ist alles drin – insbesondere. Also, damit ist A.I auch drin. Darf ich noch mal nachschauen? – Ja, erster Satz: um Sie zum Untersuchungsauftrag nach Ziffer A.I – das ist alles –, insbesondere zu Ziffer A.I.6, zu vernehmen. Damit wäre die Frage vom Herrn Pröfrock mit der Aussagegenehmigung abgedeckt.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Also, ich frage noch mal: Es gibt einen ausführlichen Vermerk von Ihnen vom 4. Juni 2014. Darin arbeiten Sie sich an Hinweisen des Hinweisgebers G. ab, und da geht es um verschiedene Personen: M. M., H. W., M. F. und auch noch mal um das Thema NSS. Können Sie uns erläutern, was in diesem Vermerk drinsteht?

Z. O. R.: Aus dem Gedächtnis, nein. Müsste ich jetzt den Vermerk sehen, weil ich habe mehrere Papiere geschrieben, aber ich habe den jetzt nicht speziell im Gedächtnis.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, Herr R., zunächst habe ich noch mal eine Nachfrage für den Komplex Januar 2012. Am 17.01. kam es ja zur Vernehmung vom F. H.. Jetzt: Sind da aus Ihrer Sicht von der EG „Umfeld“ auch noch Fragen offengeblieben, denen man hätte zu dem damaligen Zeitpunkt noch nachgehen können?

Z. O. R.: Also, es war nicht unsere Aufgabe, die Spuren von damals zu bewerten, sondern unsere Aufgabe war nur, die Geschichte „Aussagen bezüglich NSS“ zu bewerten, nicht, was der Regionale Einsatzabschnitt damals ermittelt hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich versuche jetzt noch mal zurückzukommen auf den Bereich, was jetzt gerade in aktueller Zeit auch dann Sie noch vorgetragen haben. Aber da verstehe ich jetzt, zumindest was jetzt den Bereich NSS angeht, dass durch die Tätigkeit des Untersuchungsausschusses oder auch andere Dinge jetzt nochmals eine Nachfrage gekommen ist, die dann zu einer Ermittlung dieses M. geführt hat.

Z. O. R.: Das ist richtig, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Kann man das so sagen, ...

Z. O. R.: Das kann man so sagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... dass ein Puzzlestück jetzt irgendwie noch reingepasst hat, um den zu ermitteln?

Z. O. R.: Ja, wir haben noch eine Information bekommen, und durch diese Information konnte die Person M. identifiziert werden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt ist da von Ihnen auch erwähnt worden wieder der Heilbronner Raum; auch Öhringen habe ich da gehört in dem Bereich. Weil das wurde vorher von Ihrer Kollegin auch nochmals mitgeteilt in diesem Zusammenhang, was da dann noch im Raum auch steht, in Öhringen, dass es da ein Haus ...

Z. O. R.: Haus der Jugend.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... der Jugend gibt. Können Sie dazu noch was sagen? Hat sich da was Neues ergeben für Sie?

Z. O. R.: Nein, überhaupt nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das sagt gar nichts in den Bereichen. – Aber ich kann ja konstatieren, dass dieser Teil, der ja wohl vorher mit M. vorgelegen hat, dass die Aussage oder das, was F. H. bekannt gegeben hat, ja auf Glaubwürdigkeit überprüft, jetzt stimmt.

Z. O. R.: Ja, zumindest – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das kann man doch sagen, also dass die Aussage, die er gemacht hat, ja, jetzt untermauert ist.

Z. O. R.: Wenn man es darauf beschränkt, dass er mit einer Person namens M. unterwegs war, dann ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die ihn auch in die NSS gebracht hätte oder die Verbindung hergestellt hat?

Z. O. R.: Das würde ich Ihnen gern dann später berichten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das dachte ich mir. Deswegen war ich da auch gerade vorsichtig noch, aber dass das da dann steht.

Dann wäre noch für mich eine Überlegung – – Der K. U., sagten Sie – – Damals sei das auch zu vage gewesen, noch ein Hinweis, den es da gegeben hat. Können Sie das noch mal sagen? Warum wird das als zu vage eingeschätzt?

Z. O. R.: Er konnte einfach nur sagen oder sagte uns damals nur, in einer Ortschaft neben Öhringen soll ein M. wohnen. Und das war einfach für uns zu vage. Da gibt es ja mehrere Möglichkeiten.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt ist von einer anderen Person ja auch noch das erwähnt worden, dass, wenn ich das hier noch mal sehe – – Eine Frau W. hat wohl auch Angaben gemacht zu einem M. aus xxxx. War Ihnen das damals bekannt?

Z. O. R.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie ist denn der Austausch jetzt zwischen PD Heilbronn und anderen? Gibt es dann irgendwie immer einen Jour fixe, wo man dann alles zusammenträgt, oder – – Können Sie da Angaben machen?

Z. O. R.: Also, für die Zeit von der EG „Umfeld“ waren ja auch Kollegen z. B. von der PD Heilbronn bei uns, und somit hatte man automatisch einen Austausch.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Dann habe ich zunächst keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, Herr R., ich komme noch mal zur Begrifflichkeit NSS, weil die ja auch eine zentrale Fragestellung ist, ob es da etwas gibt. Deswegen: Können Sie ausschließen, dass die tätowierte Person, die gefunden wurde mit dem NSS, die als Treffer aufgetaucht ist, etwas mit einer nationalsozialistischen oder rechten Organisation in Deutschland zu tun hat?

Z. O. R.: Ausschließen kann ich das nicht, aber ich schließe aus, dass es diese Person M. war.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Dann frage ich weiter. Sie haben doch auch einen A. H. vernommen. A. H.? Wissen Sie nicht?

Z. O. R.: Nein, weiß ich jetzt gerade nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Einen A. H. haben Sie nicht vernommen? Sagt Ihnen – –

Z. O. R.: A.? Okay, jetzt habe ich Sie gerade falsch – – A.. Ja, habe ich vernommen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: A., ja, genau, habe ich falsch betont – einen A. H. vernommen. Ist Ihnen in diesem Zusammenhang von einer Mail etwas zu Ohren gekommen, in dem auch die Begrifflichkeit NSS eine Rolle gespielt hat?

Z. O. R.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, der Begriff NSS ist schon mal aufgetaucht im Zusammenhang mit einer E-Mail.

Dann ist die nächste Frage: Bei der Vernehmung von dem Herrn C., hat dieser auch von Bedrohungen gesprochen und auch von dem Umstand, dass womöglich der F. H. mal zusammengeschlagen wurde im Zusammenhang mit Schulden und Drogen, konkret Kokain? Ist Ihnen da was bewusst, erinnerlich, dass Kokain in dem Zusammenhang aufgerufen wurde?

Z. O. R.: Also dass speziell Kokain genannt wurde, ist mir nicht in Erinnerung. Der Zeuge sagte aus, dass er meint, dass der F. H. bedroht wurde, auch geschlagen wurde. Er konnte das aber nicht belegen, hat er uns gesagt, und er hat auch nie Verletzungen gesehen beim F. H.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, er hat nur zitiert aus Berichten, die der F. H. ihm gegenüber gemacht hat?

Z. O. R.: So war das für uns, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt mal einfach eine Frage: Wenn es um Drogen geht und Kokain und Körperverletzungen, ist das dann nicht normalerweise Anlass, weitere Ermittlungen anzustellen?

Z. O. R.: Da der Zeuge das nicht belegen konnte, egal, mit was – – Also, wir haben auch nachgefragt, ob er es irgendwo gesehen hat, ob er ihm was gezeigt hat, aber er konnte uns da überhaupt nichts nennen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, Sie haben nachgefragt, aber eben – – Sie haben versucht, ...

Z. O. R.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... es zu verifizieren, es ist Ihnen aber nicht gelungen. – Und dann komme ich noch zu der Befragung des K. D. U. oder U.. Der Name ist ja schon gefallen. Da haben Sie in der ersten Schilderung gesagt, bei seiner

ersten Vernehmung sei er nicht kooperationsbereit gewesen. Das hätte ich gerne von Ihnen noch mal ein bisschen ausgeführt: „nicht kooperationsbereit“. Hat er sich praktisch nicht eingelassen auf die Gespräche mit der Polizei? Hat er es abgewehrt? Hat er gelogen?

Z. O. R.: Ich hatte nicht das Gefühl, dass er lügt. Ich hatte nur das Gefühl, dass er – – Er war sehr einsilbig in seinen Antworten. Er hat vielleicht damals schon mehr gewusst, als er uns damals gesagt hat. Aber die Antworten waren einfach sehr kurz gehalten.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, aus dem Umstand, dass er sie kurz beantwortet hat, haben Sie mangelnde Kooperationsbereitschaft geschlossen? Ich versuche, dem ...

Z. O. R.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... nachzugehen. Das war die Antwort?

Z. O. R.: Das war die Antwort. Weil er sagte ja, er macht sich auch noch mal Gedanken, vielleicht fällt ihm dann noch was ein. Aber in dem ersten Gespräch sagte er uns einfach nichts Weiteres.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wo hat denn das Gespräch stattgefunden?

Z. O. R.: In der JVA Rottenburg.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Konnte man daraus vielleicht auch schließen, dass er irgendwie gehofft hat auf eine Gegenleistung, wenn er irgendwie was liefert, dass er dann vielleicht eine Gegenleistung bekommt?

Z. O. R.: Gab es überhaupt keine Anzeichen dafür, nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann habe ich jetzt erst mal keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Reith.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Herr R., auch noch mal bezüglich der Vernehmung von D. U. Er hat ja angegeben, er macht sich noch mal Gedanken und würde eventuell bei einer weiteren Vernehmung mehr sagen können. Kam es noch mal zu einer Vernehmung?

Z. O. R.: Ja.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Und dort konnten auch keine weiteren – –

Z. O. R.: Doch, aber das würde ich Ihnen gerne dann anschließend beantworten.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Okay, gut. Da würden Sie uns was dann zum Zeitpunkt vermutlich auch sagen können?

Z. O. R.: Ja.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Es gibt ja den „Bandini“. Sagt Ihnen der was?

Z. O. R.: Ja. Es handelt sich hier um das gleiche Mail, das der Herr Sakellariou schon angesprochen hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist das Mail aus Irland?

Z. O. R.: Richtig.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Wann haben Sie von diesem Mail Kenntnis bekommen?

Z. O. R.: Das genaue Datum kann ich Ihnen nicht sagen – im Laufe des Sommers 2014. Aber wann genau, müsste ich jetzt nachschauen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Hat dieses Mail dann damals unmittelbar schon zu weiteren Ermittlungen geführt in Richtung M.?

Z. O. R.: Nein.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Also, da konnte kein Zusammenhang festgestellt werden?

Z. O. R.: Nein, damals nicht.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Ich möchte noch mal auf Ihren Besuch eingehen bei den Eltern von F. H. am 13.09. Da haben Sie ein Gespräch mit den Eltern auch geführt, während Sie gewartet haben. Wurde da vonseiten der Eltern über Bedrohungen ihres Sohnes berichtet?

Z. O. R.: Nein. An diesem Freitag nicht, nein.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Also, da wurde nicht über Drohungen gesprochen. – Sie haben dann am 11.10.2013 ja einen engen Freund von F. H. in einer polizeilichen Befragung befragt, Herrn – wahrscheinlich spreche ich es jetzt falsch aus – O. C. Er hat berichtet, dass F. H. von früheren Kameraden massiv bedroht worden sein soll, er auch SMS von Herrn H. gelesen habe, sinngemäß mit dem Wortlaut: „Wenn du jetzt auspackst, dann passiert was, dann gibt es Zunder.“ Hat dies dazu geführt, dass

ein Ermittlungsverfahren eingeleitet wurde mit dem Ziel, dass möglicherweise auch Laptop oder SMS eingesehen werden können von F. H., um das zu bestätigen, um das zu prüfen?

Z. O. R.: Nein.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Es gab auch in einem anderen Zusammenhang keinen Versuch, den Sie unternommen haben, dass man an diese Medien oder an diese Datenträger drankommt, um hier möglicherweise eine Auswertung vornehmen zu können?

Z. O. R.: Von unserer Seite aus nicht, nein.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Wussten Sie, dass diese Sachen auch vom Polizeipräsidium Stuttgart nicht untersucht worden sind und noch im Besitz der Familie H. sind?

Z. O. R.: Ich wusste, dass ein PC im Zimmer stand. Das wurde uns gesagt. Aber wir waren – habe ich ja vorher schon erwähnt – nicht mehr vor Ort und haben auch mit der Familie selber nicht mehr persönlich gesprochen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr R., ich muss noch mal nachfragen. Also, wer hat denn jetzt und aufgrund was die Akten noch mal rausgeholt und hat gesagt: „Jetzt gucken wir da noch mal nach“? Also, irgendjemand muss ja darauf gekommen sein, den Herrn U. zu fragen, jemand muss darauf gekommen sein, dann nach dem Herrn U. den M. zu finden, der seit zwei Jahren nur rumgeistert in den Akten und nie gefunden worden ist. Sie werden uns ja nachher den Namen auch sagen, wie der richtig heißt. Also, wer hat denn das veranlasst? Ich meine, das ist ja gut so, aber wir wollen einfach wissen – für uns ist das etwas überraschend –: Wer hat das veranlasst? Gibt es da jetzt eine konkrete Anzeige dazu, oder was ist da passiert?

Z. O. R.: Eine konkrete Anzeige gibt es nicht. Das waren Akten, die auch jetzt hier für den Untersuchungsausschuss vorgelegt wurden. Und daraufhin hat die ehemalige Leiterin der EG „Umfeld“ gesagt: Hier machen wir noch mal weiter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das war letzte Woche?

Z. O. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Also, wenn jetzt keine weiteren Fragen mehr sind, dann würde ich einfach bitten, dass wir uns wieder in diesen tollen, unterkühlten Raum begeben und dann eine nicht öffentliche Sitzung machen.

Sie würden mitkommen, Herr R.?

Z. O. R.: Selbstverständlich, ja.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils: 13:28 Uhr)

– folgt VS-NfD-Teil (gesondertes Protokoll) –

(Wiederaufnahme des öffentlichen Teils: 15:15 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich eröffne die Nachmittagssitzung der 11. Sitzung des Untersuchungsausschusses.

Ich wollte bloß noch mal sagen, weil ich gerade gefragt worden bin: Wir machen im Anschluss an die öffentliche Sitzung noch die Runde mit den Obleuten und würden dann im Königin-Olga-Bau drüben noch eine nicht öffentliche Sitzung – die benötigen wir auch noch – kurz machen.

Dann würde ich sagen, dass wir jetzt den Zeugen K. H., Kriminaloberkommissar, aufrufen.

Zeuge K. H.

Z. K. H.: Guten Tag!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr H., grüß Gott! Nehmen Sie da bitte Platz.

Ich stelle fest, dass der Zeuge ordnungsgemäß erschienen ist. Sie haben auch angegeben, dass Sie keine Ton-, Bild- und Filmaufnahmen wollen. Das haben wir auch so mit der Presse vereinbart.

Z. K. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Aussagegenehmigung liegt uns auch vor von Ihnen.

Ich muss Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie dazu noch Nachfragen?

Z. K. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf Sie zunächst bitten, dem Ausschuss den Vor- und Zunahmen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift noch gültig ist.

Z. K. H.: Mein Name ist K. H.. Ich bin 58 Jahre alt, Kriminalhauptkommissar bei der Kripo Heilbronn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Anschrift ist so, wie wir Sie geladen haben?

Z. K. H.: Über die Dienststelle, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sie haben die Möglichkeit, im Zusammenhang vorab eine Stellungnahme abzugeben. Wir können aber auch gleich in die Befragung gehen. Sie sind fürs Zweite?

Z. K. H.: Keine Stellungnahme.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Kannten Sie den F. H. eigentlich persönlich? Und, falls nein, woher stammen dann Ihre Erkenntnisse?

Z. K. H.: Persönlich kenne ich ihn nicht, hatte mit ihm dienstlich nichts zu tun. Die Erkenntnisse kenne ich aus der Aktenlage – die Akten, die vorliegen bei uns.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Am 19.01.2012 sollen Sie Kriminaloberkommissarin K. mitgeteilt haben, F. H. sei bei der örtlichen Dienststelle bekannt und erfasst, werde aber als unterdurchschnittlich intelligenter Mitläufer der Szene eingeschätzt. Können Sie Näheres zu der Einschätzung sagen?

Z. K. H.: Also, ans Telefonat direkt kann ich mich nicht erinnern. Das hat aber wohl stattgefunden. Ich kann mir vorstellen, dass die Frau K. mich angerufen hat, weil wir mal ein Ermittlungsteam waren in der Soko „Parkplatz“. Kann mir vorstellen, dass ich den Namen F. H. in die Runde geworfen habe, und das Echo, was zurückgekommen ist, habe ich der Frau K. mitgeteilt. Wer da jetzt was im Einzelnen von sich gegeben hat, das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie meinen mit „in die Runde gegeben“: bei den örtlichen Kollegen?

Z. K. H.: Bei den örtlichen Kollegen, ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Lagen Ihnen oder Ihren Kollegen Erkenntnisse über das Bestehen einer Organisation „Neoschutzstaffel“, NSS, oder einer Organisation namens „Standarte Württemberg“ vor?

Z. K. H.: NSS sagt mir nichts. „Standarte Baden-Württemberg“: Da weiß ich, dass das ein Verfahren vom LKA war. Mehr zur „Standarte“ weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie aus eigener Kenntnis Kenntnis, dass sich die Zeugin J. im Mai/Juni 2011 wegen F. H. an eine Staatsschutzdienststelle gewandt hat?

Z. K. H.: Der Name J. sagt mir gar nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann Herr Präfrock.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, Herr H., zunächst einmal – – Also, zumindest von der Frau Kommissarin K. ist das ja aufgeschrieben worden, und der Herr Vorsitzende hat es Ihnen ja gerade auch schon vorgehalten: Was ist denn eine Bewertung „unterdurchschnittlich intelligenter Mitläufer“?

Z. K. H.: Wie gesagt, ich konnte das selber nicht beurteilen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, aber aus der Sache spricht das, wie wenn die Informationen ausschließlich von Ihnen gekommen seien.

Z. K. H.: Ich habe es gerade eben gesagt, wie das zustande kam.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, aber trotzdem sind es ein, zwei, drei, vier, fünf Spiegelstriche, die die aus diesem Gespräch herausgezogen haben sollen.

Dann können Sie mir vielleicht sagen, was ist: H. ist in der ADPMK eingestellt.

Z. K. H.: Das ist eine Arbeitsdatei bei der Polizei.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie heißt das?

Z. K. H.: „Arbeitsdatei politisch motivierte Kriminalität“.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, deswegen – – Das wollte ich nur wissen. Da sind Sie vielleicht jeden Tag damit konfrontiert. Ich habe es zum ersten Mal in der Sache jetzt nochmals nachgelesen.

Und aus dem Bereich, was Sie sonst noch darüber mitteilen können, über den Herrn H. im Bereich Heilbronn?

Z. K. H.: Wie gesagt, persönlich kenne ich ihn nicht. Die Kenntnisse, was ich habe, sind aus der Akte. Ich weiß, dass er am 1. Mai im Vorfeld einer Kontrolle unterzogen wurde, als er zum Aufzug rechts wollte bei der 1.-Mai-Demo in Heilbronn. Dort hat man bei ihm Quarzhandschuhe sichergestellt. Er hat dann wohl auch teilgenommen an der Demo, weil nach den Maßnahmen wurde er wieder auf freien Fuß gelassen.

In der Folgezeit – ich glaube, bis Anfang Juni – ist er dann insgesamt sieben Mal polizeilich anhängig geworden. Der Kollege S., der die Anzeige vom 1. Mai bearbeitet hat, hat ihn noch mal gehabt wegen 86a, als er im Stadtgarten den Hitlergruß gezeigt

hat oder einen Kollegen begrüßt hat, und dem gegenüber hat er die rechte Hand gehoben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann hätte ich noch eine Nachfrage, und zwar, ob Sie vielleicht wissen, ob der Herr H. irgendwie Gruppen wie „Aktionsgruppe Heilbronn“, „Standarte Württemberg“ zuzurechnen ist?

Z. K. H.: Weiß ich nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sagt Ihnen ein M., ein M. vom Namen her irgendwie was, wo Sie in Zusammenhang bringen mit dem Herrn H.?

Z. K. H.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr H., nur eine Frage: Sie sind für den Staatsschutz in Heilbronn, für die rechte Szene zuständig gewesen?

Z. K. H.: U. a., ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wie lange haben Sie das gemacht?

Z. K. H.: Seit April 2009.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Seit April 2009. – Kann man Sie dann als Experten dafür benennen, der sich auskennt in der rechten Szene in Heilbronn?

Z. K. H.: Experte ist vielleicht der falsche Ausdruck.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gibt es jemanden, der sich noch besser auskennt als Sie? Ich rede jetzt von Heilbronn.

Z. K. H.: Mein Dezernatsleiter oder mein KI-Leiter, der Herr B..

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Der Herr B. kennt sich noch besser aus. – Und Ihnen ist die Begrifflichkeit NSS auch nicht untergekommen als Untergruppe der „Standarte Württemberg“, ...

Z. K. H.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... obwohl Sie in dem Bereich ja tätig sind? – Okay. Dann habe ich auch keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Reith.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Können Sie sagen, ob der Cannstatter Wasen als Treffpunkt oder Bezugspunkt der rechten Szene gilt?

Z. K. H.: Oh, in Stuttgart – – Da kann ich gar nichts sagen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Also, zu Stuttgart können Sie gar nichts sagen?

Z. K. H.: Nein.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Also ob es aus der Heilbronner Szene Bezugspunkte nach Stuttgart gibt?

Z. K. H.: Wen es da nach Stuttgart zieht, das kann ich beim besten Willen nicht sagen. Das weiß ich nicht.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Gab es in der rechten Szene rund um Heilbronn Reaktionen auf den Tod von F. H.?

Z. K. H.: Bin ich überfragt. Weiß ich nicht.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Was können Sie sonst allgemein über die rechte Szene im Großraum Heilbronn sagen?

Z. K. H.: „Rechte Szene“ in Anführungszeichen. Ich würde mich da an bisherigen Anfragen an den Landtag stützen, die diese Antworten eigentlich schon öfters beantwortet haben.

Eine rechte Szene in Heilbronn – sprich wie eine Kameradschaft oder eine Vereinigung – haben wir nicht. Es gibt wohl einzelne Personen, 20 bis 30, die rechtspopulistisches Denken haben und auch verfassungsfeindliche Gedanken haben. Die kennen sich nicht unbedingt untereinander.

Wir haben auch Erkenntnisse über Treffpunkte, die wir auch, sofern es rechtlich möglich ist und wenn wir Kenntnisse haben, überwachen. Aber eine rechte Szene in Heilbronn in der Art gibt es nicht.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Ist Ihnen bekannt, ob es so einen Treffpunkt beispielsweise auch in Öhringen gibt?

Z. K. H.: Weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Öhringen gehört nicht zu dem Gebiet Heilbronn jetzt in dem Fall.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Ja, ja, das stimmt.

Z. K. H.: Damals hat es ja zu Künzelsau gehört, jetzt gehört es zu uns.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, aber früher nicht?

Z. K. H.: Früher nicht, nein.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Gegenüber seiner Familie soll F. H. behauptet haben, dass es eine rechtsextreme Gruppierung auch innerhalb der Heilbronner Polizei gebe. Haben Sie darüber Erkenntnisse?

Z. K. H.: Nein.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Und gibt es Erkenntnisse über den Heilbronner Rechtsextremisten A. H.?

Z. K. H.: Wie heißt der?

Abg. Niko Reith FDP/DVP: H.. A. H..

Z. K. H.: Der Herr H. war – – Ich weiß nicht, ob das vorliegt – müsste aber vorliegen. Diese, ja, Grillparty auf dem Wartberg – müsste eigentlich vorliegen; das wurde vorgelegt –, da war er dabei. Mir persönlich ist er nicht bekannt. Soweit ich weiß, hat der Herr H. keine staatschutzrechtlichen Vorstrafen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Also außer dieser Grillparty, wo er in Erscheinung getreten ist – –

Z. K. H.: Ja, „in Erscheinung“: Er war da dabei. Das waren insgesamt 29 Personen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Und ansonsten gibt es keine ...

Z. K. H.: Ansonsten über den Herrn H. ...

Abg. Niko Reith FDP/DVP:... Zusammenhänge?

Z. K. H.: ... keine Erkenntnisse.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Ende 2011 soll F. H. von Neonazis in Heilbronn mit einem Messerstich in den Bauch verletzt worden sein. Liegen Ihnen diesbezüglich Erkenntnisse vor?

Z. K. H.: Nein.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Ich habe keine Fragen mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, Herr H., meine erste Frage ist in Bezug auf Ihren Tätigkeitsbereich. Was üben Sie genau im Bereich Ihrer Tätigkeit aus? Welche Bereiche bzw. Themen stehen Ihnen unter?

Z. K. H.: Hauptsächlich Verstöße im rechten Bereich, 86er-Verstöße, 130er-Verstöße.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Danke schön. – Sind Ihnen Fälle bekannt, in denen Mitglieder der rechten Szene in Drogen- und Waffengeschäfte verwickelt sind oder waren?

Z. K. H.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und haben Sie in dem Einzugsbereich personelle Überschneidungen von rechtsextremer Szene und Rockermilieu feststellen können?

Z. K. H.: Nein, also ich nicht. Ich habe da keine Erkenntnisse.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Auch nicht von rechtsextremistischen Rockerveranstaltungen?

Z. K. H.: Weiß ich nichts darüber.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Gurr-Hirsch.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Ja, der Herr Reith hat schon einen Teil meiner Frage gestellt. Mich würde noch interessieren, ob es in Brackenheim, weil das auch schon mal hier in der NSU-Verhandlung eine Rolle gespielt hat, eine rechtsextreme Szene gibt und ob es möglicherweise noch rechtsextreme Personen in Eppingen gibt.

Z. K. H.: Wie schon gesagt, eine Szene schließe ich aus. Dass es in Brackenheim und in Eppingen Personen gibt, die rechtes Gedankengut vertreten, das schließe ich nicht aus. Aber als eine Szene würde ich das nicht bezeichnen.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Auch keine Auffälligkeiten, die Sie behandeln müssen?

Z. K. H.: In den Ortschaften sind auch nicht mehr wie in anderen Ortschaften Verstöße gegen den 86a bekannt geworden und auch zur Anzeige gebracht worden, aber auch nicht übermäßig.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann will ich mal andersrum fragen, Herr H.. Jetzt gab es eine Grillparty da oben. Wie oft hatten die Grillpartys? War das einmal, oder hat die öfters stattgefunden?

Z. K. H.: Also, wir wissen von einem Mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nur von einem Mal. – Gibt es denn sonstige Treffs? Z. B. gibt es einen Treffpunkt der Szene an der „Harmonie“ in Heilbronn?

Z. K. H.: Da treffen sich Leute, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das ist doch schön. Jetzt endlich kommt es mal. Ja, aber wer trifft sich da?

Z. K. H.: Das sind, das ist eigentlich eine Trinkerszene. So bezeichne ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine Rechten?

Z. K. H.: ... ich das. Und da sind Rechte, Linke, Punks, Emos. Die sind alle hier auf einem Fleck.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Alle auf einem Fleck.

Z. K. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, das ist nicht ein Rechte-Szene-Treff. So würden Sie das nicht bezeichnen?

Z. K. H.: Die Dame, die sich da letzte Woche gemeldet hat, sagte das auch, und die war dort auch aufhältlich. Die sagt: Das war ein bunt zusammengewürfelter Haufen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir kennen die Dame noch nicht. Haben Sie einen Namen von der Dame, oder würden Sie uns den nachher sagen in nicht öffentlicher Sitzung ...

Z. K. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... oder uns melden? Das wäre nett.

Z. K. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Also, da gibt es solche. Und wie oft treffen die sich da an der „Harmonie“? Ist das wöchentlich, 14-täglich – –

Z. K. H.: Da sind die täglich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Täglich treffen die sich? Das ist doch aber dann schon eine Szene, zwar durchmischt, wie Sie sagen, mit ein paar anderen, aber – –

Z. K. H.: Aber keine rechte Szene.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine rechte Szene?

Z. K. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – War denn da der Herr H. – – Ach, den kennen Sie nicht. Aber ist da der Name H. mal aufgefallen?

Z. K. H.: In der einen Anzeige, wo er den Hitlergruß zeigt. Das war ja im Stadtgarten. Das war die Örtlichkeit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war an der „Harmonie“. Da hat er den Hitlergruß gezeigt.

Z. K. H.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also gab es da Leute, die den Hitlergruß gezeigt haben. Das ist doch, würde ich mal sagen, rechts oder eine Szene.

Z. K. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein?

Z. K. H.: Das würde ich nicht so bezeichnen, weil wirklich alles bunt zusammengemischt war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie kommen Sie jetzt darauf, dass die bunt zusammengemischt war? Haben Sie die vernommen, dass Sie festgestellt haben: ...

Z. K. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... Da sind noch ein paar Linke dabei?

Z. K. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. K. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, wie kommen Sie dann darauf, dass es eine bunte Mischung ist?

Z. K. H.: Vom Outfit her und was die Zeugin da gesagt hat, dass – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Zeugin hat aber erst letzte Woche was gesagt.

Z. K. H.: Die hat letzte Woche das gesagt. Ja, ich – – Für mein Empfinden habe ich das nicht als rechte Szene gesehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, was ist denn für Sie eine rechte Szene, wenn ich mal so rum fragen darf?

Z. K. H.: Eine rechte Szene ist für mich z. B., was sich in Sinsheim gebildet hat, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sinsheim.

Z. K. H.: ... was bekannt ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was hat sich in Sinsheim – –

Z. K. H.: Die „Freien Nationalisten“ – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie meinen jetzt organisiert mit Namen?

Z. K. H.: Als organisierte Einheit oder Kameradschaft. Das ist für mich eine rechte Szene.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wenn sie nicht organisiert ist mit einen Namen und trotzdem sich als rechts bezeichnet und sich trifft? Das war vorher, glaube ich, die Frage auch der Kollegen, das so als eine Szenebetrachtung – – Also, man sagt nicht, die haben sich organisiert über einen Verein, die haben sich nicht organisiert mit einer

Gruppe, sondern die treffen sich regelmäßig und bezeichnen sich als Rechte oder je nachdem? So was würden Sie jetzt bei der „Harmonie“ nicht sagen?

Z. K. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Kollege Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Vielen Dank, Herr Vorsitzender. – Sie haben gerade eben schon die „Freien Nationalisten Kraichgau“ angesprochen als Kameradschaft. 2010 gab es auch einen Brandanschlag auf einen türkischen Supermarkt in Neckarsulm. Also, ganz kann ich Ihren Ausführungen nicht beipflichten, dass es da keine Szene gibt und dass es da auch keine Vorkommnisse gibt.

Aber mich würde jetzt interessieren: Gibt es denn Mitglieder aus Heilbronn bei den „Freien Nationalisten Kraichgau“ oder bei anderen Organisationen? Können Sie da irgendwelche Ausführungen machen?

Und vor allem noch: Können Sie eine zweite Ausführung zum Herrn C. S. machen – da haben Sie ja schon diese Geburtstagsfreier erwähnt –, welche Bedeutung der denn hat für die Szene vor Ort?

Z. K. H.: Also, über Mitglieder von FN Kraichgau kann ich nichts sagen, weil ich das nicht weiß.

Der Herr S.: Wie soll ich denn den bezeichnen, was das für ein Mann ist?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ich möchte nur Ihre Erkenntnisse dazu wissen, nicht Ihre Einschätzung.

Z. K. H.: Meine Erkenntnisse über den Herrn S.: Hatte mit ihm persönlich – – Also, ich kenne ihn persönlich, hatte aber mit ihm noch nichts zu tun, nein. Ich habe also eine Straftat von ihm noch nicht bearbeitet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber wie kennen Sie ihn dann? Persönlich, oder wie?

(Z. K. H. lacht.)

– Nein, ich muss jetzt einfach fragen, weil ja – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das würde ich jetzt dann auch fragen: ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, Entschuldigung, ...

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: ... Kennen Sie ihn persönlich oder nicht?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... ich bin gerade bloß dazwischen, weil das war gerade so auffällig. Sie haben gesagt, Sie kennen ihn – –

Z. K. H.: Ich kenne den Namen C. S. und habe ein Gesicht dazu, weil man war ja schön öfters im Stadtgarten und hat da auch mal geschaut. Und wenn man dann die Personen kontrolliert, dann weiß ich, der C. S. ist der und ist der und mehr nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der war auch in dem Stadtgarten bei der „Harmonie“?

Z. K. H.: Der ist in der „Harmonie“ gewesen und auch auf dieser Grillparty im Wartberg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja gut, das wären auch meine Fragen noch gewesen im Weiteren.

Jetzt frage ich mich schon – – Sie sagen, 30 lose Personen, die sich alle irgendwie meistens nicht untereinander kennen. Was machen denn die den ganzen Tag in der Szene? Also, Heilbronn gilt, zumindest was man von Berichten, Medienberichten liest und hört, schon auch als ein Hotspot – wenn ich es mal so bezeichnen darf – einer rechten Szene. Da würde mich schon mal Ihre Einschätzung interessieren, wie die Szene vor Ort strukturiert ist. Das müssen Sie ja wissen. Ob Sie jetzt mit Herrn C. S. reden oder nicht, das ist ja zweitrangig. Aber Sie müssen doch eine Einschätzung der dortigen Szene haben, um überhaupt Ihre Arbeit auszuführen.

Z. K. H.: Ich habe doch meine Einschätzung schon dargelegt. Das ist für mich keine rechte Szene an der „Harmonie“.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und das teilt die komplette Kriminalpolizei in Heilbronn?

Z. K. H.: Bitte?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Teilt das die Kriminalpolizei in Heilbronn, Ihre Meinung?

Z. K. H.: Ich denke schon, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie aber schon – darf ich mal nachfragen, Herr Salomon –, ich glaube, drei oder vier Leute genannt, die Sie dort kennen, und die sind alle rechts. Z. B. gerade die Frau, die letzte Woche – – Wenn ich da noch mal,

ohne den Namen zu nennen – – Die Frau, die die Anzeige erstattet hat: Da hat die doch ein Bild gezeigt – oder das Bild kennen Sie – mit den sechs Personen.

Z. K. H.: Fünf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Fünf – sehr gut; da kennen Sie das Bild ja –, und dahinter ist eine Hakenkreuzfahne.

Z. K. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das sind doch alle – – Ich kann mir nicht vorstellen, dass das ein Linker ist bei den fünf, die vor einer Hakenkreuzfahne stehen.

Z. K. H.: Nein, das mit Sicherheit nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber das sind doch dann Rechte, und zumindest einer, zwei, drei waren dann bei dem Treffpunkt an der „Harmonie“. Und die anderen kennen Sie auch, also jetzt mal vom Sehen?

Z. K. H.: Auf dem Bild?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. K. H.: Die wurden letztendlich alle identifiziert, nachdem die Dame vernommen wurde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber da waren zwei drauf, die Sie auch sonst – – Der eine hat ja den Gruß gezeigt. Das war der H.. Und der – –

Z. K. H.: Der ist bereits zur Anzeige gelangt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann war da noch mal der, den der Herr Salomon gerade genannt hat. Der ist da auch drauf.

Z. K. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der war da nicht drauf?

Z. K. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber den würden Sie auch zur rechten – nicht Szene, aber – –

Z. K. H.: Rechts, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Rechts nennen.

Z. K. H.: ... mehr rechts wie links einordnen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die Frau ja auch.

Z. K. H.: Die würde ich als Mitläuferin bezeichnen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, aber wenn sich jemand vor einer Hakenkreuzfahne zeigt und da auch noch ein Foto macht, ist das bei Ihnen als Mitläufer?

Z. K. H.: Ich kann – ich kenne – – Ich habe die Dame ja gar nicht gekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber sie war bei Ihnen bei der Anzeige jetzt?

Z. K. H.: Nein, bei einem Kollegen auf dem Revier.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei einem Kollegen. Gut. – Dann Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr H., ich habe zwei Fragen. Erste Frage: Haben Sie noch andere Aufgaben bei der Polizei in Heilbronn?

Und die zweite Frage: Wenn nein, wie viel Zeit müssen Sie denn investieren, um diese Aufgabe, die man Ihnen zugeordnet hat, zu erfüllen?

Und dann vielleicht doch noch eine dritte Frage: Diese Menschen, von denen wir hier reden, die sich da an der „Harmonie“ treffen – Wir wissen ja, wo das ist. Haben Sie den Eindruck, dass die da nur hinkommen, um sich entsprechend den Tag zu amüsieren oder die Nacht oder wie auch immer, und ob die dann anschließend noch in irgendeiner Form in Kontakt stehen, also durch die modernen Kommunikationsmittel sich verabreden zu irgendwelchen Reisen, hinfahren – Demos, Treffen –, oder ob die dann halt, wenn die Birne voll ist, am nächsten Tag wiederkommen und von vorn anfangen?

Z. K. H.: So würde ich es einschätzen, dass der Tag rumgeht – Alkohol trinken und am nächsten Tag das Gleiche wieder.

Und wie war die erste Frage, bitte?

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Die erste Frage war, ob Sie noch andere Aufgaben bei der Polizei haben außer denen, die Sie uns anfangs genannt haben, und, wenn nein, wie viel Zeit Sie für Ihre Aufgabe so benötigen, also mit der Bearbeitung dieser Fälle, die Ihnen zugeteilt sind.

Z. K. H.: Im Großen und Ganzen keine weiteren Aufgaben. Da geht der Tag rum. Man unterstützt sich gegenseitig. Wenn der eine was hat, dann steigt man da ein und hilft mit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, noch mal eine Nachfrage: Das heißt, jetzt sind aktuell aufgrund dieser Anzeige Verfahren noch eingeleitet worden?

Z. K. H.: Wegen des Bildes?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. K. H.: Ist noch ein Verfahren eingeleitet worden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, wann?

Z. K. H.: Weil diese eine Person erst nach der Vernehmung von dieser Dame letztendlich identifiziert werden konnte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt muss ich nachfragen. Also, ich meine, das hätte man doch vielleicht auch anderweitig schon vorher rauskriegen können, wenn man die Szene beobachten kann. Aber es gibt ja – Sie sagen – –

Z. K. H.: Sie meinen diese Grillfeier?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. K. H.: Da hat man, als die war, ja kein Bild dazu gehabt. Ich denke mal – ich weiß es aber nicht –, dass dieses Bild erst nach dem Tod vom F. H. eingestellt worden ist. Weil wenn ich „F. H.“ google und gehe auf „Bilder“, dann kommt dieses Bild.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wo treffen sich denn die Personen, die jetzt – ich sage jetzt den Begriff weiterhin – in der rechten Szene im Heilbronner Raum zuzuordnen sind? Sie haben ja vorher noch mal gesagt, da gibt es Ortschaften oder da gibt es Bereiche, wo der ein oder andere dann halt zusammenkommt. Können Sie da noch uns etwas nennen?

Z. K. H.: Kann ich nichts dazu sagen, wo das ist. Das wird gemacht von uns, und – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt haben wir doch das mit der „Harmonie“ schon vorher gesagt.

Z. K. H.: Ja, okay, aber das sind polizeiliche Maßnahmen, die laufen. Da kann ich nichts dazu sagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nicht in öffentlicher Sitzung?

Z. K. H.: Zumindest nicht in der öffentlichen Sitzung.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber vielleicht können Sie sagen, wie viele Plätze denn das sind, wo Sie so ab und zu hingehen müssen, weil da irgendwelche Gruppen – entweder Alkohol, rechts oder wie auch immer gemischt – sich treffen.

Z. K. H.: Das findet meist auf privatem Grund statt. Das ist mal da und mal da. Also, ich kann da keine Anzahl sagen. Das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt hat sich die Frau Häffner gemeldet.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, wir wollen ja schauen, dass wir hier doch noch eine Struktur reinbekommen und noch die eine oder andere Aussage tatsächlich binden können.

Es steht immer noch die neue Vernehmung, die Sie jetzt gemacht haben, wo mein Kollege Sie jetzt eben auch gerade noch mal hingewiesen hat, warum, also was der Anlass war – – Das haben Sie grob angerissen. Sagen Sie noch den Zeitraum, wann die Vernehmung stattgefunden hat?

Z. K. H.: Das war entweder am Montag oder am Dienstag letzter Woche.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Montag oder – –

Z. K. H.: Oder Dienstag. Ich kann es nicht mehr erinnern.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Letzter Woche?

Z. K. H.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und können Sie den Anlass konkretisieren, dass Sie in diese Vernehmung gegangen sind?

Z. K. H.: Die Vernehmung habe ich nicht gemacht. Die hat der Kollege gemacht vom Revier. Diese Dame ist auf dem Revier erschienen, hat Anzeige erstattet, weil sie nicht wollte, dass dieses Bild im Internet veröffentlicht ist.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Jetzt möchte ich noch von der Arbeitsweise her eine Frage stellen. Wie groß ist Ihre Gruppe, die jetzt im rechtsextremistischen Bereich arbeitet und dem zugeordnet sind? Wie viele Kollegen arbeiten da von Ihnen? Und wie findet es statt, dass Sie untereinander kommunizieren bzw. Besprechungen haben, um sich auch von Erkenntnissen auszutauschen?

Z. K. H.: Im rechten Bereich sind wir zwei Beamte, und der Kollege sitzt mir genau gegenüber.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und Sie sprechen auch miteinander?

Z. K. H.: Selbstverständlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr H., nur noch eine Lernfrage zur Situation um die „Harmonie“. Da möchte ich gern wissen: Wie groß ist denn der Personenkreis, der sich dort unter der Woche trifft und am Wochenende? Sind es zehn Leute, oder sind es 100 Leute? Sind es im Sommer 80 und im Winter fünf? Können Sie da mal ein paar Größenordnungen sagen, dass ich das einsortieren kann?

Z. K. H.: Das sind, ich schätze mal, so zwischen zehn und 20, wo tagsüber dort rumhängen – mal weniger, mal mehr. Aber 100? Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay, gut. Das war wichtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bis 30, haben Sie vorher, glaube ich, mal gesagt – da an der „Harmonie“.

Z. K. H.: Nein, das hat nicht die „Harmonie“ betroffen, diese 30 Personen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Insgesamt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau. Ich wollte wissen: Was passiert da im Umfeld der „Harmonie“, wie viele Personen? Am Wochenende sind es vielleicht mehr. Immer dieselbe Gruppe, so 20, 30 Leute? Und die ist gemischt?

Z. K. H.: Kann ich Ihnen nicht – – Aber maximal.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Maximal 20?

Z. K. H.: Maximal, eher weniger.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber dann müsste man natürlich schon genauer erkennen können bei so einer kleinen Gruppe: Wer gehört mehr dem rechten, wer mehr dem linken, wer ist Emo?

Z. K. H.: Ja gut, das kann man schon einschätzen, wer in welche Richtung tendiert.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja und die sind an dieser Stelle, sage ich mal, oft zusammen? Also, die trinken zusammen, die tauschen die Getränke aus, die unterhalten sich? Also, die sind dann nicht separiert, sondern die sind in dieser Vielfalt mit dem Ziel, den Tag dort rumzubringen, an dieser Stelle?

Z. K. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Können Sie was zur Person J. W. sagen?

Z. K. H.: J. W.? Nein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Sie haben – – Vorher kam die Frage nach Treffpunkten, wo sich Rechtsextremisten möglicherweise in Heilbronn treffen. Sie haben von privatem Grund gesprochen. Sind Ihnen auch Keller, Kellerbars, Restaurants oder Bars in einem Keller bekannt, wo man sich heute oder zu früheren Zeiten in einem Keller getroffen hat in Heilbronn?

Z. K. H.: Nein. Da kommt am Montag der Herr R.. Nein, da weiß ich gar nichts darüber.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Ich habe Sie aber nicht gefragt, wer am Montag kommt, sondern ich wollte gerne von Ihnen wissen, ob ...

Z. K. H.: Kann ich nichts darüber sagen.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: ... Ihnen eine solche Lokalität bekannt ist.

Z. K. H.: Nein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Gurr-Hirsch. – Nein, halt! Zuerst Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ich ziehe zurück.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie zieht zurück. – Dann Frau Gurr-Hirsch.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Nachdem Sie sagen, es seien nur so um die 20 Personen maximal, und Sie die dann auch alle, möchte ich sagen, kennen, weil Sie sie sicherlich immer wieder überprüfen: Können Sie auch sagen, wer bei dieser 1.-Mai-Demo, die ja einen ziemlichen öffentlichen Aufschlag gemacht hat – das war 2013, oder? – –

Z. K. H.: 11.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: 11 war das schon. – Können Sie sagen, ob die da auch mittendrin dabei waren, F. H. wohl auch? Wenn sie Ihnen immer wieder begegnen – und das sind einige Hundert Demonstranten oder Aufmärsche gewesen –, dann müssen Sie doch die Leute irgendwo ausmachen können und wissen, ob diese harmlosen, so wie es erscheint, Trinker dann dort auch verortet waren. Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass die nur nebeneinanderher trinken. Da muss doch auch irgendwas zwischen denen geredet werden, oder da muss doch irgendwo eine Beziehung entstehen, wenn die immer wieder im „Harmonie“-Garten sind.

Z. K. H.: Also, wer von denen an der 1.-Mai-Demo mitgelaufen ist, weiß ich nicht, kann ich Ihnen nicht sagen. Und was die untereinander reden tagsüber und was ihr Thema ist, das weiß ich nicht, kann ich Ihnen nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herr Reith.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Ich habe auch noch eine Frage oder zwei Fragen zur Arbeitsweise. Wie sieht denn die Zusammenarbeit mit dem LfV aus?

Z. K. H.: Das regelt unser KI-Leiter, der Herr B..

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Also haben Sie jetzt keine direkte Verbindung – –

Z. K. H.: Mit dem LfV keine großen Berührungen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Und die zweite Frage: Bezüglich des Bildes haben Sie jetzt auch im Internet recherchiert und festgestellt, dass das Bild von der Geburtstagsfeier von S. dann relativ schnell auftaucht. Recherchieren Sie auch ansonsten regelmäßig im Internet, und bewegen Sie sich dort in den entsprechenden Foren oder einschlägigen Seiten?

Z. K. H.: Das wird durch einen Kollegen gemacht vom Dezernat.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Das macht Ihr Kollege, der Ihnen gegenüber sitzt?

Z. K. H.: Also nicht mein Kollege, der mir gegenüber sitzt, sondern mein anderer Kollege.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Und mit dem sprechen Sie dann auch regelmäßig?

Z. K. H.: Logisch, klar.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Der beobachtet das und sagt Ihnen da entsprechend die Erkenntnisse oder gibt Ihnen die weiter?

Z. K. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Können Sie uns etwas über die Skinheadorganisation „Furchtlos & Treu“ – jetzt nur auf Heilbronn heruntergebrochen – erzählen?

Z. K. H.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Haben Sie noch nie damit zu tun gehabt?

Z. K. H.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr H., habe ich Sie jetzt richtig verstanden, dass Sie ausschließlich für die Verfolgung von Straftaten zuständig sind und nicht für die Prävention und für Ähnliches, sondern ausschließlich, wenn es irgendwie zu einem Tatbestand gekommen ist, wo man ein Ermittlungsverfahren einleitet? Das ist Ihre Aufgabe, und die machen Sie. Und alles andere sind Themen, die andere Polizeibeamte oder andere Beamte des Landes zu erledigen haben würden?

Z. K. H.: Kann man so sagen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb, fertig? – Ja, gut. Wenn keine weiteren Fragen mehr sind, dann würden wir kurz in unseren tollen Raum gehen und nicht öffentlich machen, um die zwei Sachen noch zu beantworten von Ihnen. Ja?

Z. K. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Also gehen wir noch geschwind rüber.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils: 15:50 Uhr)

– folgt VS-NfD-Teil (gesondertes Protokoll) –

(Wiederaufnahme des öffentlichen Teils: 16:00 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So, darf ich bitte den Herrn Sachverständigen Professor Dr. Wehner in den Sitzungssaal bitten.

Sachverständiger Dr. Heinz-Dieter Wehner

Herr Professor Wehner, kommen Sie nach vorne, bitte. Nehmen Sie bitte da Platz.

Guten Tag! Sie haben ja zugestimmt, dass Ton-, Bild- und Filmaufnahmen gemacht werden können ...

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... während Ihrer Vernehmung als Sachverständiger.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nein, habe ich nicht. Ich habe beim letzten Mal gesagt, als ich kam: ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das geht.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: ... Das geht nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das geht nicht?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es geht ja auch jetzt – – Sie wollen sagen, Ton-, Bild- und solche Aufnahmen kann man nicht machen?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ton ja, Bild nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Also Ton ja, Bild nicht.

Zuerst stelle ich fest, dass der geladene Zeuge zur heutigen Sitzung ordnungsgemäß erschienen ist. Herr Professor, ich muss einfach Sie auch als Sachverständigen belehren. Das machen wir bei allen.

Sie müssen als Sachverständiger die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht auch die Möglichkeit der Vereidigung. Eine vorsätzliche unrichtige oder falsche Aussage

ge vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und dem § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie zu der Belehrung irgendwelche Fragen?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ich darf Sie zunächst bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung bekannt zu geben ...

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Jawohl.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und zu sagen, ob die Ladung ordnungsgemäß an die richtige Anschrift erfolgt ist.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Also, mein Name erst mal: Wehner. Vorname: Heinz-Dieter. Alter: 72 Jahre. Beruf: Arzt für Rechtsmedizin und früher Direktor des Instituts für Rechtsmedizin bzw. korrekt, muss ich sagen, noch für Gerichtsmedizin der Universität Tübingen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben die Möglichkeit – –

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Die Ladung ist richtig angekommen, nur mit falschem Datum.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, okay. Das haben Sie ordnungsgemäß gleich festgestellt.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sollten Sie wünschen, vorab jetzt eine zusammenhängende Erklärung zum Fall abzugeben, ...

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... dann können Sie das machen. Ansonsten treten wir gleich in die Befragung von Ihnen ein.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja. Also, ich habe ja in dem vorliegenden Fall toxikologisch untersucht. Da sind mehrere Gutachten gemacht worden, und aus denen trage ich vor.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Im Prinzip ist Folgendes: Wir machen das immer so, dass wir natürlich, was ganz wichtig ist, so ein bisschen von der Obduktion her den Sachverhalt erfahren, damit wir dann auch die toxikologischen Untersuchungen in die richtige Richtung lenken können. Und hier haben wir erfahren, dass es sich um eine Brandleiche handelt. Und wenn wir hören „Brandleiche“, ist die erste Fragestellung für den Rechtsmediziner: Tot in den Brand gekommen oder lebend in den Brand gekommen? Deswegen wird als Erstes eine CO-Untersuchung gemacht.

Diese CO-Untersuchung ist auch durchgeführt worden, und zwar schon während der Obduktion. Diese CO-Untersuchung hat eine Konzentration von 30,3 % ergeben. Das bedeutet also, 30,3 % des Hämoglobins, des roten Blutfarbstoffs, waren mit CO besetzt, und das heißt, dass der Mensch zu Lebzeiten einer CO-Exposition ausgesetzt war. Denn CO bindet sich eben sehr viel leichter an den roten Blutfarbstoff als z. B. O₂ und verdrängt das O₂, sodass man sagen kann, jawohl, zu Lebzeiten in eine CO-Atmosphäre gekommen. Und der Grund für die CO-Atmosphäre ist natürlich immer Sauerstoffverzehr – oder nicht immer, aber in diesem Fall sauerstoffverzehrender Brand.

Jetzt kann man also sagen – deswegen die sehr kurze Beurteilung –, die gemessene Kohlenmonoxidkonzentration war mit 30 % auch tödlich, und sie zeigt zugleich eine Brandexposition zu Lebzeiten. Damit war die erste Frage gelöst.

Die nächste Frage ist natürlich aus rechtsmedizinischer Sicht immer so, dass man sagt: Ja, war es Selbstbeibringung oder Unfall oder so, oder war es Fremdbeibringung? Das muss man immer sagen. Deswegen muss natürlich die Handlungsfähigkeit geprüft werden, und zwar jetzt aus toxikologischer Sicht. Und da gibt es zwei Gänge.

Zunächst mal wird geprüft, ob eine Ethanolkonzentration vorlag. Das kann ich kurz machen. Die lag nicht vor. Weder im Blut noch im Urin wurde nennenswert Ethanol gemessen, also – Ethanol auf Deutsch – Alkohol – wir spezifizieren das eben immer in die genauen Alkohole –, sodass wir also sagen können: Ethanolkonzentration nicht vorhanden, Handlungsfähigkeit aus Ethanol heraus nicht gestört.

Dann kommen die nächsten toxikologischen Untersuchungen, die komplizierteren. Die haben wir gemacht, und zwar ist es da so, dass wir zunächst mal untersuchen sozusagen den Eingang und den Ausgang, also Mageninhalt und Urin. Warum? Weil das auch technisch am einfachsten ist. Und dann erst kommt eine quantifizierende Untersuchung im Blut. Und so sind wir auch hier vorgegangen, bzw. ich muss korrekt sagen „wir“. Es

ist so, dass die Asservate natürlich während der Obduktion genommen werden, und dann werden diese Asservate in ein Speziallabor verschickt. Das ist ein Labor in München, das FTC.

In München schreiben die dann die Befunde zu uns oder bzw. sogar zu mir, weil ich das dann aus rechtsmedizinischer Sicht beurteile. Also, es bleibt natürlich nicht den Toxikologen da vor Ort überlassen, zu beurteilen, sondern das muss man immer im Zusammenhang mit dem Fall sehen.

Jetzt ist es so, dass die im Mageninhalt etwas gefunden haben, und, wie man immer so sagt, qualitativ, also nicht quantifizierend. Und die haben im Urin etwas gefunden, auch qualitativ, wobei man sagen muss, dass wir zwei Methoden haben. Einmal eine sogenannte „general unknown analysis“. Das ist für Mageninhalt und Urin. Diese Methode sucht nach Substanzen, und zwar nach unbekanntem Substanzen. Das heißt also, es wird geguckt: Aha, da ist etwas. Und dann wird gesagt: „Ja, das ist dieses und jenes.“ Das erfordert aber eine gewisse Mindestkonzentration, damit die Apparate darauf ansprechen, die für jeden Stoff verschieden ist.

Dann machen wir aber noch eine andere Untersuchung, nämlich auf zentralnervös wirksame Substanzen, mit der sogenannten Flüssigkeitschromatografie und Massenspektroskopie. Da sind ganz viele Substanzen, aber es ist eben nicht „general unknown“, sondern es sind vorgegebene Substanzen. Und dann wird mit einer Bibliothek verglichen. Die hat aber den Vorteil, dass sie auch geringste Mengen – in Anführungszeichen – „sieht“.

Dann schließlich, wenn die Substanzen qualitativ analysiert worden sind, werden sie quantitativ analysiert, und zwar hintereinander weg. Da haben wir nun gesehen, dass – und zwar quantifiziert klarerweise im Blut, weil Blut natürlich der Mediator zum Gehirn oder zu Gefäßen oder zum Herz ist – –

Und dann haben wir gefunden Amphetamin, und zwar in einer Konzentration von 160 ng pro Milliliter.

Dann haben wir gefunden Diazepam. Ich sag mal immer so ein Beispielprodukt, weil wir machen natürlich immer die „Generic“-Namen, aber normalerweise kennt man die Präparate. Diazepam ist z. B. der Wirkstoff von Valium. Da haben wir nur eine Spur gefunden.

Dann Tetrazepam: 42,8 ng pro Milliliter. Z. B. gibt es da das Medikament Musaril. Das ist entspannend, gehört auch mit zu den Benzodiazepinen.

Dann haben wir das Neuroleptikum Risperidon gefunden – das heißt auch so – in einer Konzentration von 14 ng pro Milliliter.

Dann haben wir das trizyklische Antidepressivum Opipramol gefunden in einer Konzentration von 268 ng pro Milliliter.

Dann haben wir die Substanz Diphenhydramin gefunden. Das ist ein sogenanntes Antihistaminikum. Z. B. gibt es da die Präparate Vivinox oder Betadorm. Man muss dazu sagen: Eigentlich ist es ein Antihistaminikum und geht – ja, sagen wir mal, allergische Reaktionen – – Aber ganz viele Antihistaminika wirken auch im Gehirn und werden deswegen als Sedativa bzw. Schlafmittel eingesetzt.

Inwieweit die Konzentrationen toxisch waren, dazu sage ich dann gleich was.

Dann haben wir gefunden Metoprolol – das ist ein sogenannter Betablocker – in einer Konzentration von 1 400 ng pro Milliliter, dann das Schmerzmittel und Antientzündungsmittel Ibuprofen in einer Konzentration von 2 360 ng pro Milliliter.

Dann haben wir noch etwas anderes gefunden, nämlich Diclofenac und Etoricoxib. Das sind Schmerzmittel. Die haben wir nicht quantitativ untersucht. Das hätten wir getan, wenn es erforderlich gewesen wäre. Da muss man nämlich sonst immer Vergleichssubstanzen noch nehmen, und das ist sehr aufwendig. Und zunächst mal für die Beantwortung der Fragestellung war es aus unserer Sicht nicht nötig. Wir schreiben aber dann natürlich immer, dass das nachgeholt werden kann.

Jetzt muss man natürlich fragen: Lagen die im therapeutischen oder nicht therapeutischen Bereich? Da kann man sagen: Das Tetrazepam lag im untertherapeutischen Bereich. Im therapeutischen Konzentrationsbereich lagen Risperidon, Opipramol und Ibuprofen, im hochtherapeutischen Konzentrationsbereich Diphenhydramin und im toxischen Konzentrationsbereich Metoprolol, also der Betablocker.

Daraus habe ich den Schluss gezogen und habe gesagt: Also, diese gesamten Substanzen können in ihrer Gesamtwirkung, in ihrer synergistischen Wirkung eine Störung der Handlungsfähigkeit bewirkt haben. Allerdings sei also auch nicht auszuschließen, dass eine präfinale Handlungsfähigkeit noch insoweit intakt war, dass die Auslösung eines Brandes im Wege der Zündung eines zuvor ausgebrachten Brandbeschleunigers möglich war.

Das sind die Schlussfolgerungen, die dann mitgeteilt werden, und zwar an die Staatsanwaltschaft, weil die Staatsanwaltschaft ja über die Obduktion der Auftraggeber ist.

Das ist der Vortrag.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Ich hätte jetzt ein paar Nachfragen. In Ihrem Gutachten führen Sie ja aus:

In ihrer synergistischen Wirkung auf das zentralnervöse System können die Substanzen eine Störung der Handlungsfähigkeit bewirkt haben.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie mir das noch mal ein bisschen erklären, vor allen Dingen: Wie sehen solche Störungen aus, und könnte der F. H. aufgrund der Einnahme der Medikamente vor der Zündung bewusstlos gewesen sein?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja, kann er.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kann er?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das kann man nicht ausschließen?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Das kann man nicht ausschließen. Also, die Handlungsunfähigkeit käme durch eine Störung des Bewusstseins infrage. Da sind ja im Wesentlichen die beiden Substanzen Diphenhydramin – also das Antihistaminikum, was einen Schlaf ja letztlich induzieren könnte – und im toxischen Bereich das Metoprolol. Das ist ein Betablocker, und der macht dann natürlich kardiale Beschwerden. Denn der geht

aufs Herz, Frequenzverlangsamung, und er macht dann auch eine Störung der Kontraktibilität, der Kontraktionsfähigkeit, weil der Betablocker wirkt an der Herzmembran, muss man sagen, und der stört dann da das Elektropotenzial oder das Natrium-Kalium-Gleichgewicht. Und dadurch kann es dann über eine kardiale Mangelversorgung des Gehirns zu einer Bewusstseinsbeeinträchtigung kommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, ja. – Dann haben Sie ausgeführt in dem Gutachten vom 03.12., es sei nicht auszuschließen, dass eine präfinale Handlungsfähigkeit noch insoweit intakt gewesen sei, dass die Auslösung eines Brandes im Wege der Zündung eines zuvor angebrachten Brandbeschleunigers möglich gewesen sei.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist jetzt recht vorsichtig formuliert natürlich. Können Sie ungefähr angeben, wie wahrscheinlich es ist, dass F. H. den Brand nach der Aufnahme der nachgewiesenen Substanzen selbst auslösen konnte? Das war ja nicht wenig, was er da hatte.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Das war nicht wenig. Dazu kann man aber ganz schlecht was sagen, und zwar deswegen, weil das Auslösen, sagen wir mal, mit einem Feuerzeug – oder so – eines Brandes und mit Brandbeschleuniger, das erfordert nicht hohe Ansprüche an die Handlungsfähigkeit – muss man so sagen –, sodass im Grunde genommen – sagen wir mal so – – Derjenige, der das hier liest – also, es lesen ja Kriminalisten –, würde jedenfalls aus unserer rechtsmedizinischen Sicht jetzt sagen: „Mensch, also jetzt müssen wir da mal weiter gezielt suchen: War es nun Suizid, oder war es ein Tötungsdelikt?“

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie dazu Angaben machen, wann denn der F. H. diese Medikamente zu sich genommen hat?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nein, können wir nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie zumindest grobe Angaben machen, ob es kurz vor seinem Tod oder bereits Stunden davor war? Das auch nicht, oder können Sie das?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Also, es ist so: Die toxische Konzentration Metoprolol, das muss man natürlich kriminalistisch festmachen. Eins kann man mal sagen: Das ist ja in einem Auto passiert. Aus meiner Sicht hätte das im Auto appliziert werden müssen, will ich mal in aller Vorsicht sagen. Denn das kann ich mir nicht denken, dass man mit Diphenhydramin in dieser Konzentration und Metoprolol im toxischen Bereich fahrtüchtig ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Von daher ist natürlich auch – – Ich weiß ja nicht, wie das kriminalistisch weitergegangen ist, aber von daher hätte man den Ansatz gehabt: Mensch, findet man da Blister oder Injektions...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Einstiche.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: ...einstichstellen? Bei einer Brandleiche ist es natürlich ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Schwierig.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: ... immer ein bisschen schlecht. Aber sagen wir mal: Nadel oder so. Weil das Metoprolol können Sie natürlich auch auflösen usw. Also, man sollte Werkzeuge gefunden haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kann es denn angesichts dieser konsumierten Medikamente möglich sein, dass der F. H. in der letzten halben Stunde vor seinem Tod noch stehend vor dem Auto war und an seinem Mobiltelefon hantiert hat?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja, wenn er es dann – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn er es anschließend nimmt, schon.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja, wenn er es anschließend genommen hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber wenn er es vorher genommen hätte, nicht mehr?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Genommen heißt ja noch nicht resorbiert. Also, es muss ja resorbiert werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil ich meine, es gab halt einen Zeugen, der gesagt hat: Zwischen 8:30 Uhr und 9 Uhr stand da einer neben dem Auto und hat mit seinem Handy telefoniert.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja, wenn es 8:30 Uhr war und er geht dann sofort da rein und nimmt's, dann mag das wohl – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wenn wir jetzt mal annehmen, dass im Fahrzeuginnern so 7,9 Liter Benzin vergossen wurden, können Sie da Aussagen machen, wie schnell denn dies aufgrund der eingeatmeten Dämpfe zu einer Ohnmacht führen kann?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Sehr schnell.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sehr schnell.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Sehr schnell. Ja, das ist aber dann eine Ohnmacht, die dann hitzebewirkt ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie meinen Sie das jetzt? Er übergießt sich.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ach so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben jetzt gehört, dass der Sachverständige gesagt hat, dass er mindestens nach einer Minute das gezündet haben müsste.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nach einer Minute das, was gezündet – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dass er es angezündet haben müsste. Sonst wäre es nicht gegangen. Es ist halt die Frage: Ist sehr schnell, vielleicht innerhalb kurzer Sekunden, diese Geschichte passiert, dass er ohnmächtig wird, wenn ich 7,9 Liter über mich schütte und in dem Auto verschütte?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja, das kommt natürlich auf den Brand an.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der war noch nicht gelegt.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Also, sagen wir so: Wenn das ein sehr heißer Brand ist – und davon gehe ich aus –, dann setzt die Ohnmacht schnell ein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein. Ich meine, wenn er das ausleert, wenn er noch nicht angezündet hat. Verstehen Sie mich?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ach so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er leert das über sich hin. Wie lange – – Wird er dann aufgrund der Einatmung der Dämpfe des verschütteten Benzins ohnmächtig?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Also, ich glaube, das kann eher länger dauern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Länger dauern.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja. Denn man lebt ja vom Sauerstoff, und solange noch Sauerstoff da ist, kann von daher ja noch gelebt werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So was kann man aber nicht ausrechnen?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Das kann man nicht ausrechnen. Ich weiß es nicht. Also, wenn man da ein Modell macht und hat von dem Benzin eine Probe da – die haben ja auch Dampfdruck – – Also, physiologisch müsste es gehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ich hätte keine weiteren Fragen mehr. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Sie haben, Herr Professor Wehner, vorhin ausgeführt, dass die Kohlenmonoxidkonzentration im Blut eine tödliche Dosis war.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Eine tödliche Konzentration.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Eine tödliche Konzentration. Heißt das, dass er daran gestorben ist? Ich frage deswegen, weil die Frau Dr. S. von der thermischen Einwirkung durch das Brandgeschehen als Todesursache gesprochen hat. Ist das nur ein scheinbarer Widerspruch, ...

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nein, das ist – –

Abg. Matthias Pröfrock CDU: ... oder können Sie mir das auflösen?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Also, sagen wir so: 30 % ist schon sehr hoch, und unsere Brandleichen, sagen wir so, haben oftmals weniger als das. Aber es kann durchaus sein, dass natürlich die thermischen Schäden das überholt haben.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Sie haben ja verschiedene Wirkstoffe gefunden in unterschiedlichen Dosen. Sie haben das ja auch dargestellt.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: In unterschiedlichen Konzentrationen. Die Dosen weiß ich so nicht.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Konzentration ist wahrscheinlich der richtige Begriff. – Gibt es bei einigen dieser Stoffe auch eine Art Gewöhnungseffekt, ich sage jetzt mal, ähnlich wie bei Alkohol, dass man sagen kann: Wenn man einen bestimmten Stoff über eine gewisse Zeit eingenommen hat, ist man dann vielleicht doch handlungsfähiger, als wenn man so was das erste Mal einnimmt?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja. Das würde ich z. B. durchaus sagen für das Diphenhydramin, also wenn es denn Betadorm oder Vivinox war. Aber weniger würde ich sagen für das Metoprolol, weil das Metoprolol ist eigentlich, wenn Sie so wollen, keine zentral wirksame Substanz, sondern die wirkt eigentlich peripher oder kardial.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Im Mageninhalt ist ein Teil der Medikamente wohl offensichtlich auch noch in einem unverdauten Zustand aufgefunden worden.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Nach Ihrer Erfahrung, spricht das dann eher dafür, dass das erst relativ kurz vor dem Tode zu sich genommen wurde?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja, also relativ. Das spricht dafür – wenn es denn Medikamente waren –, dass es noch nicht vollständig resorbiert worden ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Kollegin Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Danke, Herr Wehner, für die Fragen, die wir da stellen dürfen.

Ich habe eine Frage dazu. Die Aussage, ob Tabletten oder Injektion oder Tabletten fester Bestandteil, flüssiger Bestandteil: Können Sie dazu was sagen von der Aufnahme her?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Also das, was hier aufgezählt ist, ist normalerweise feste Form.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Das heißt, der F. H. müsste alle Tabletten in fester Form zu sich genommen haben.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Das wiederum nicht, sondern Sie können natürlich durchaus Tabletten auflösen, zerbröseln und können sie in Wasser oder was weiß ich injizieren.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja. Aber es waren alles Tabletten, die in der Ursprungsform waren.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja. Die normale Applikation, die medizinische, ist in fester Form.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sie haben vorhin schon gesagt, die Zeit können Sie nicht sagen von der Einnahme bis zur vollständigen Wirkung bzw. diese Konzentration, die Sie dann im Urin und im Blut gefunden haben, was da für eine Zeitspanne dazwischenliegt.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Zwischen Einnahme und dieser Konzentration?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nein. Kann man deswegen nichts sagen, weil man hat keine Schätzanhaltspunkte. Das könnte man nur schätzen, wenn man die Menge, die

gegeben worden ist oder die appliziert worden ist, muss man neutral sagen, hätte. Die hat man aber nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Die Frage noch: Was für eine Rolle spielt die Zeit zwischen der Asservierung und der Messung?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Keine. Die Konzentrationen bleiben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Also das heißt, die Substanzen sind stabil.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Also, da müssen wir ganz genau sein: Bei diesen Substanzen, die Sie hier aufgeführt haben, da spielt es keine Rolle, weil in dem Blut sich keine Enzyme oder abbauenden, abbaufördernden Substanzen befinden, die das abbauen würden. Das gilt nicht für alle Substanzen. Es gibt große Ausnahmen; z. B. Kokain wird sofort durch Enzyme, die im Blut sind, abgebaut in ein Metabolprodukt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Was für eine Aussage können Sie machen, wenn Sie jetzt diese Mischung an Medikamenten sehen? Wir haben ja tatsächlich Muskelrelaxation, wir haben Betablocker, die beruhigen, wir haben Sedativa da, Neuroleptika sind da. Was für Auswirkungen haben diese Mittel auf die Koordination und das Gleichgewicht?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Also, eigentlich gehen die alle nicht aufs Gleichgewicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, Sie sagen jetzt, die Koordinationsfähigkeit des Menschen, der diese Konzentration in sich hat, ist ohne – –

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Da muss man etwas vorsichtig sein. Es mag ja Medikamente geben, die wirklich aufs Gleichgewicht gehen – Beispiel Ethanol. Das ist kein Medikament, aber das ist natürlich eine Substanz. Die gehen wirklich aufs Gleichgewicht, nämlich auf die Kleinhirnregion. Aber diese Substanzen, die Sie hier sehen, die gehen nicht primär aufs Gleichgewicht. Aber wenn die eine Bewusstseinsstörung machen, dann gehen sie natürlich auch aufs Gleichgewicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Da ist der Wissenschaftler in Ihnen. Sie haben recht – die zentrale Wirkung bzw. auf das Gleichgewicht nicht und auf das Kleinhirn. Aber durch ihre Art der Wirkung, nämlich dass sie Muskulatur in die Entspannung bringen, dass der Kreislauf in eine niedrige Stufe geht, das macht ja dann tatsächlich auch was mit meiner Handlung, mit meinem Tun. Da will ich hin.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Aber das Tetrazepam, das ist ja das Musaril. Das ist wohl ein muskelentspannendes Mittel, aber nicht eins, was Gleichgewichtsstörungen hervorrufen würde.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Ich frage weiter nach. Wenn meine Muskelkontraktionen in ihrer Fähigkeit reduziert sind, hat das ja dann letztendlich wieder was mit meiner Koordination zu tun. Ich brauche ja die Muskelaktivität, um koordinativ sauber arbeiten zu können. Und da möchte ich hin und will Sie fragen: Was machen diese Konzentrationen von Mitteln mit genau dieser Fähigkeit, der Feinmotorik?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Also, da muss man Folgendes sagen: Die Koordination ist eine Hirngeschichte.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Und dieses Tetrazepam geht zwar auch aufs Hirn als Benzodiazepin, aber es geht eben gerade das Tetrazepam auch auf die Muskeln. Und eigentlich muss man sagen: Wenn die nicht in zu hoher Konzentration da sind – und das Tetrazepam lag ja in einer untertherapeutischen Konzentration –, macht das eigentlich Ihre Feinmotorik ruhiger. Die ganzen aufgeregten Prüflinge, wenn Sie denen das geben, dann zittern die nicht mehr so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Geht das auch für Abgeordnete bei Plenarsitzungen?

(Heiterkeit)

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Das ist ein guter Vorschlag, Herr Dr. Wehner.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Das geht auch für Sachverständige, die vor einem ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gremium sitzen.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: ... Untersuchungsausschuss sind.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben es aber heute jetzt nicht eingenommen?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Danke.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wobei noch zu überlegen ist, wie dann die Denkfähigkeit ist, ob die dann auch noch darunter leidet. – Okay. Lassen wir mal den Bereich stehen.

Dann wollte ich noch auf das Metoprolol kommen, diesen Betablocker. Was für eine Wirkung hat der Betablocker allgemein auch in Bezug dann zur Lunge, auf die Lungenfunktion?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Auf die Lungenfunktion, da kann er also tatsächlich eine Engstellung bewirken. Aber der Betablocker hat seine Hauptfunktion darin, also wenn man jetzt mal – – Die Basis hatte ich eben ja schon gesagt: Das ist eine Membranfunktion. Jetzt muss ich mich mal geschwollen ausdrücken: Also, der senkt im Grunde genommen das Kaliumpotenzial. Und deswegen wird er auch eigentlich eingesetzt, weil er nämlich die Frequenz des Herzens senken kann. Und vor allen Dingen wird er ja gegen Hochdruck eingesetzt. Das heißt also, für die Gefäße bewirkt er eine Weitstellung.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Kann sich aus dieser Kombination heraus ergeben, dass es dann zu einer Hyperventilation kommt?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Es kann nicht sein, dass eine verstärkte Atmung dadurch stattfindet?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nein. Also, da ist mir nichts bekannt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann noch eine Frage: Wäre es jetzt eine Hilfe für Sie gewesen oder ist es überhaupt machbar, dass man, wenn Haare noch zur Verfügung gestanden wären, die hätte noch untersuchen können, um herauszufinden, ob jetzt ein Abusus in Form von Medikamenten oder Sonstigem vorliegt?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Das macht man heutzutage im Allgemeinen, weil Sie an den Haaren – – Sie können es zwar nicht von Zentimeter zu Zentimeter, aber es ist ja bekannt, dass die Haare pro Monat einen Zentimeter wachsen. Und da können Sie so ein bisschen, so grob zeitlich die Medikamentenanamnese herausfinden. Und vor allen Dingen: Sie haben recht, wenn Sie z. B. sagen: Mensch, finde ich da jetzt in dem untersten, also kopfhautnah etwas, was ich früher nicht gefunden habe? Dann ist das in der letzten Zeit zusätzlich dazugekommen.

Aber darf ich noch mal gerade sagen, damit da keine Fehlvorstellungen kommen: Das gilt natürlich nicht für Medikamente, die kurz vor dem Tod eingenommen worden sind. Weil Sie brauchen ein paar Tage, damit das aus dem Gefäß herausgeht in die Haarwurzeln und von den Haarwurzeln dann in die Haare.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Einen Medikamentenmissbrauch über einen längeren Zeitraum hätte ich aber durchaus feststellen können oder kann ich feststellen?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja. Das tut man auch ganz gerne.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gibt es da noch eine Unterscheidung der Diagnostik dann oder der toxikologischen Untersuchung von Kopfhaar und Schamhaar?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Da gibt es deswegen – – Der zeitliche Verlauf ist verschieden. Also, Sie können es an Schamhaaren und an Kopfhaaren machen. Über die Kopfhaare weiß man besser Bescheid hinsichtlich des Wachsens. Brust- und Schamhaare wachsen mit einer anderen Zeit. Aber im Prinzip hat man da auch Erfahrung drüber, und es wird mit denselben Methoden auch analysiert.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und jetzt noch eine letzte Frage – und zwar dient das einfach bloß noch mal zum Herholen –: Ein Tilidin – Sie haben es nirgends aufgeführt – haben Sie auch nicht gefunden?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ein Tilidin?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Tilidin.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nein, nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Danke schön.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Und da kann ich wiederum sagen – es ist gut, dass Sie danach fragen –: Das hätten wir gefunden.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr Professor Wehner, Sie haben gesagt, Sie haben kein Ethanol gefunden im Blut. Jetzt nur für mich eine Lernfrage: Ich sehe hier, dass jedenfalls 0,06 Promille Ethanol im Blut und 0,09 g pro Liter Ethanol im Urin gefunden wurden.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das heißt, das hat nicht seinen Ursprung im Alkoholkonsum?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nein. Das können Sie so genau nicht sagen. Aber das haben wir – – Wenn wir nicht trinken, haben wir solche Konzentrationen immer im Blut, weil Ethanol ein Stoffwechselprodukt ist aus dem Kohlehydratstoffwechsel.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Dann komme ich jetzt zu meiner zentralen Frage. Deswegen war ich so gespannt auf Sie heute.

Wenn Sie als Experte diese Mischung von Medikamenten sehen – Betablocker und die anderen Dinge, Schmerzmittel usw. in dieser Mischung, in dieser Konzentration –: Angenommen, diejenige Person – – Ich meine, das Opfer war ja Krankenpflegeschüler, hat also schon mal im Entferntesten mit diesen Dingen zu tun gehabt.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja, das weiß ich gar nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, ja: Er war Krankenpflegeschüler. – Jetzt ist meine Frage: Wenn Sie diese Kombination sehen, können Sie doch rückschließen, mit welcher Absicht man in dieser Menge Medikamente entweder sich selber beibringt oder einem Dritten beibringen würde – angenommen, da kennt sich jemand aus?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Also, ob beibringen oder nicht beibringen, ob Selbstbeibringung oder Fremdbeibringung, ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau. Das ist jetzt völlig unabhängig.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: ... da würde ich mal sagen, ist das Ziel zu sterben.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Also, Betablocker in dieser rauen Menge, in dieser Konzentration, das heißt: Da will oder soll einer aus dem Leben.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Das drängt sich sofort auf, ...

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Das drängt sich sofort auf.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... wenn man diese Kombination sieht.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Das war mir wichtig, weil wir haben uns jetzt sehr viel in den einzelnen Substanzen und die einzelne Wirkung – – Aber das wollte ich von Ihnen wissen.

Die zweite Frage ist: Haben Sie in Ihren Untersuchungen irgendwo einen Hinweis auf einen Dauerkonsum von Medikamenten gefunden?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nein. Ich muss mal so sagen: Dieses Nein muss ich erklären: Nicht, wir haben nichts gefunden, sondern wir haben im Grunde genommen – – Diese toxikologische Untersuchung kann diese Frage gar nicht beantworten.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Es hätte ja sein können, dass Sie dann merken können anhand irgendwelcher Indikatoren, dass – –

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nein. Anhand von Metaboliten oder so, dass das schon lange genommen wird – – Nein. Also, dazu reicht die Methode nicht aus. Es mag sein, dass man jetzt noch überlegen könnte, ob man Metaboliten und so sucht. Aber das war ja eben nicht die Fragestellung gewesen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber theoretisch könnten Sie anhand der Asservate, die Ihnen zur Verfügung stehen, mit einer weiteren Untersuchung feststellen, ob bestimmte Medikamente über einen längeren Zeitraum bei diesem Menschen – –

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja, ob Metaboliten – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Da müsste ich mich aber schlaumachen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Aber das war ein wichtiger Hinweis für mich.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Da muss man mal gucken, ob solche, ja, Messungen zielführend sein können. Und wenn sie das wären, dann würde man sie durchführen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und eine letzte Frage: Sie haben gesagt, ein Medikament ist noch nicht vollständig resorbiert worden.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nein. Ja, habe ich das gesagt? Dann war es – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Irgendeine Tablette sei noch im Magen, noch nicht vollständig aufgelöst.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nein, nein, ach so. Nicht ein Medikament, sondern wenn da so ein krisseliges Zeug im Magen ist, was wie Tabletten aussieht, muss man sagen: Hier ist Folgendes nämlich nicht gemacht worden – weil es zunächst wohl nicht die Fragestellung war –, was man eigentlich in solchen Fällen, glaube ich, tun sollte oder müsste, und zwar: Sie können – – Hier ist der Magen genommen worden und von den Chemikern untersucht worden. Das heißt, die nehmen eine Probe, zermatschen das und tun das in ihre Apparate, um es despektierlich zu sagen. Was man aber auch machen könnte, wäre, die einzelnen Elemente rauspicken und gucken: Was ist das?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das haben Sie nicht gemacht?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nein, das haben wir nicht gemacht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Weil das wäre ein Hinweis gewesen für einen konkreten Einnahmezeitpunkt, den ich mir daraus erhofft hätte.

Okay. Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Da haben Sie allerdings recht: Wenn das länger steht im Magen usw., das ist natürlich dann weg, diese Information.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Reith.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Herr Professor Wehner, vielen Dank. Lässt Ihre toxikologische Untersuchung eine Aussage zu, ob alle Medikamente gemeinsam eingenommen wurden oder ob die in einem zeitlichen Abstand verabreicht wurden oder eingenommen wurden?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nein. Das lässt es nicht zu. Ich wüsste auch nicht – – Moment, wir könnten eventuell – – Ja, das ist eine ganz interessante Frage. Ich muss mal gucken: Was haben wir im Magen noch gefunden, und was haben wir – ob wir die alle im Magen gefunden haben – – Ich will mal gerade eben sehen: Magen.

Also, wir haben gefunden im Magen: Ibuprofen; das haben wir ja dann auch da gefunden. Wir haben Diphenhydramin gefunden, Diazepam, Tetrazepam. Aber es ist nicht gefunden worden Opipramol. Da muss man allerdings gucken, ob die das finden. Also, im Grunde genommen, der Frage müsste man nachgehen. Ich habe es aber jetzt nicht parat und kann das auch auf die Schnelle nicht sagen.

Was aber auffällig ist, ist, dass im Mageninhalt das Metoprolol nicht gefunden wurde. Aber da muss ich gucken, ob der Apparat in der Lage ist, aus Magensaft das zu sehen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Das wäre dieser Betablocker, ...

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Der Betablocker, ja.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: ... der in toxischer Konzentration vorlag.

Wäre es denkbar – und das ist so dann als Rückschluss –, dass das verteilt zu sich genommen wurde?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja, oder anders.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Oder anders. Was sich daraus für mich auch noch ableitet, und zwar aufgrund von mehreren Zeugenaussagen, die ja eine schlafende Person im

Auto gesehen haben wollen vorher: Wäre es denkbar, dass zunächst die Medikamenteneinnahme stattgefunden hat, dann auch zu einer Bewusstlosigkeit geführt hat, dass er da aus dieser Bewusstlosigkeit wieder aufgewacht ist, dass also möglicherweise ein Suizidversuch mit Tabletten stattgefunden hat, der aber nicht geklappt hat, und dass er noch in der Lage war, anschließend den Brandsuizid sozusagen durchzuführen?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Also, ich würde mal so sagen: Mit diesem Betablocker und dem Antihistaminikum, wenn man da einschläft, dann stirbt man auch.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Das heißt, wenn also diese Medikamente als Erstes eingenommen worden wären, dann wäre er nicht mehr aufgewacht.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Als Erstes eingenommen und dann praktisch darüber geschlafen hätte, sprich das Bewusstsein verloren hätte.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Worauf ich hinaus will: Dieser große Medikamentenmix, es könnte natürlich auch sein, dass ein Teil der Medikamente eingenommen wurde mit dem Ziel, nicht mehr aufzuwachen, dass man aber trotzdem aufgewacht ist und dann weitere Medikamente und noch zusätzlich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Kollege Reith, ich will bloß sagen, dass sich da nichts Falsches einschleicht: Die Zeugen haben gesagt – – Haben Sie eine Person im Wagen gesehen? Die Scheiben waren beschlagen. Sie haben gesagt: Vermutlich. Aber niemand hat gesagt: Der hat geschlafen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich wollte es bloß richtigstellen, nicht dass man da von einer falschen Annahme ausgeht.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Also, ich würde mal so sagen: Von der Wahrscheinlichkeit ist es so: Wenn Sie mit dem Antihistaminikum einschlafen – ich sage nur Vivinox, das kennen wir ja, oder Betadorm, das ist ja ein typisches Schlafmittel – und dann den Betablocker, wie man modern sagt, eingeworfen haben, also, dann schlafen Sie sich irgendwie dem Tod entgegen. Ich glaube nicht, dass da zwischendurch noch luzide Intervalle aufkommen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Noch eine Frage: Zeugen haben angegeben, dass zum Zeitpunkt des Brandes keine Schreie gehört wurden, also keine Schreie zu hören waren. Ist das im Rahmen Ihrer Berufserfahrung ungewöhnlich, oder wie schätzen Sie das ein?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Also, ich glaube, so ein Brand geht sehr schnell. Da bin ich wirklich kein Experte mit den Schreien, aber ich denke mal: ...

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Nicht ungewöhnlich?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: ... Wer sich dann umbringen will oder so, ich glaube nicht, dass das mit Schreien unbedingt verknüpft sein muss, diese Hitzeeinwirkung.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist denn dieser Medikamentencocktail schmerzlindernd?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Wir haben Ibuprofen gehabt als nicht steroidales Antirheumatikum. Es ist auch so: Stellen Sie sich bitte nicht vor, dass das als Cocktail genommen worden ist. Also, Cocktail verstehe ich ja immer: Es mixt sich einer was zusammen und nimmt es dann zu sich. Das muss hier nicht sein, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Muss nicht, aber kann.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: ... sondern ich würde mal so sagen: Das sehen Sie nämlich auch daran, das Diazepam ist ja doch nur in einer Spur da, Tetrazepam ist in einer kleinen Konzentration da. Dann würde man sagen: Ich weiß nichts über die Gesundheitsanamnese von dem Toten, aber Neuroleptikum und das trizyklische Antidepressivum, dieses Opipramol, spricht eigentlich dafür, dass da in der Vergangenheit eine geistig-seelische Störung war, wo er das gebraucht hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber Schmerzlinderungsbereiche sind jetzt nicht im Vordergrund gewesen bei der Medikamentengabe, ...

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... dass man sagt – das fällt jetzt auf, also jetzt gerade im Hintergrund dessen, wenn beabsichtigt wäre, sich dann zu verbrennen –: Dann habe ich da weniger Schmerzen.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das ist das, was ich da fragen möchte.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ich glaube, da würde er, sagen wir mal, wenn er ein Geschulter ist, so nicht denken, und da würde er auch nicht ein Ibuprofen nehmen. Das Ibuprofen ist ja, ich würde mal sagen, träge im Anschlag. Ich weiß nicht, die allermeisten nehmen es, aber wenn sie Nackenschmerzen oder Kopfschmerzen haben und sie werfen das ein, dann können Sie sagen: plus 20 Minuten bis eine halbe Stunde später, dass die erste Wirkung kommt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt haben wir ja vorher die Betablocker als tödlich quasi, von der Menge her, einfach auch so feststellen können.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Im toxischen Bereich, und dann würde man doch sagen: Also wenn nicht behandelt und so, tödlich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja. – Kann man da etwa sagen, also wenn man diese Menge, die gefunden worden ist, jetzt dann einnimmt: Wie lang dauert denn eine Resorption, bis überhaupt eine Wirkung mal eintritt? Geht das sehr schnell, oder sind das mehrere Minuten? Wie geht das? Können Sie da noch was dazu sagen?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Also, plötzlich geht es nicht, weil es muss letztlich über die Darm- oder Magen-Darm-Passage oder -Resorption gehen. Und dann kommt es natürlich erst in einen Bereich, muss man sagen, wo es therapeutisch wirken kann. Und dann kommt es erst in einen Bereich, wo es dann letztlich toxisch wirkt, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Letal.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: ... ja, toxisch bis später dann letal.

Das ist auch kein plötzlicher Tod, sondern das ist ein kardialer Tod. Das Herz wird immer langsamer, immer langsamer und dann kontraktionsunfähiger – also kein plötzlicher Tod. Aber ich würde mal so sagen: Bis das Herz dann seine Kontraktionsfähigkeit verliert, das geht über Minuten, wenn nicht länger. Sagen wir mal so: Ich könnte mir gut vorstellen, das ist eine Selbstmordmethode für den Fachmann, für den Arzt z. B., relativ zu sagen: Ich nehme so einen Betablocker, weil der, wenn er denn resorbiert ist, sicher ist. Da haben Sie das Herz getroffen.

Hingegen, sagen wir mal, wenn Sie so ein zentralnervöses Mittel nehmen – Schlafmittel oder so; früher waren es Barbiturate oder so –, da können Sie – also jetzt mal in Anführungsstrichen – das Pech haben, dass Sie schlafen, schlafen, schlafen und dann wieder aufwachen und eben nicht tot sind.

Deswegen ist das natürlich hier eine ziemlich sichere Sache. Und wenn ich jetzt höre, dass das also ein Krankenpfleger gewesen ist, dann würde das jedenfalls dazu passen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also eine Unterstellung jetzt: Medikamenteneinnahme im geschlossenen Pkw, dann noch Übergießen von Benzin – das dauert ja alles eine Zeit, und vorher wurde ja auch gesagt, es muss dann innerhalb einer Minute auch zur Zündung kommen, weil es sonst nicht mehr greifen könnte –, das wäre plausibel für Sie?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Also, das habe ich so nicht gesagt, sondern ich habe nur gesagt, das ist möglich. Sie sehen an der Formulierung: „Es ist allerdings nicht auszuschließen, dass ...“ – – Das heißt, auf Deutsch übersetzt: Vorsicht, allerhöchste Vor-

sicht! Also, plausibel wäre für mich als Selbstmord, ich möchte mal sagen, ein Betablocker plus ein Schlafmittel. Aber hier haben Sie ja so was Ähnliches wie einen Doppelselbstmord.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Genau, richtig.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Also, das gibt es auch, beispielsweise wenn Leute sich einen Klotz ans Bein binden, Gift nehmen und ins Wasser springen. Dann haben die so Rückversicherungsambitionen. Man muss eben hier vorsichtig sein. Wissen Sie, als Rechtsmediziner denken Sie natürlich auch immer daran: Leichenbeseitigung oder – – Jedenfalls kann von der rechtsmedizinischen Seite natürlich hier bei dieser Konstellation im Prinzip auch von außen her etwas – – Gut, das wissen Sie besser als ich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie sind ja jetzt ein erfahrener Rechtsmediziner, haben schon viele Fälle auch mitbekommen. Ist Ihnen ein Fall – letztendlich eine Medikamentengabe verbunden mit Brand – schon mal über den Weg gekommen, oder ist das jetzt einmalig für Sie gewesen?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nein, das kommt ja immer wieder – – Also, Medikament plus Brand kommt natürlich vor. Gerade deswegen messen wir es ja. Ich kann immer nur sagen: Ich muss ein Signal setzen, weil wenn man dieses sieht, kann ich als Rechtsmediziner nicht unterscheiden: Selbsttötung oder Fremdbeibringung. Muss man so sagen.

Das heißt, es ist auch bestimmt – – Hier haben die Kriminalisten gesagt: „Mensch, hier müssen wir noch mal weiter ermitteln.“ Sie können durch einen toxikologischen Befund alleine ja einen Fall nicht lösen, sondern der toxikologische Befund ist immer dazu da, für den Kriminalisten zu sagen: Was muss ich jetzt aus meiner kriminalistischen Sicht noch tun?

Beispielsweise eins können Sie sagen – – Differentialdiagnostisch kann man sagen: Ja gut, das ist mit einer Selbsttötung plausibel. Aber es bleiben Ihnen ja sicherlich noch Zweifel. Deswegen wird man sicher sagen: Ja, wie kommt der z. B. an den Betablocker? Es ist ja für einen Normalsterblichen, ich will mal sagen, schon ungewöhnlich, sich mit einem Betablocker – – Da sagt man erst: Das muss ein Arzt gewesen sein oder – – Aber jetzt würde es ja stimmen. Dann würde man sicherlich sehen: Ja, wie ist denn der Zeitpunkt gewesen der Einnahme? Finde ich Blister z. B. von dem Betablocker?

Aber das sind dann Sachen, da sagt, wenn er gefragt wird, der Rechtsmediziner was dazu, aber er untersucht das ja nicht. Das ist ein kriminalistisches Problem.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt noch eine letzte Frage. Jetzt sind die Gutachten ja erheblich später auch fertig geworden. Die Auswertungen müssen ja dann auch kommen.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das forensisch-toxikologische ist 23. Oktober und das rechtsmedizinische 03.12.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Da muss ich was dazu sagen: Das ist so der normale Gang der Sache. Das sind meistens so drei Monate, weil das sind natürlich schwierige Untersuchungen. Das heißt aber übrigens nicht, dass man es nicht beschleunigt. Also, in dem Moment, wo wir gesagt kriegen: „Mensch, wir müssen da unbedingt weiter“, dann geht das auch schneller.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist eine Rückkopplung erfolgt zwischen Ihnen und den Behörden – Polizei, Staatsanwaltschaft – dann nochmals, bevor die schriftlichen Bewertungen auch vorgelegen haben?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Also, zu mir persönlich glaube ich nicht. Da müssen Sie aber nachher mal die Frau Kollegin S. fragen, weil bei uns ist es so, dass der erste Obduzent eigentlich immer führt. Also, in der toxikologischen Auswertung bin ich natürlich ganz frei. Gleichwohl zeige ich immer noch mal, bevor der Befund rausgeht, dem ersten Obduzenten den Befund, damit uns da nichts durchgeht.

Ich meine, ich hätte keine Rückkopplung gehabt zum Kriminalisten. Aber wissen Sie, es sind so viel Telefonate, dass ich das nicht mit der letzten Sicherheit sagen kann.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke schön.

Stellv. Vorsitzender Thomas Blenke: Dann wäre der Nächste der Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr Professor Wehner, einmal unterstellt, der F. H. hätte keine Medikamente eingenommen. Man hat ihn, wenn ich das richtig verstanden habe, in einer Art friedlichen Haltung – so kann man es vielleicht beschreiben – in dem Auto gefunden. Wäre das anzunehmen, wenn er keine Medikamente gehabt hätte, und das andere Geschehen wäre aber so, wie geschehen, gewesen?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Also verbrannt?

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Verbrannt. Könnte dann der Körper auch in so einer Situation sein, oder hätte man Fechterstellung – –

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ist er auf dem Sitz gewesen? Ich weiß gar nicht, wie er – –

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ja. Oder hätte man jetzt annehmen müssen, dass er in einer völlig anderen, verkrampften Haltung oder die Arme hochgeschlagen oder die Beine angezogen oder was weiß ich – –

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ich habe nur Bilder gesehen, wo er auf dem Obduktionstisch liegt. Man muss immer so sagen: Die Haltung von Verbrannten entspricht in der Regel nicht der Haltung von Leuten, die anders gestorben sind, und zwar, weil durch das Brennen haben sie einen Wasserverlust, damit eine Muskelkontraktion, und die haben mit unserem Schlagwort so eine typische Fechterstellung. Das ist aber brandbedingt und postmortal. Das hat mit der ursprünglichen Stellung des noch Lebenden nichts zu tun.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Eine Nachfrage: Das heißt, es könnte sein, dass, wenn man diesen Vorgang – so schlimm das jetzt klingt – beobachten würde, der Körper, bis er in die Endstellung kommt, völlig andere Haltungen einnimmt?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja. Solche Beobachtungen hat man gemacht, und zwar in Krematorien. Da spielt ja eine Rolle, ob die Abwehrfähigkeit usw. – – Die Freiburger haben solche Beobachtungen gemacht. Der Körper bewegt sich regelrecht in den Gelenken.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Danke schön.

Stellv. Vorsitzender Thomas Blenke: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Hat sich erledigt. Danke.

Stellv. Vorsitzender Thomas Blenke: Dann Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Hat sich auch erledigt.

Stellv. Vorsitzender Thomas Blenke: Dann Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich habe nur eine Frage. Ich habe jetzt gerade in meinen Unterlagen noch mal geschaut, Herr Professor Wehner. Sie hatten das ja noch gesagt. Ich habe jetzt geschaut. Es sind drei Medikamente, die nicht im Magen gefunden worden sind oder von Ihrer Auflistung drauf waren, aber im Blut. Das ist einmal Risperidon, Opipramol und das Metoprolol.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Da hatten Sie vorhin geäußert, Sie könnten sich da noch mal informieren, ob es überhaupt über die Messtechnik geht, dass man es im Mageninhalt erkennen kann.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Bzw. ob es im Mageninhalt nicht erkennbar sein kann.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Genau. Da wäre meine Frage: Ist es möglich, dass – –

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja, ich weiß, worauf Sie hinauswollen. Das ist eine gar nicht so unwichtige Frage. Denn wenn man es tatsächlich erkennen könnte und es ist nicht da, dann kann man schlussfolgern: Entweder ist es schon länger resorbiert worden, oder es ist über einen anderen Weg appliziert worden.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Genau. Also meine Frage, mit der ich angefangen habe, war, ob Sie uns diese Information nachliefern können, ob es messbar gewesen wäre, wenn es im Magen gewesen wäre. Und klar, letztendlich ist dann die Schlussfolgerung: Wie ist es dann in den Körper gekommen? Weil es handelt sich hier ja tatsächlich um das Metoprolol, was ja tatsächlich eine toxische ...

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Richtig.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... Wirkung hatte, wo ein wesentlicher Hinweis dann dafür sein könnte.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Richtig, ja. Da müssten Sie mir einen Auftrag – – Ich weiß nicht, wer jetzt – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Der Vorsitzende. Soll ich es noch mal wiederholen, um was es mir geht? Ich weiß nicht, ob alles jetzt angekommen ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben es ja nachher im Protokoll auch, und dann muss man sich überlegen, ob man da zusätzlich noch was machen müsste.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, okay. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Präfrock.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Können Sie uns noch was zur Konzentration der Amphetamine im Blut sagen, wie hoch die war?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Die war niedrig.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Die war niedrig.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja. Ich kann sie aber auch Ihnen noch mal gerade sagen: 160 ng.

Abg. Matthias Präfro CDU: Können Sie uns das irgendwie einordnen? Heißt das, der hat vor einer Woche mal was genommen oder hat an dem Abend was genommen oder hat eine kleine Menge genommen?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nein. Das Amphetamin ist sehr schnell weg. Also, es kann durchaus sein, dass er Stunden vorher, im Rahmen von Stunden oder einem halben Tag oder so was genommen hat.

Abg. Matthias Präfro CDU: Nun haben Sie ja häufiger mit Suiziden auch zu tun. Wir haben ja jetzt festgestellt, das ist so eine Art doppelter oder eigentlich dreifacher Suizid gewesen, wenn es so war, ...

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Wenn es denn ein Suizid war.

Abg. Matthias Präfro CDU: ... weil zum einen möglicherweise die Konzentration toxisch war, dass wir eine so hohe Kohlenstoffmonoxidkonzentration im Blut haben, dass sie tödlich gewesen sein könnte, sowie die thermischen Einwirkungen des Brandes.

Nun ist der F. H. ja aus einer rechtsextremistischen Ecke gekommen, wo man sich ja mit Sicherheit viel mit dem Nationalsozialismus beschäftigt hat. Auch dort gab es ja die Selbsttötung von Adolf Hitler, der sich auch wohl – ich weiß nicht, ob Sie das bestätigen können – sowohl durch eine Pistole als auch durch Gifteinnahme in, ich sage mal, einer doppelten Variante selbst getötet hat, und das war ja gegen Ende des Dritten Reiches –

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ich weiß gar nicht, ob er sich mit der Pistole selbst getötet hat. Da gibt es ja auch andere Versionen, dass er getötet worden ist.

Abg. Matthias Präfro CDU: Also haben Sie sich nicht mit der Frage – – Haben Sie sich mal damit beschäftigt, dass dieses Thema der Selbsttötung gegen Ende des Dritten Reiches etwas war, das, ich sage jetzt mal, weite Teile zumindest – in Führungszeichen – der Führungselite damals beschäftigt hat? Haben Sie sich mit dem Thema auseinandergesetzt?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nein. Also, wenn es das gäbe, dann gäbe es wahrscheinlich eine forensisch-historische Rechtsmedizin. Nicht uninteressant, ich habe mich aber damit nicht beschäftigt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte noch eine Frage. Herr Professor, laut einem Vermerk von Kriminalhauptkommissar K. vom 17.09.2013 befanden sich im Magen in den Resten einer Mahlzeit weißliche, gallertartige Substanzen sowie kleine rote Partikel. Und er schreibt weiter: „Diese müssten noch untersucht werden.“ Wurden diese untersucht?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Da müssen Sie bitte die Frau – – Also toxikologisch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Wir fragen dann nachher die Frau S..

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Sagen wir mal so: Nun bin ich vielleicht ein bisschen arg pingelig. Ich hätte ja den Mageninhalt tatsächlich noch untersucht auch auf Essensreste. Denn aus dem Mageninhalt kann man immer noch so ein bisschen gucken: Wann war die letzte Mahlzeit genommen worden usw.? Aber sozusagen der Federführer ist immer der erste Obduzent.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Die haben wir nachher noch, die Frau Dr. S..

Wenn es jetzt keine weiteren Wortmeldungen gibt, dann darf ich mich recht herzlich bei Ihnen bedanken ...

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Bitte sehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und darf Sie als Sachverständigen entlassen. Wir haben sicherlich eine Menge heute gelernt von Ihnen.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Gut, freut mich. – Kriege ich von Ihnen so einen Entlassungsvermerk, oder?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eigentlich ist da noch nie jemand, ...

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nein, ich weiß nicht, vor Gericht – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler:... wahrscheinlich weil er nicht so pingelig ist wie Sie vielleicht – – Aber ich unterschreibe gern was bei Ihnen. Also, das ist kein Problem.

(Heiterkeit)

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Nein. Dann mache ich es selbst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Also noch mal recht herzlichen Dank.

Sv. Dr. Heinz-Dieter Wehner: Ja, bitte schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann die Frau Sachverständige Dr. S..

Sachverständige Dr. A. S.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. S., nehmen Sie bitte da Platz. Herzlich willkommen!

Sie haben auch angezeigt, dass Sie in der Beweisaufnahme Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht wollen. Wir haben das auch so kommuniziert.

Sv. Dr. A. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf noch mal feststellen, dass Sie ordnungsgemäß erschienen sind.

Ich muss Sie jetzt als Sachverständige zuerst einmal formal belehren. Wie gesagt, das machen wir bei jedem. Sie müssen als Sachverständige die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeugin vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie zu dieser Belehrung irgendwelche Fragen?

Sv. Dr. A. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann hätte ich jetzt die Bitte, dass Sie einfach uns den Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitteilen und noch ergänzend mitteilen, ob die für die Ladung zuständige Anschrift richtig war.

Sv. Dr. A. S.: Ja. Dr. A. S., Fachärztin für Rechtsmedizin bei der Gesellschaft für Rechtsmedizinische Untersuchungen und Sachverständigentätigkeit in Tübingen, 40 Jahre alt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wollen Sie am Anfang im Zusammenhang berichten?

Sv. Dr. A. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bitte.

Sv. Dr. A. S.: Am 16. September 2013 habe ich zusammen mit meiner Kollegin Frau Dr. S. die Obduktion des – damals noch vermutlich – H., F. durchgeführt im Robert-Bosch-Krankenhaus. Die Fragestellung war die Todesursache. Es ging um die Frage des Gelebthabens zum Zeitpunkt des Brandes und auch um die Frage der Identität, der Identifizierung.

Es wurden bei der äußeren Besichtigung folgende Befunde festgestellt: die Leiche eines Mannes mit einer Körperlänge von ca. 172 cm und einer Körpermasse von 79 kg. Es fanden sich Veränderungen der Leiche in Form von Verkohlungen, von Braunverfärbungen der Haut. Die Haut war derb bei Betasten. Es fanden sich vielfache Aufreißungen der Haut, vor allem schwerpunktmäßig im vorderen Körperbereich, auch im Bereich der Extremitäten. Die darunter zutage tretende Haut ebenfalls verkohlt, bräunlich, schwärzlich getönt. Die Haut im Bereich des Schädeldaches war verlustig gegangen, thermisch verändert. Der Knochen war frei zutage getreten, dieser mit bräunlichen Verkohlungen auch. Die Gelenke waren in gebeugter Stellung.

Auch das sind alles, die bisher genannten Veränderungen sind Zeichen einer thermischen Einwirkung. Also, es kommt zu Verkohlungen. Durch die hitzebedingte Schrumpfung der Haut kommt es zu diesen Aufreißungen und dann eben auch zu thermischen Veränderungen der darunter liegenden Weichteile des Muskels, des Fettgewebes und auch zu Karbonisierung dann der Knochen. Das war vor allem im Bereich des Schädels der Fall. Und die Beugung der Gelenke ist eben auch Folge dieser hitzebedingten Schrumpfung der Muskulatur.

Bei der inneren Besichtigung fand sich eine relativ hellrote Haut der Brustmuskulatur. Das Herzblut war ebenfalls von relativ heller kirschroter Farbe. Die Schleimhäute waren teilweise rosafarben, insbesondere die Schleimhaut der Luftröhre und der Speiseröhre.

Dann bei der Besichtigung der Luftröhre und der peripheren Atemwege fand sich dort schaumig durchsetzte, schwärzliche Substanz, die nicht nur in den oberen Atemwegen, sondern auch bis peripher in die Atemwegsäste hinein verfolgbar war. Nach Reinigung war dann in der Luftröhre eine fetzige Ablösung der Schleimhaut zu sehen, und die darunter zutage tretende Schleimhaut war eben auch rosafarben hell getönt. Auch die Speiseröhrenschleimhaut wies fetzige Ablösungen der oberen Schleimhautschichten auf.

Und weiter auffällig: Im Magen dann fanden sich ca. 100 Milliliter eines beigebräunlichen Inhalts, in dem vielfache grießige, teils weißliche und teils auch rötliche Partikel feststellbar waren.

Das Hirngewebe war hitzebedingt verkocht, verhärtet, verfestigt. Und zwischen der harten Hirnhaut und dem knöchernen Schädeldach, das intakt war, fand sich bröckeliges

rötliches Material, welches aber ebenfalls als Auswirkung oder als Folge der Brandeinwirkung anzusehen ist. Durch die Hitze kommt es zu einer Ausschwitzung von Blutbestandteilen aus dem Knochen, und das verlagert sich dann eben in diesen Zwischenraum.

Die Befunde der inneren Besichtigung, also insbesondere die Lachsfarbe der Brustmuskulatur, die kirschrote Farbe des Herzblutes und auch diese rußigen, schaumigen Bestandteile, die bis tief in die Atemwegsäste hinein zu verfolgen waren, sprechen dafür, dass der Mann diesem Brandgeschehen zu Lebzeiten ausgesetzt war. Das zeigen eben diese tief verfolgbaren Rußpartikel. Die sprechen dafür, dass eben diese Partikel eingeatmet, aktiv vital eingeatmet wurden, und die lachsfarbene Haut bzw. das kirschrote Blut ist Zeichen, lässt sich also vereinbaren mit dieser auch nachgewiesenen hohen CO-Konzentration, also Kohlenmonoxidkonzentration ebenfalls als Zeichen einer vitalen Reaktion. Das entsteht nur, wenn Kohlenmonoxid eingeatmet wird – also dem Brandgeschehen zu Lebzeiten ausgesetzt.

Als Todesursache kommt einerseits eben diese hohe Kohlenmonoxidkonzentration in Betracht, zum andern aber sicherlich auch die Folgen der direkten Brandeinwirkung mit Verkohlungen und auch mit diesen sogenannten Inhalationstrauma, die sich zeigten makroskopisch durch diese Ablösung der Schleimhaut in den Atemwegen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, vielen Dank. – Ich hätte noch einige Fragen.

Gab es denn Anhaltspunkte für Fremdeinwirkungen, also für Verletzungen außerhalb des Brandgeschehens?

Sv. Dr. A. S.: Bei eben eingeschränkter Beurteilbarkeit der äußeren Haut fanden sich aber über durch den Brand erklärbare Verletzungen keine Verletzungen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also auch keine frischen Knochenbrüche oder so?

Sv. Dr. A. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Könnte der F. H. schon vor der Zündung durch die Dämpfe im Fahrzeug ohnmächtig gewesen sein? Er hat Benzin, so runde 7,9 Liter, verschüttet.

Sv. Dr. A. S.: Schwierige Frage. Aber jedenfalls ein Atemgeschehen ist noch nachzuweisen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Obduktionsbericht führen Sie aus, dass das Mark der Nebennieren deutlich blutgestaut gewesen sei. Worauf führen Sie das zurück?

Könnte das darauf hinweisen, dass er z. B. vor dem Tod geschlagen worden ist auf die Nieren?

Sv. Dr. A. S.: Nein. Das sind die Nebennieren. Die befinden sich im Fettlager der Nieren, und das ist jetzt keine Stelle, die durch direkte Gewalteinwirkung dort direkt geschädigt ist, sondern eine Stauung der Nebennieren ist häufig Zeichen eben eines allgemeinen Herz-Kreislauf-Versagens, wo es dann zu einer Stauung in die Organe kommt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben vorhin was zur Position der Arme gesagt. In welcher Stellung – da gibt es ja diese Fechterstellung, diese Äußerung, dass die Leute sagen: der sitzt doch nicht so rein – waren die, und wie kommt denn diese Stellung zustande?

Sv. Dr. A. S.: Das war eben genau diese beschriebene Fechterstellung. Die Extremitäten waren gebeugt, das heißt also die Oberarme eben in den Ellbogengelenken gebeugt und auch die Kniegelenke gebeugt – typische Fechterstellung. Das ist die Folge der Brandeinwirkung. Es kommt zu einer Schrumpfung der Muskulatur und dadurch zu einer Beugung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut einem Vermerk von Kriminalhauptkommissar K. vom 17.09.2013 – der war ja wohl bei der Obduktion dabei – ...

Sv. Dr. A. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... befanden sich im Magen in den Resten einer Mahlzeit weißliche, gallertartige Substanzen sowie kleine rote Partikel. Und dann hat er weiter geschrieben: „Diese müssten noch untersucht werden.“ Wurden diese untersucht?

Sv. Dr. A. S.: Da bin ich jetzt nicht ganz genau im Bild. Das müsste Herr Professor Wehner – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der hat gesagt, das könne er nicht sagen. Das müssten Sie sagen können.

Sv. Dr. A. S.: Nein. Also von uns nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von Ihnen nicht.

Sv. Dr. A. S.: Chemisch-toxikologisch möglicherweise. Mageninhalt ist ja immer eines der untersuchten Asservate, aber jetzt nicht auf – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber den Mageninhalt hat er nicht untersucht. Er hat extra gesagt, das macht man immer, aber dieses Mal wurde das nicht gemacht. Gab es da einen bestimmten Anlass?

Sv. Dr. A. S.: Nicht, dass ich wüsste. Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie noch sagen, was für Schuhe der F. H. anhatte?

Sv. Dr. A. S.: Da müsste ich mal schauen.

(Die Sachverständige blättert in ihren Unterlagen.)

Also, das sind Turnschuhe gewesen, die regelrecht angelegen haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Farbe könnten Sie nicht sagen? Weil das war ja sowieso mit dem Brand schwierig.

Sv. Dr. A. S.: Kann ich jetzt nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also Turnschuhe, eine Art Turnschuhe.

Sv. Dr. A. S.: Turnschuhe. Ich habe Bilder von der Obduktion dabei. Da kann man die sehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, was schwarze Sneakers sind?

Sv. Dr. A. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren das solche Schuhe?

Sv. Dr. A. S.: Könnte sein, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Könnte sein. Gut.

Haben Sie den Totenschein ausgestellt, oder wer hat den Totenschein ausgestellt?

Sv. Dr. A. S.: Das ist möglich, dass ich den ausgestellt habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie eine Erklärung dafür, warum wegen des Todeszeitpunkts ein Zeitraum von mehreren Stunden angegeben worden ist?

Sv. Dr. A. S.: Dieser Todeszeitpunkt, wenn er nicht genau bekannt ist, dann wird er eingegrenzt: Wann zuletzt gesehen, und wann hat der Arzt – meistens

der Notarzt – den Tod festgestellt? Und daraus ergibt sich, wenn keiner dabei war, ein Zeitraum.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Fünf, sechs, sieben Stunden kann das auch sein?

Sv. Dr. A. S.: Das kann manchmal sein, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ich habe keine weiteren Fragen. – Herr Präfroch.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Frau Dr. S., der Vorsitzende hat gerade schon nach dem Mageninhalt gefragt: weißliche, grießartige Beschaffenheit, teils auch rötliche Partikel. Nach Ihrer Erfahrung, um was könnte es sich da gehandelt haben bei dem Mageninhalt?

Sv. Dr. A. S.: Also, das sah augenscheinlich so aus, wie wir Tablettenbestandteile beschreiben, also dieses Grießige, noch Reste von kristallinen Tablettenbestandteilen.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Frau S., wir werden ja mit der Aussage auch konfrontiert, dass es Knochenbrüche bei der besagten Person gab oder gegeben haben soll. Sie haben auf die Frage vom Vorsitzenden dieses verneint. Wie wurde das untersucht während der Obduktion, ob es Frakturen gab?

Sv. Dr. A. S.: Also, wir legen ja den Thorax frei. Das heißt, Rippenfrakturen kann man sehen. Wir entnehmen die vorderen Anteile der Rippen. Wir tasten das und sehen dann den Thorax auch von hinten. Das heißt, man sieht das. Man sieht auch die Wirbelsäule von innen, und die Extremitäten werden bewegt, um zu testen, ob die regelwidrig beweglich sind.

Das knöcherne Schädeldach wird äußerlich angeschaut, und es wird dann ja eröffnet. Das heißt, erst sieht man das Schädeldach, und nach Eröffnung sieht man dann den knöchernen Schädelgrund, also die Schädelbasis. Also, man sieht, ob da Frakturen sind.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann habe ich eine Frage, weil Sie sagen, die Beweglichkeit von den Gelenken wurde getestet. Sie sprachen vorhin auch davon, durch das Brandgeschehen würde sich die Muskulatur verkürzen; so hatten Sie es genannt. Löst sich dieser Vorgang dann auf, dass die Gelenke dann wieder frei beweglich wären?

Sv. Dr. A. S.: Nein. Man kann das brechen, also, man kann das sozusagen mit Gewalt lösen, aber von alleine löst es sich nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wenn jetzt eine Fraktur, also ein Bruch vorhanden ist, der steht, also der nicht verschoben ist, knöchernen Frakturen in den Extremitäten, wie sind die dann beurteilbar?

Sv. Dr. A. S.: Also nicht, indem man in den Gelenken bewegt, sondern indem man die Extremität versucht zu bewegen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Obwohl diese Spannung dann innerhalb der Muskulatur durch dieses Brandgeschehen besteht?

Sv. Dr. A. S.: Ja, so gut es geht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, es ist eingeschränkt dann?

Sv. Dr. A. S.: So gut es geht, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann wollte ich noch in den Bereich rein – so ist es vom Gutachter beschrieben oder auch von Ihnen –, dass die Verbrennungen im Schoßbereich weniger waren, dass da die Haut auch noch sehr gut vorhanden war.

Sv. Dr. A. S.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sie sprechen von einer Verschiebbarkeit der Haut in diesem Bereich. Können Sie sich noch daran erinnern, ob Schambehaarung vorhanden war oder nicht?

Sv. Dr. A. S.: Also, ich kann mich nicht mehr konkret erinnern. Ich habe das Protokoll aber eben auch gelesen, und da sind Reste beschrieben, die aber auch thermisch verändert sind, soweit ich mich erinnern kann.

(Die Sachverständige liest in ihren Unterlagen.)

Also, die Geschlechtsbehaarung eben im Bereich der Hodensackbasis: noch vorhanden und gekräuselt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Können Sie sich noch daran erinnern: Von der Menge her wäre es möglich gewesen, hier noch Haare zu entnehmen, um eine toxikologische Untersuchung durchführen zu lassen?

Sv. Dr. A. S.: Toxikologische?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja. Wir haben ja hier die Situation, dass es Medikamentenaufnahme in diesen Körper gab und die Frage natürlich auch besteht: Ist ein Medikamentenabusus vorhanden oder nicht? Da wäre eine Möglichkeit ja die Haaranalyse gewesen.

Sv. Dr. A. S.: Ja. Ich kann mich nicht mehr erinnern, welche Menge das war, muss ich sagen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann die Frage: Sie haben ja Blut und Urin zur toxikologischen Untersuchung weitergegeben. Ich wollte fragen, warum so Substanzen wie Großhirn, Lunge, Leber, Niere, Muskulatur, Kleinhirn jedoch nicht zur Untersuchung kamen.

Sv. Dr. A. S.: Das ist die übliche Vorgehensweise, dass wir innere Organe nur für histologische Untersuchungen asservieren, und nur bei ganz bestimmten Fragestellungen, etwa wenn wir wissen, dass Substanzen konsumiert werden, die etwa in Fettgewebe sich einlagern, dann wird Fettgewebe nativ mitgenommen oder Hirngewebe. Aber in der Regel werden die flüssigen Körpersubstanzen asserviert.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Es ist immer spannend, weil Tote oder Leichen lügen nicht. Die haben ja die Antworten oftmals in sich, oder sie verschließen auf ewig ihr Geheimnis in sich.

Welche Informationen waren Ihnen zur Person bekannt?

Sv. Dr. A. S.: Es war mir nur bekannt, dass es sich vermutlich um diesen jungen Mann F. H. handeln könnte und wo er tot aufgefunden wurde. Weitere Informationen sind mir nicht bekannt gewesen. Also, ich weiß noch, dass wohl die Rede war, er sei als Zeuge erwartet worden an diesem Tag, aber mehr wusste ich nicht zu diesem Zeitpunkt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Eine Frage noch zu dem Vorgang. Es ist ja dann auch ein fehlender Sauerstoff bei ihm vorhanden gewesen. Er hat ja dann nicht mehr genügend Sauerstoff aufnehmen können durch die Verbrennung. Was passiert mit einem Körper während dieser Phase? Gibt es da eindeutige Zeichen, dass jemand an Sauerstoffmangel dann verstorben ist?

Sv. Dr. A. S.: Also, was wir positiv nachgewiesen haben, ist eine ungehörig erhöhte Konzentration an Kohlenstoffmonoxid, und das führt zu einer Verdrängung von Sauerstoff weg von den roten Blutkörperchen letztlich zu einer inneren Erstickung. Typische Zeichen oder Symptome sind eben dieses hellrote Blut und auch eine hellrote Farbe der Muskulatur, wie es hier im Brustkorbbereich war, und eben auch so eine rosafarbene Tönung der Schleimhäute – alles Folge dieser Verdrängung von Sauerstoff und Bindung von Kohlenmonoxid.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wäre es auch denkbar, dass es zu einem Kampfgeschehen noch gekommen ist im Vorfeld?

Sv. Dr. A. S.: Also, typischerweise kommt es zu einer Bewusstlosigkeit und dann letztlich zum Tod.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: War das ein Punkt in der Obduktion, dass Sie den Zungenbiss dann untersucht haben?

Sv. Dr. A. S.: Ja, machen wir immer.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und wie wird der untersucht, dieser Zungenbiss, ob ein Hämatom vorliegt?

Sv. Dr. A. S.: Der wird so untersucht, dass wir einen Flachschnitt in die Zunge führen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und da ist kein Hämatom gefunden worden?

Sv. Dr. A. S.: Ich schaue noch mal nach. – Verkocht, keine Einblutung.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nur zwei kurze Fragen noch. Haben Sie bei der Obduktion irgendwelche Hinweise darauf gefunden, dass ein Drogen- oder Alkoholmissbrauch vorlag? Ich weiß nicht, ob man das in dem Alter schon erkennen kann.

Sv. Dr. A. S.: Also ein chronischer?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, ein chronischer.

Sv. Dr. A. S.: Nein. Ich kann mir jetzt nur mal die Leber anschauen. – Nein, die Leber war unauffällig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Unauffällig, okay. – Und die zweite Frage, einfach jetzt noch zum Verständnis wegen des Todeszeitpunkts, weil wir ja jetzt hier eine Situation haben, wo wir ja sogar jemanden auf das Fahrzeug haben zufahren sehen, als die Explosion passiert ist, und wir gleichzeitig wissen: Relativ kurz danach ist der Tod eingetreten durch die Atmungsaktivität und das Ende davon. Also, wir wissen in diesem Fall ziemlich präzise den Todeszeitpunkt. In der Todesurkunde steht aber ein Zeitraum von acht Stunden drin. Einfach noch mal für mich zum Lernen: Ist das trotzdem üblich,

dass der Obduzent sich, weil er es eben nicht genau sagen kann aufgrund der fehlenden Hinweise, auf diesen extrem weiten Zeitpunkt beschränkt bei der Beschriftung des Todeszeitraums?

Sv. Dr. A. S.: Also, wir übernehmen das, was uns die Polizei berichtet. Und zu diesem Zeitpunkt war eben für mich nur bekannt: zuletzt sicher lebend gesehen worden – so sind auch diese Vorgaben in der Todesbescheinigung – dann und dann und Tod sicher festgestellt dann und dann. So ergibt sich das.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Danke. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Reith.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Frau Dr. S., haben Sie bei der Obduktion konkret eine alte Verletzung an der Schulter festgestellt?

Sv. Dr. A. S.: Nein.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Und Tätowierungen oder Piercing?

Sv. Dr. A. S.: Das war schwierig zu sehen, weil die Haut, die war praktisch gänzlich mit Ausnahme des Gesäßes und hier im Hosenbundbereich schwarz verkohlt. Da kann man also nichts mehr sehen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Ist es aus Ihrer Sicht ungewöhnlich, dass Brandopfer wie in diesem Fall keine Schreie von sich geben?

Sv. Dr. A. S.: Keine Schreie?

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Schreie, ja, weil Zeugen ausgesagt haben, dass – –

Sv. Dr. A. S.: Es ist möglich, denkbar. Also, es gibt beschrieben, dass eben bei einer direkten Brandeinwirkung es zu einer sehr großen Hitzeeinwirkung kommen kann. Wir haben auch die Befunde in der Luftröhre, die gerade dafür sprechen – Inhalationstrauma –, und das kann auch dazu führen, dass eine Atembeeinträchtigung eintritt, die vielleicht auch mit das behindern könnte. Also, solche Effekte sind beschrieben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Blenke.

Abg. Thomas Blenke CDU: In dem Gutachten ist von einer Körpergröße von 1,72 m die Rede. Die Familie hat uns, wenn ich das recht erinnere, berichtet, er sei um die 1,80 groß gewesen. Ist das erklärbar?

Sv. Dr. A. S.: Ja, und zwar haben wir geschrieben: ca. 1,72. Das war schwierig zu messen wegen dieser Beugstellung der Gelenke, insbesondere der Knie- und Fußgelenke.

Abg. Thomas Blenke CDU: Aber dass die Körpergröße jetzt durch das Brandgeschehen sich verändert, also das nicht, sondern das waren Messungsschwierigkeiten.

Sv. Dr. A. S.: Also, es sind sicher Messungsschwierigkeiten gewesen, und dann waren natürlich hier auch oben verkohlt – –

(Die Sachverständige deutet auf den Hinterkopf.)

Also, das ist nur ca., was wir gemessen haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Frau Dr. S., in einem Schreiben der Staatsanwaltschaft ist aufgeführt:

Es konnten keine Verletzungen außerhalb des Brandgeschehens festgestellt werden, sodass sich keine Anhaltspunkte für Fremdverschulden ergaben.

Meine Frage jetzt: Es ist ja eine Brandleiche. Ist das Verbrennen letztendlich ein taugliches Mittel, um beispielsweise Spuren zu verwischen in dieser Sache? Ich sage jetzt mal, ein Schlag auf den Kopf: Könnte man den feststellen noch bei dieser entsprechenden Verbrennungssituation? Also, können Sie dazu Stellung nehmen?

Sv. Dr. A. S.: Also, was man nicht sicher ausschließen kann, sind Hämatome auf der Haut, weil die Haut eben schwärzlich verkohlt war.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Klar.

Sv. Dr. A. S.: Schlag auf den Kopf: kommt auch auf die Tiefe an. Eine Rissquetschwunde der Kopfhaut werden wir auch nicht mehr feststellen. Was er aber nicht hatte, ist eine Fraktur des Schädelknochens und auch keine Befunde im Schädelinnenraum.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also ein Schlag, der zu einer Bewusstlosigkeit führt, ...

Sv. Dr. A. S.: Richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... wäre der feststellbar?

Sv. Dr. A. S.: Haben wir nicht festgestellt. Wir haben keine Blutung oder – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber würde man den noch feststellen können? Das meinte ich.

Sv. Dr. A. S.: Also der zu einer Bewusstlosigkeit führt? Ja gut, also, es gibt natürlich auch die sogenannte Gehirnerschütterung. Da müssen Sie am Gehirn nichts sehen. Trotzdem kann die zu einer kurzzeitigen oder sogar bis zu einer halben Stunde dauernden Bewusstlosigkeit führen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sind denn – zumindest bei der Akte habe ich es jetzt nicht festgestellt – Fotos auch von der Obduktion gemacht worden?

Sv. Dr. A. S.: Es sind einige gemacht worden, und ich habe vier dabei.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und in Ihrem Bericht stand noch drin: Nach einem Jahr werden die Asservate quasi vernichtet, es sei denn, die Staatsanwaltschaft meldet sich entsprechend. So habe ich es noch in Erinnerung.

Sv. Dr. A. S.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sind die jetzt vernichtet, oder ist das noch vorhanden, die Asservate?

Sv. Dr. A. S.: Das ist noch vorhanden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Wenn es jetzt keine weiteren Wortmeldungen gibt, dann darf ich mich bei Ihnen, Frau Dr. S., recht herzlich bedanken und Sie als Sachverständige entlassen.

Damit schließen wir die öffentliche Sitzung. Die nicht öffentliche findet im Königin-Olga-Bau, Zimmer 433, statt.

Ich bitte einfach noch mal die Obleute rüber zu einer kurzen Pressebefragung.

(Schluss des öffentlichen Teils: 17:36 Uhr)

– folgt nicht öffentlicher Teil –

-.-.-.-